Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse: „Tageblatt", Riesa. **Amtsblatt** Fernsprechstelle Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

№ 60. Sonnabend, 14. März 1914, abends. 67. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die kleingespaltene 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Lokalpreis 12 Pfg.) Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.
Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 52. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Es werden Scharfschießen abgehalten:

a) auf dem Schießplatz Heidehäuser:
am 16., 17., 18., 19., 20. und 21. März ds. Js. in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags,

b) auf dem Schießplatz Gohrisch (Artillerieschießplatz) nördlich und südlich des Wülknitzer Weges:
am 16., 17., 18., 19., 20. und 21. März ds. Js. in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags.

Die Sperrung dieser Schießplätze und ihrer Gefahrenbereiche wird an jedem Schießtage so bewirkt, daß sie ½ Stunde vor Beginn des Schießens durchgeführt ist.

Bei Schießen auf dem Schießplatze Gohrisch sind die Mühlberger Straße und der Wülknitzer Weg gesperrt. Letzterer wird aber von 1—3 Uhr nachmittags freigegeben.

Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagbäumen und durch Hochklappen unsichtbar gemachten Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 23. Mai 1913 Nr. 379 f D, abgedruckt in Nr. 118 des Riesaer Amtsblattes, wird dies mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Uebertretungen nach §§ 366,10 bez. 368,9 des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortseinwohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Großenhain, am 12. März 1914.

56 e D. **Königliche Amtshauptmannschaft.**

Die Gemeindeeinkommensteuer wird nach dem Beschlusse des Gemeinderates für dieses Jahr nach den in der Gemeindesteuerordnung vom 21. November 1911 beigefügten Tabelle A festgesetzten Klassen und Einheitssätzen mit einem Zuschlage von 10 % erhoben. Der Anlagenbedarf beträgt nach dem Haushaltplane

für die Gemeindekasse (einschl. Gottesackerkasse)	57,60 %
für die Armenkasse	2,32 %
„ „ Kirchenkasse	4,40 %
und „ „ Schulkasse	35,68 %.

Der 1. Termin der Gemeindeeinkommensteuer ist am 16. März fällig.

Die Steuerbeträge sind zur Vermeidung kostenpflichtiger Mahnung bis spätestens zum 1. April 1914 an die hiesige Steuerkasse, Gemeindeamt Zimmer Nr. 4, abzuführen.

Gröba, am 14. März 1914. **Der Gemeindevorstand.**

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Gemeindeeinkommensteuer-Schätzung zugestellt worden sind, werden nach § 27 Absatz 3 der Gemeindesteuerordnung diejenigen Steuerpflichtigen, denen die Steuerzettel nicht behändigt werden konnten, aufgefordert, sich bei der hiesigen Steuerkasse, Gemeindeamt Zimmer Nr. 4, zu melden.

Gröba, am 14. März 1914. **Der Gemeindevorstand.**

Handelsschule Riesa.

Dienstag, den 17. März, nachm. 2—½5 Uhr, findet in der Handelsschule die

öffentliche Prüfung der Schüler und Schülerinnen,

und zwar

Mädchenabteilung	2—2,20	Handelslehre,
Vollschule	2,20—2,40	Englisch,
Klasse III	2,40—3	Geographie,
Klasse II	3—3,20	Rechnen,
Klasse Ib	3,20—3,40	Staatsbürgerkunde,
Klasse Ia	3,40—4	Handelslehre,

statt und im Anschluß daran die

Entlassung der abgehenden Schüler und Schülerinnen.

Schülerhefte, Zier- bezw. Lackschriftübungen u. dergl. sind im Lehrzimmer Nr. 2 ausgestellt.

Zu diesen Veranstaltungen werden die Behörden, Lehrherren und Eltern der Schüler und Schülerinnen, die Mitglieder des Vereins „Handelsschule", sowie alle Freunde der Handelsschule hierdurch ergebenst eingeladen.

Riesa, den 12. März 1914.

Im Namen des Handelsschulvorstandes und des Lehrerkollegiums:
E. Braune, Vors. E. Oehme, Direktor.

Freibank Riesa.

Morgen Sonntag, von vormittags 6—8 Uhr, gelangt **Rindfleisch** zum Preise von 50 Pfg. und **Schweinefleisch** zum Preise von 40 Pfg. pro ½ kg zum Verkauf.

Riesa, am 14. März 1914.

Die Direktion des städt. Schlachthofes.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 14. März 1914.

—* **Platzmusik** spielt bei günstigem Wetter am Sonntag, den 15. März 1914, von 11³⁰ bis 12³⁰ mittags auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz das Trompeterkorps des 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68 nach folgendem Programm: 1. Wir siegen, Marsch von Jessel. 2. Ouverture z. Op. „Das goldne Kreuz" von Brüll. 3. Fantasie aus Carmen von Bizet. 4. Marokkanische Patrouille von Jessel. 5. Schneidige Reiter, Marsch nach Mot. der Operette „Die beiden Husaren" von Jessel.

—* Die **Reitbesichtigungen** bei dem 3. Feldartillerie-Regiment Nr. 32. finden am 16., 17. und 18. d. M., diejenigen bei dem 6. Feldartillerie-Regiment Nr. 68 am 19., 20. und 21. d. M. statt. Den Besichtigungen der 2. und 6. Batterie des 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 32 am 17. d. M. und der 4. und 6. Batterie des 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68 am 20. d. M. werden der kommandierende General des 19. (2. Königl. Sächs.) Armeekorps Seine Exzellenz General der Kavallerie von Lassert, sowie der Kommandeur der 4. Division Nr. 40 Seine Exzellenz Generalleutnant Götz von Olenhusen beiwohnen.

—* Nachdem vom 23.—28. Februar die Prüfungsarbeiten angefertigt worden waren, wurde vergangenen Donnerstag und Freitag an unserem **Realprogymnasium mit Realschule** die **mündliche Prüfung** abgehalten unter Vorsitz des Herrn Rektor Prof. Dr. Fischer aus Leipzig als Königl. Kommissars. Als Zensuren wurden erteilt im Realprogymnasium einmal 2a, einmal 2, zweimal 2b, zweimal 3a, in der Realschule dreimal 2a, einmal 2, viermal 2b, dreimal 3a, viermal 3. In den Sitten erhielten erfreulicherweise sämtliche Abiturienten 1.

—* Gestern sind hier zwei **Fahrräder gestohlen** worden. Die Diebe wurden in Lonnewitz von der Gendarmerie festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis Oschatz eingeliefert. — Vorige Woche ist hier eine unbekannte Frauensperson aufgetreten, die zwei Knaben im Alter von 4 bis 5 Jahren bei sich hatte und um Aufträge in Häkelarbeiten gebeten hat. Der Unbekannten sind in einem Falle 2 Hemden und ein Stück Stoff für Hosen im Gesamtwert von 5 Mark ausgehändigt worden, sie hat sich aber bisher nicht wieder sehen lassen. Vermutlich hat man es mit einer Person, die auf Betrügereien ausgeht, zu tun. Sie ist 160 bis 165 Zentimeter groß, steht Ende der 20er Jahre, hat hageres, finsteres Gesicht und war bekleidet mit schwarzem Trauerhut und einem Jackett. Die zwei Jungen trugen blaue Mäntelchen mit Goldknöpfen. Es wird vermutet, daß die Frauensperson hier noch weitere derartige Schwindeleien ausgeführt hat. Die Geschädigten wollen sich bei der Polizei melden.

—* **Von der Elbe.** Die Elbe führte die ganze Woche hindurch **Hochwasser**, welches erst seit den letzten Tagen im langsamen Abnehmen begriffen ist. Da die niederschlagreiche Witterung vorläufig noch von Bestand zu sein scheint, so ist wohl noch für längere Zeit mit einem mehr wie vollschiffigen Wasser zu rechnen. Der unterwegs befindlichen **Bergschiffahrt** kam die Hochwasserwelle recht ungelegen, zumal nicht nur das Vorwärtskommen der Schleppzüge sehr erschwert und verlangsamt wurde, sondern für einige Tage der Verkehr überhaupt eingestellt werden mußte. Die letzten Fahrzeuge waren hier am Montag herangekommen und mußten, da das Elbkai in seiner ganzen Ausdehnung überflutet war, zum größten Teil im Hafen geborgen werden. Der gesamte **Ein- und Ausladeverkehr**, soweit er sonst am Elbkai abgewickelt wird, war mit Anfang der Woche nach dem Hafen verlegt worden. Von Stückgütern waren zu Ende der Vorwoche noch ziemliche Mengen herangekommen, so daß schon diese allein genügt hätten, um sämtliche Kräne in der Berichtszeit in Tätigkeit zu halten. Nachdem nun auch verschiedentlich Getreidekähne mit entlöscht werden mußten, konnte das Umschlagsgeschäft nur mit Hilfe mehr oder weniger ausgedehnter **Ueberstunden** bewältigt werden. Als erschwerend für den Verkehr kam noch in Frage, daß auch den Talgütern verschiedene Einladelagen eingeräumt werden mußten. Der Stückgütereingang für den Talverkehr dürfte sich auf der Höhe der Vorwoche erhalten haben, was auch wohl für die Getreideüberladungen zutreffen wird. Daß sich unter derart erschwerten Verhältnissen Verzögerungen in der Zuführung und Fehlleitungen nicht vermeiden ließen, ist selbstverständlich. Es wird erwartet, daß mit Anfang der neuen Woche **der Betrieb am Elbkai wird wieder aufgenommen** werden können, womit die Verhältnisse sich den normalen dann wieder nähern dürften. **Der Frachtenmarkt** verkehrte weiterhin in flauer Stimmung; die Aussicht auf eine Besserung der Frachten ist nach wie vor gering.

— **Zur Lage der Elbeschiffahrt** schreibt das Hamb. Fr.-Bl.: Der Elbewasserstand hat in den letzten Tagen so erhebliche Anschwellung durch Hochwasser erfahren, daß Ueberschwemmungen an den böhmischen Umschlagplätzen vorgekommen sind. Dadurch ergeben sich natürlich verschiedene Beeinträchtigungen des Umschlagverkehrs. Der Versand böhmischer Braunkohlen, der in der Hebung begriffen war, zeitigte auch zuletzt nach einigen Schwankungen die vorwöchigen Frachtsätze von 200 Pfg. für die Tonne Magdeburg, 240 Pfg. Unterelbe. Das Güterangebot an der Mittelelbe ist gegen die ersten Tage nach Schiffahrtserö nung etwas zurückgegangen, und so blieb die Fracht für Massengüter nach Hamburg auf dem niedrigen Satze von 6½ Pfg. für den Zentner. Im Hamburger Berggeschäft mangelt es noch immer an ausreichenden Zufuhren von Massengütern, besonders von englischen Kohlen; die Frachten sind daher recht gedrückt und bieten der Schiffahrt wenig Anreiz.

—* Bei der Erörterung der Frage, wie den Arbeitgebern in der Baumaterialienindustrie gegen die organisierte Arbeiterschaft ein fester moralischer und materieller Rückhalt geschaffen werden könne, entschloß sich der „Zentralverband deutscher Zementwaren- und Kunststeinfabrikanten" (Sitz Leipzig) dem **Deutschen Industrieschutzverband** (Sitz Dresden) korporativ beizutreten, von der Erwägung ausgehend, daß von den bestehenden Arbeitgeberverbänden diese zentrale Organisation den besonderen Bedürfnissen der Baumaterialienindustrie entspricht.

— **Die Weißeritztalsperren** zeigen sich beim jetzigen Tauwetter zum ersten Male in voller Wirksamkeit. Trotz des starken Regens und der Schneeschmelze im Gebirge ist der Wasserstand in der vereinigten Weißeritz ganz minimal. Beim Nachlassen der Tauperiode wird natürlich der jetzige Weißeritz-Wasserstand noch etwas zurückgehen, sind doch als Mindestabflußmenge nur 1600 Liter für die Sekunde berechnet worden. Es gibt ab die Sperre in **Klingenberg** 900 und die Sperre in **Malter** 700 Sekundenliter. Außerdem liefert die erstgenannte Sperre 100 Sekundenliter an Trinkwasser.

— **Wochen-Spielplan** der Königl. Hoftheater zu Dresden. **Opernhaus:** Sonntag: Zu ermäßigten

Deutscher Herold. Die prachtvolle Dekoration bleibt nur noch bis 15. März, bis dahin konzertiert täglich das beliebte Salon-Orchester Traviata.

preisen: „Königskinder". Montag: Volksvorstellung. Dienstag: „Tannhäuser", Tannhäuser: Kammersänger Sadwiger a. G. Mittwoch: „Salome". Donnerstag: „Der silberne Schwan". Freitag: „Carmen", Hosé: Kammersänger Hensel a. G. Sonnabend: „Mignon". Sonntag (22.): „Madame Butterfly". Montag geschlossen. Dienstag: Zum ersten Male: „Parsifal". Mittwoch: „Parsifal". — Schauspielhaus: Sonntag: „Wilhelm Tell". Montag: „Der Veilchenfresser", Sophie v. Wildenheim: Charlotte Daché a. G. Dienstag: „Schein und Sertraude". Mittwoch: „Pygmalion". Donnerstag: „Der lebende Leichnam". Freitag: „Ostern". Sonnabend: „Traumulus". Sonntag (22.): „Mein Freund Teddy". Montag: „Macbeth".

—* Die diesjährige Hauptübung sächsischer Sanitätskolonnen des Landesvereins vom Roten Kreuz in Sachsen findet vom 19. bis 21. September in Meerane statt.

—* Die Landesversammlung des Bundes der Landwirte im Königreich Sachsen fand am gestrigen Freitag nachmittag im Zirkus Sarrasani zu Dresden statt. Das sogenannte „Theater der Fünftausend" war dicht gefüllt; aus allen Teilen des Landes kamen die Mitglieder in Scharen herbeigeströmt und bald herrschte in dem kolossalen Rundbau eine frohbewegte Stimmung. Der Landesdelegierte Geheimer Oekonomierat Andrae-Braunsdorf richtete herzliche Begrüßungsworte an die Versammelten, worauf er nach Gedenken der verstorbenen Großen des Bundes einen Ueberblick über die Entwicklung des Bundes im Königreich Sachsen gab. Die Mitgliederzahl stellte sich am 1. Januar ds. Js. auf 31 850. Die Kassenverhältnisse sind gute. Das diesjährige Bundesfest soll in Schloß Lichtenwalde abgehalten werden. Im Anschluß hieran kam der Redner auf die bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen zu sprechen und vertrat dabei die auf Abänderung einiger Zollsätze abzielenden Wünsche der Landwirte. Auch streifte er kurz die Vorgänge der letzten Zeit in der inneren und äußeren Politik, die Wehrvorlage, das Zuwachssteuergesetz usw. Unter donnerndem Beifall brachte der Redner, an die Zabern-Vorgänge erinnernd, ein dreifaches Hoch auf den Obersten von Reuter aus und erklärte nun die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Kaiser Wilhelm und König Friedrich August für eröffnet. Sodann sprach Chefredakteur Reichstagsabgeordneter Dr. Oertel-Berlin über die jetzige politische Lage. Mit lebhaftem Beifall begrüßt, wandte der Redner sich zunächst den Ereignissen der letzten Jahre zu und gedachte vor allem der kriegerischen Vorgänge auf dem Balkan, wo auch heute noch keine Ruhe herrsche. Eigentlich sei der deutsche Fürst, der sich soeben die Krone Albaniens aufs Haupt gesetzt habe, zu schade dazu. In letzter Zeit ziehen nun auch neue Wetterwolken von Osten her herauf. In Rußland sei die Klique der Großfürsten in Bewegung und mit ihr der Chor der Panslawisten, der dem Slawentum die Führung in der Welt geben möchte. Damit haben wir bereits gerechnet, damit müssen wir in Zukunft aber noch mehr rechnen. An der Wende des Jahres 1913 standen wir nach zwei Fronten vor einem Weltkriege; damals sandte der Kaiser seinen Bruder zum Zaren und das schlimmste wurde verhütet. Rußland allein greift uns auch heute nicht an, aber der französische Franks rollt in Rußland und hetzt gegen Deutschland. Unsere liebwerten Vettern jenseits des Kanals bemühen sich auch nicht im mindesten, uns den Frieden zu erhalten. Und in unserem Dreibunde sei es so, daß wir fast immer die Gebenden seien. Die gegenwärtige Zeit sei sehr ernst, wir müssen mit den ernstesten Möglichkeiten rechnen. Der Redner wandte sich darauf den inneren Zuständen zu, behandelte die Wehrvorlage, die Vermögenszuwachssteuer usw. und hatte Worte des höchsten Lobes für die sächsische Regierung, weil sie sich im Bundesrate so energisch gegen den Eingriff des Reiches in die Finanzhoheit der Einzelstaaten gewährt habe. Die äußere Sicherheit allein mache es nicht; wir müssen auch für Stärkung und Festigung unserer inneren Verhältnisse eintreten. Auf dem Gebiete der Sozialgesetzgebung müsse endlich mal nach der Reichsversicherungsordnung eine Ruhepause eintreten. Eine Arbeitslosen-Versicherung sei nur dann zu erörtern und zu empfehlen, wenn man die Freizügigkeit aufhebe, wenn man die Arbeitslosen dort hin schicken könne, wo Arbeit vorhanden sei. Der Schutz der Arbeitswilligen sei unter allen Umständen zu fordern; freilich sind wir dadurch oben unbequem geworden, aber wir kommen wieder, bis der Schutz durchgeführt ist. Die Mittelstandspolitik sei die denkbar beste Ergänzung unserer Sozialpolitik; aber es müsse eine richtige Mittelstandspolitik sein, keine Rosenblätter-Politik. Die Throne der Monarchen wachsen und wurzeln auf dem Boden des Mittelstandes; wenn ein Volk zerfällt, dann ist für das Königtum kein Platz mehr. Möge Deutschland mit seinen verdienten Monarchien nicht ein neues Beispiel für diese bittere geschichtliche Wahrheit geben. Unsere künftige Wirtschaftspolitik fordere dringend eine Einigung unserer nationalen Parteien, sonst sei zu befürchten, daß die wichtigsten Interessen unserer wirtschaftlichen Verhältnisse unberücksichtigt bleiben. Eine sehr ernste innere Frage sei die der geplanten Beschränkung der Kommandogewalt des obersten Kriegsherrn. Kein Reichstag habe hier dreinzureden, sonst verstoße er gegen die Verfassung. Die Sozialdemokratie habe sich erst kürzlich durch Ledebour's Mund offen zum Republikanismus bekannt; das bedinge, daß sie eigentlich in dem monarchisch regierten Staate an den gesetzgeberischen Arbeiten nicht teilnehmen dürfte. Das Königtum bleibe nur fest, wenn es getragen werde vom Gottesgnadentum. Daher lebendiges Christentum hinein ins Volk als Allheilmittel. (Stürmischer Beifall). Den folgenden Vortrag hielt der stellvertretende Bundesvorsitzende Aus dem Winkel-Logau. Er gedachte zunächst des verstorbenen Professor Ruhland, eines der hervorragendsten Mitglieder des Bundes, um sich dann des Näheren mit den Zielen des Bundes zu befassen. Die Landwirtschaft brauche denselben Schutz wie jede andere Produktion, solle sie nicht ertraglos sein. Bei der Erneuerung der Handelsverträge müssen alle Kräfte angespannt werden, um denselben Schutz wie bisher unter notwendiger Ergänzung von Einzelheiten zu erlangen. Aus eigener Kraft heraus müsse die Landwirtschaft zum Ziele gelangen, fremde Hilfe dürfe sie nur beanspruchen und annehmen, wenn sie sich selbst stark genug fühle. Aber neben den materiellen Sorgen der Zeit erfüllen uns andere Sorgen. Die Klagen über Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern mehren sich immer mehr; leider müsse man immer weiter zu fremden Arbeitern greifen, um betriebsfähig zu bleiben. In seinen weiteren Darlegungen streifte der Redner alle übrigen Fragen der Landwirtschaft, die innere Kolonisation usw. Sie seien nur zu lösen, wenn die Landwirtschaft sich in dauernd günstigen Verhältnissen befinde. Es müsse alles getan werden, um den bäuerlichen Mittelstand zu heben und zu kräftigen. Das sei unbedingt notwendig, ein Zusammenschluß des gesamten erwerbstätigen Mittelstandes überhaupt erforderlich im Kampfe gegen den Umsturz, gegen die rote Flut. (Lebhafter Beifall). Den Schlußvortrag hielt Bürgermeister Dr. Eberle-Nossen, der Vorsitzende des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes. Er zeichnete in großen Zügen ein treffliches Bild von der jahrelangen Arbeit, die getan wurde, um den gesamten erwerbstätigen Mittelstand zu einer einzigen großen Vereinigung zusammenzufassen. Beim Bunde der Landwirte und den christlichen Bauernorganisationen hätten diese Bestrebungen zu jeder Zeit volles Verständnis gefunden. Der Mittelstand habe leider an dem Aufblühen in den letzten 30 Jahren nicht nur keinen Anteil gehabt, sondern auch noch die Kosten zahlen müssen. Deshalb mußten alle Kräfte zusammen geschlossen werden, sollte der Mittelstand nicht ganz zerrieben werden. (Lebhafter Beifall). Nach kurzer Debatte, in welcher Rechtsanwalt Kohlmann-Dresden warm für den städtischen Haus- und Grundbesitz eintrat, schloß der Vorsitzende die imposant verlaufene Versammlung um ½5 Uhr.

—* Ueber die Annahme und Ausbildung der Anwärter für den mittleren nichttechnischen Staatseisenbahndienst sind neue Bestimmungen erlassen worden, die in einem Merkblatte zusammengefaßt worden sind. Anwärter, sowie Eltern, Vormünder, Schulen usw. können dieses Merkblatt durch die Eisenbahn-Betriebsdirektionen in Dresden-Altstadt, Dresden-Neustadt, Leipzig I und II, Chemnitz und Zwickau sowie durch das Hauptbureau bei der Königlichen Generaldirektion in Dresden unentgeltlich erlangen. Die bisherigen Annahmebedingungen hinsichtlich der Vorbildung der Anwärter sind unverändert geblieben. Es werden nur solche Anwärter angenommen, die imstande sind, sich ein Jahr lang aus eigenen Mitteln oder aus Mitteln der Angehörigen zu unterhalten. Die Ausbildung dauert 2 Jahre und zerfällt in eine praktische Unterweisung auf geeigneten Stationen während 21 Monaten und in eine 3monatige theoretische Einführung in den Eisenbahndienst durch Unterricht in einer „Eisenbahnschule" bei der Generaldirektion in Dresden.

— Der Vorstand des Sächsischen Gemeindetages hat in seiner letzten Sitzung im Februar dieses Jahres unter anderen folgende Angelegenheiten behandelt: 1. Der Vorstand des Sächsischen Gemeindetages hatte durch eine Eingabe vom 14. November 1913 an das Königliche Ministerium des Innern darum gebeten, den Gemeinden für ihre Tätigkeit bei der Veranlagung zum Wehrbeitrage und zur Vermögenssteuer eine Entschädigung zu gewähren. Daraufhin hat das Königliche Ministerium des Innern mitgeteilt, daß es nicht möglich sei, eine solche Entschädigung für die Tätigkeit der Gemeinden zur Durchführung des Wehrbeitragsgesetzes zu gewähren und daß eine Entschließung hinsichtlich des Besitzsteuergesetzes erst nach Erlaß der sächsischen Vollzugs-Vorschriften zum Besitzsteuergesetze gefaßt werden könne. Von dieser Verordnung wird Kenntnis genommen. 2. Mit Rücksicht darauf, daß der gegenwärtige Landtag voraussichtlich erst in der zweiten Hälfte des Monats Mai geschlossen werden und der Deutsche Städtetag bereits Mitte Juni stattfinden wird, soll die diesjährige Versammlung des Sächsischen Gemeindetages am 11. und 12. September abgehalten werden. Als Tagungsort ist bereits früher Chemnitz bestimmt worden. 3. Es wird beschlossen, die Erstreckung des Gesetzes vom 28. August 1878, das Disziplinarverfahren gegen städtische Beamte betreffend, auf die berufsmäßigen Gemeindevorstände bei der Regierung zu befürworten. 4. Wegen des Gesetzentwurfs zur Regelung der rechtlichen Verhältnisse im Eisenbahnwesen soll eine Eingabe an die Staatsregierung und die Ständeversammlung ausgearbeitet werden. 5. Weiter will bei man der Staatsregierung wegen der Behandlung der Gemeindebeamten in der Novelle zum Gesetze über die Zeugen- und Sachverständigengebühren vorstellig werden.

* Gröba. Von Herrn Geh. Regierungsrat Dr. Uhlemann wurden vorgestern im Verwaltungsgebäude des Eisenwerks Lauchhammer in Gegenwart der Herren Direktor Hilgenstock, Gemeindevorstand Hans sowie einer größeren Anzahl von Beamten und Arbeitern des Werks den seit länger als 30 Jahren daselbst beschäftigten Werkarbeitern Karl Maximilian Eißner, Max Richard Winkler, Friedrich August Pinkert, Karl Wagner, Friedrich Wilhelm Krüger und Emil August Planert die ihnen vom Kgl. Ministerium des Innern verliehenen Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit ausgehändigt. Herr Direktor Hilgenstock überwies sodann jedem der Ausgezeichneten namens des Werks ein Geldgeschenk. Der Werkarbeiter Wilhelm Krüger brachte hierauf ein Hoch auf Se. Majestät den König und auf das Werk unter Abstattung des Dankes der Ausgezeichneten aus.

Dresden. Die sächsische Regierung hatte auf Grund früher getroffener Vereinbarungen in den Staatshaushaltplan für das Jahr 1914/15 eine Million Mark für das Hygiene-Museum in Dresden eingestellt. Die Finanzdeputation A hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, diese Forderung zu streichen, beziehungsweise zurückzustellen, weil der in Aussicht genommene Vertrag zwischen der Stadt Dresden und dem Museumsverein noch nicht endgültig abgeschlossen ist und die erste bereits bewilligte Million noch nicht verwendet worden ist. Die zweite Million soll solange zurückgestellt werden, bis der endgültige Vertrag zwischen der Stadt Dresden und dem Museumsverein vorliege. Dieser Vertrag ist bisher nicht zustande gekommen, weil sich die Stadt darin ein Rückfallsrecht ausbedungen hatte, das die Regierung nicht genehmigen wollte. An einer Einigung ist aber nicht zu zweifeln. — Seinen 90. Geburtstag begeht in geistiger Frische am 17. März der vormalige Chefredakteur des „Dresdner Journals" und feinsinnige Aesthetiker auf drei Kunstgebieten, Geh. Hofrat Professor der Kunst- und Literaturgeschichte Otto Banck in Dresden.

Nossen. Die hiesige Fleischerinnung hat den Preis von Schweinefleisch auf 70 Pfg. pro Pfund herabgesetzt.

Dippoldiswalde. Die hiesige Stadtverwaltung hat eine Sägewerksfachschule gegründet, die erste und einzige dieser Art auf dem Kontinent. Ein Lehrbetrieb und ein Maschinenlaboratorium werden angegliedert.

Bischofswerda. Als am Dienstag abend Frau Gräfe, die Gattin des Reichstagsabgeordneten Gräfe, an einer Tauffestlichkeit teilnahm, machte ein Schlaganfall ihrem Leben plötzlich ein Ende.

Löbau. Beim Schmieren einer Weiche wurde Donnerstag vormittag der etwa 40jährige Weichenwärter Bähr aus Altlöbau von einer Rangierlokomotive überfahren. An den schweren Verletzungen ist Bähr bald darauf im städtischen Krankenhause gestorben.

Zittau. Die Einfuhrstelle Zittau ist für die Einfuhr von Nutz- und Zuchtrindern aus Oesterreich wieder geöffnet worden.

* Chemnitz. Die städtischen Kollegien beschlossen in ihrer letzten Sitzung, zur Ausgestaltung und Durchführung der Chemnitzer Industrie-Ausstellung 1917 einen Verein mit dem Sitz in Chemnitz zu bilden, der in das Vereinsregister eingetragen werden soll. In der gleichen Sitzung wurde beschlossen, der Erweiterung der Filteranlage bei der Talsperre in Einsiedel, die einen Kostenaufwand von 190000 Mark verursachen wird, und der Erweiterung der städtischen Schulzahnklinik zuzustimmen.

Leukersdorf bei Ursprung. Auf einem hiesigen Gute belustigten sich einige Arbeiter untereinander. Dabei wurde der Großknecht dermaßen zum Lachen gereizt, daß er sein künstliches Gebiß verschluckte. Er wurde sofort ins Chemnitzer Krankenhaus überführt.

Cainsdorf. Auf schreckliche Weise verunglückte in der Gießerei der Königin-Marien-Hütte der Former Eduard Stemmler aus Bockwa. Beim Gießen einer Säule wurde plötzlich der Stöpsel herausgetrieben und das flüssige Eisen ergoß sich über den Unterkörper Stemmlers. Der Schwerverletzte wurde nach dem Königl. Krankenstift in Zwickau gebracht, wo er starb.

Grillenburg. Im hiesigen Forstrevier, Herrndorfer Flur, beabsichtigt man, zehn bis zwölf Hirsche einzufangen und sie nach Moritzburg zur Zucht auszusetzen. Hofjägermeister Wunderlich wird sich in den nächsten Tagen nach Herrndorf am Grillenburger Wald begeben, um diese Angelegenheit zu erledigen. Eine Anzahl Mufflons, die den Wildschweinen in Moritzburg Schaden zufügen, sollen im hiesigen Forstrevier ausgesetzt werden.

* Reichenbach (Vogtl.) Der bisher auf dem hiesigen Bahnhof tätige Bahnmeister Kober scheidet freiwillig aus dem Sächsischen Eisenbahndienst aus, da er in den deutschen Kolonialdienst übertritt.

Taucha. In der vorletzten Nacht sind am „Heiteren Blick" 24 Telegraphenleitungen von ruchloser Bubenhand zerstört worden. Außerdem haben die Täter Kupferdraht im Gewichte von 1 Zentner entwendet. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur. Die Leitungen konnten bis gegen mittag noch nicht wieder hergestellt werden.

* Groitzsch. Anstelle der hier bestehenden mittleren und einfachen Volksschule soll vom 1. Oktober 1914 ab die allgemeine Volksschule eingeführt werden.

Leipzig. Zwei neue Spionageprozesse werden in nächster Zeit das Reichsgericht beschäftigen, und zwar am 26. März gegen den Monteur Karl Gärtner (Berlin) wegen Diebstahls und Verrats militärischer Geheimnisse und den Apotheker Rothmann (Berlin) wegen Begünstigung, ferner am 2. April gegen den Fabrikarbeiter Jakob Strub aus Basel, den Monteur Otto Keller aus Burgfelden (Elsaß), zuletzt in Basel wohnhaft, und den Arbeiter Georg Walter aus Friedrichsfeld (Amt Schwetzingen). Die Anklage lautet gegen alle drei Angeklagte auf schweren Diebstahl und Verrats militärischer Geheimnisse. Der Angeklagte Strub ist schweizerischer Staatsangehöriger.

Mühlberg. Im hiesigen Hafen rettete Donnerstag nachmittag Herr Bootsmann Emil Richter aus Schandau den 4jährigen Sohn des Fischermeisters Herrn Hermann Beder vom Tode des Ertrinkens.

Kunst und Wissenschaft.

Die Papiermühle auf der buchgewerblichen Weltausstellung Leipzig 1914. Nachdem beschlossen worden war auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik die 200 Jahre alte Haynsburger Papiermühle als eines der interessantesten Objekte zu zeigen, wurden deren Betriebseinrichtungen von dem technischen Direktor der Ausstellung, Kaiserlichen Baurat Dr. Nicolaus, geprüft. Bei dem ehrwürdigen Alter der Mühle waren natürlich einzelne Teile baufällig geworden, sodaß sich deren Reparierung resp. Ergänzung nötig machte. Ehe man daran denken konnte, die Mühle zwecks Ueberführung auf die Ausstellung zu verladen, mußte sie in ihre Bestandteile zerlegt und zurecht gemacht werden. Bei dieser Arbeit mußte man Sorge tragen, daß die historische Treue gewahrt, dabei aber doch vollkommene Betriebssicherheit erreicht wurde. Nunmehr liegt die Mühle in ihre einzelnen Teile zerlegt vollkommen versandfertig da, doch muß mit dem Versand selbst gewartet werden, bis der Bau des Bahnhofs Haynsburg beendet ist. Alsdann wird die Mühle nach der Ausstellung überführt werden, und wie einst in dem idyllischen Winkel am alten Elsterflusse werden dann auf der Buchgewerbeausstellung ihre Räder klappern. Den Betrieb der Mühle übernimmt die Firma J. W. Zanders in Bergisch-Gladbach, die genau in der alten Weise aus Lumpen die verschiedensten, bei Kennern so beliebten Büttenpapiere auf der Ausstellung herstellen wird. Ganz besonderen Wert gewinnen die Erzeugnisse der Papiermühle dadurch, daß sie auch benutzt werden sollen, um alte Drucke in naturgetreuer Nachbildung anzufertigen. Zu diesem Zwecke sind an die alte Papiermühle historische Werkstätten angegliedert, in denen alte Lettern mit der

Hand gegossen, zusammengesetzt und zum Drucke verwendet werden. Durch das Entgegenkommen verschiedener Firmen, die die nötigen Gerätschaften zur Verfügung stellen, wird es ermöglicht werden, alte, besonders interessante Drucke neu herzustellen, die auf der Ausstellung auch zum Verkaufe gelangen sollen.

Vermischtes.

Die Sonnenkraftmaschine. Am Donnerstag, den 19. März, abends 8½ Uhr wird Herr Frank Schumann im Plenarsitzungssaale des Reichstages über die von ihm erfundene Sonnenkraftmaschine sprechen und den Vortrag mit Kinobildern erläutern. Im Oktober vergangenen Jahres sprach der Deutsch-Amerikaner Schumann zum ersten Mal in Deutschland über seine Maschine, und zwar in Godesberg vor einer größeren vom Keplerbund geladenen Zuhörerschaft. Der Vortrag erregte ungemeines Interesse, und Herr Schumann erklärte sich auf eine aus Abgeordnetenkreisen an ihn gerichtete Anfrage bereit, über seine Maschine auch in der deutschen Reichshauptstadt zu sprechen. Seit Sommer letzten Jahres ist die erste große Sonnenkraftmaschine in Aegypten bei Kairo in Betrieb; sie treibt eine Pumpenanlage mit einer Leistungsfähigkeit von 27 000 Liter Wasser pro Minute. Diese Kraftmaschine benötigt keine Feueranlage, einmal im Gang bedarf sie nur ganz geringer Wartung und kann sogar zur Nachtzeit, also ohne jede Unterbrechung, in Betrieb bleiben. Im allgemeinen können durch die Schumannsche Maschine von jedem Morgen einer mit Spiegeln bedeckten Fläche 250 Pferdekräfte gewonnen werden. Die Herstellungskosten der Sonnenkraftmaschine, ihre Instandhaltung und die Betriebskosten bewegen sich dabei in Zahlen, die ihre Ueberlegenheit über die Kohlenkraftmaschine für tropische Länder glänzend beweisen. Man wird die Sonnenkraftmaschine natürlich nur in den Gegenden aufstellen, wo Stärke und Stetigkeit der Sonnenbestrahlung einen möglichst lang andauernden Gang der Maschine gewährleisten, dort aber auch, wie angedeutet, mit hervorragenden Wirtschaftsgewinnen. Länderstrecken dieser Art sind in den Tropen in viel größerer Zahl und Ausdehnung vorhanden, als mancher denken mag, und bei weitem nicht alle wären notwendig, um die heute auf der ganzen Erde in jeglicher Form benötigte Kraft zu liefern, wenn man sie nur vorteilhaft auf weite Entfernungen verschicken könnte. In den Tropen würde die neuartige Kraftmaschine vor allem im Dienst der Landeskultur unschätzbare Vorteile bieten, auch zu manch anderen Zwecken könnte sie verwendet werden. So erklärt sich vollkommen das lebhafte Interesse, welches die englische Regierung, besonders Lord Kitchener, an der Sonnenkraftmaschine für die wirtschaftliche Erschließung des Sudans nimmt. Im Hinblick auf die Bedürfnisse der Kulturen in unsern afrikanischen Kolonien (voran steht dort die Frage der Bewässerung) ist die Sache durchaus geeignet, auch unser Interesse zu erregen. Der Herr Staatssekretär des Reichskolonialamtes, Exz. Dr. Solf, hat ihr ebenfalls seine Aufmerksamkeit zugewendet.

Die Landsberger Schnitter. Noch vor wenigen Jahren gab es in Deutschland viele Gegenden, aus denen der ärmere Teil der ländlichen Bevölkerung zur Erntezeit in andere Landstriche zog, um bei Bauern und Gutsherren als Schnitter zu arbeiten. Dies hat jetzt, wenigstens soweit deutsche Arbeiter in Frage kommen, aufgehört. An ihre Stelle sind die deutschen, russischen und galizischen Polen und Ruthenen getreten, die als Erntearbeiter immer weiter nach Westen vordrängen. Am längsten haben sich, wie die „Hilfe" ausführt, noch die Landsberger Schnitter gehalten; aus den ärmsten Gegenden der Neumark, in der Nähe des Warthebruches, zogen sie alljährlich nach der Provinz Sachsen, nach Mecklenburg, nach Pommern usw. — überall wohl gelitten und gerühmt als vorzügliche Schnitter, namentlich auch als Rübenarbeiter. Jetzt scheint auch das vorbei zu sein, wenigstens für Deutschland. Der Verband märkischer Arbeitsnachweise hat kürzlich bekannt gegeben, daß die Lage dieser Landsberger Wanderarbeiter sich von Jahr zu Jahr verschlechtert habe. Sie werden verdrängt durch die Russen, die billiger arbeiten und besonders auch viel geringere Ansprüche an die Wohnungen stellen. Man kann als Deutscher den Landsbergern wirklich dankbar sein, daß sie bei aller Härte ihres Daseinskampfes sich soviel Stolz bewahrt haben, daß sie das Wohnen in den oft beschriebenen Schnitterkasernen als menschenunwürdig ablehnen. Aber es muß doch traurig stimmen, wenn man hört, daß die Landsberger Schnitter jetzt nach Dänemark und Schweden wandern müssen, vielfach sogar mit langjährigen Verträgen nach Amerika, während Landfremde, Volksfremde von Osten her nachdrängen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 14. März 1914.

* **Riesa.** Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft wird nunmehr mit Sonnabend, den 21. März ds. Js., den Personen- und Frachtenverkehr auf der ganzen Strecke Leitmeritz-Dresden-Mühlberg aufnehmen, nachdem die bereits unter dem 14. ds. Mts. beabsichtigte Aufnahme durch eingetretenes Hochwasser vereitelt wurde.

* **Plauen** (Vogtland). In der letzten Nacht brannten, wie die „Neue Vogtl. Ztg." meldet, die umfangreichen vierstöckigen Fabrikgebäude der Gerberei und Appreturanstalt von A. Hempel im benachbarten Reichenbach vollständig nieder. Wertvolle Maschinen, Einrichtungsgegenstände und Warenposten wurden vernichtet. Von den 150 Arbeitern ist der größte Teil arbeitslos geworden. Der Schaden ist bedeutend, jedoch beinahe vollständig durch Versicherung gedeckt. Im Jahre 1892 wurde die Fabrik durch Feuer gleichfalls eingeäschert.

)(**Berlin.** Durch eine Erfindung, die gestern in Johannisthal vorgeführt wurde, ist es gelungen, die Nachrichtenübermittelung aus dem Flugzeuge zu vereinfachen. Es handelt sich um einen von Professor Danath erfundenen elektrischen Signalspiegel, der mittelst einer Glühlampe von 10000 Lichtstärken auf einer Entfernung von 8 km eine Verständigung zwischen dem Flieger und dem Beobachtungsposten ermöglicht.

)(**Berlin.** Die Verhandlungen zwischen den Bundesregierungen über Regelung des Waffengebrauchs des Militärs in Friedenszeiten sind, wie der Lokalanz. schreibt, noch nicht zum endgültigen Abschluß gelangt, aber es gelte als nahezu ausgeschlossen, daß es zu einer einheitlichen Regelung für das ganze Reich kommen werde.

)(**Königsberg.** Heute früh ist auf dem hiesigen Flugplatze der Leutnant de Lesser vom 8. Westpreuß. Inf.-Reg. Nr. 175, der als Flugzeugführer zur weiteren Ausbildung hierher kommandiert war, beim Landen abgestürzt. Er war sofort tot.

)(**Frankfurt a. M.** Zu seinem heutigen 60. Geburtstage erhielt der Geheimrat Professor Dr. Ehrlich bis 11 Uhr vormittag etwa 500 Depeschen. Abordnungen jetziger und und ehemaliger Mitarbeiter der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft und anderer Körperschaften überreichten Geschenke und Adressen.

* **Köln a. R.** Zu den gestrigen Auslassungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" über die deutsch-russischen Beziehungen schreibt die „Köln. Ztg.": Unser Petersburger Bericht war kein Alarmruf, weil er nur Dinge mitteilte, die jedem bekannt sind, der berufsmäßig die Entwicklung verfolgt. Daß er nicht unbegründet war, beweist nichts schlagender als die Bestätigung seines Inhalts durch die „Petersburger Börsenzeitung". Die von der „Norddeutschen" hervorgehobene Ehrlichkeit der offiziellen Friedenspolitik bedarf jedenfalls einer Einschränkung. Mit ihren allgemeinen Bemerkungen schafft die „Norddeutsche" keine Tatsachen aus der Welt. Solange nicht sachlich nachgewiesen wird, daß die Darlegungen unseres Petersburger Mitarbeiters falsch sind, behaupten wir, daß sie tatsächlich richtig sind. — Die Kundgebung des russischen Kriegsministers hat nach einer Petersburger Depesche der „Köln. Ztg." das russische Auswärtige Amt völlig überrascht und sehr bestürzt, da sie den beruhigenden Eindruck der Erklärungen, die Sasonow mehreren Ausfragern gegenüber gab, durchkreuzt. Ebenso peinlich ist sie dem Finanzministerium, das in seinem Uebergangsstadium kaum Mittel zu finden glaubt, einer drohenden Börsenpanik zu begegnen.

* **Antwerpen.** „Het Handelsblad" macht darauf aufmerksam, daß das in der Rheinprovinz garnisonierende Armeekorps sich infolge der kürzlich anbefohlenen Manöver fast auf Kriegsfuß befindet. Die Kavallerie-Regimenter sollen nach dieser Meldung Erkundungsritte längs der belgischen Grenze ausführen und eine Kavallerie-Division mit reitender Artillerie soll in aller Kürze auf dem Truppenübungsplatz in Elsenborn eintreffen. Das Blatt bringt diese Vorgänge mit der augenblicklich gespannten politischen Situation in Zusammenhang und verweist dabei auf die neuerlichen Auslassungen deutscher und russischer Blätter.

)(**Neuß.** Seit heute früh steht das ehrwürdige Denkmal des Mittelalters, das Münster, in Flammen. Die Feuerwehr von Neuß und Löschzüge aus Düsseldorf sind an der Brandstätte erschienen. Die Kölner Feuerwehr ist ebenfalls alarmiert. Das Holzdach des Turmes ist bereits nach innen eingestürzt und hat die kostbare Orgel zerstört. Wie von anderer Seite gemeldet wird, ist der Brand heute früh durch Kurzschluß entstanden. Den Bemühungen der vereinigten Feuerwehren ist es unter den größten Anstrengungen gelungen, das Mittelschiff, das schon Feuer gefangen hatte, zu retten. Gegen 8 Uhr stürzten die fünf Glocken ab. Das Mittelschiff enthält die Galerien mit wertvollen Schnitzereien.

)(**Neuß.** Bald nach 8 Uhr stürzte der schwere Glockenturm des Münsters unter großem Getöse zusammen. Nach kurzer Zeit folgte dann das schwere Glockengebälk. Um 9½ Uhr war der Glockenturm gänzlich ausgebrannt. Die Kölner Berufsfeuerwehr erschien bereits eine halbe Stunde nach der Alarmierung mit zwei Elektromobilen-Löschzügen auf der Brandstätte. Der Schaden wird auf 200 000 Mark geschätzt.

)(**Wien.** Die von den beiden Nationalitäten Böhmens zur Besprechung der parlamentarischen Lage entsandten Abordnungen sind gestern abend zusammengetreten und haben beiderseits ihren Standpunkt gekennzeichnet. Die Beratung wird heute vormittag fortgesetzt.

)(**Wien.** Nach Wiederaufnahme der Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärte Abg. Stanek (Tschechischer Agrarier): Um einen letzten Versuch zu ermöglichen, im Königreiche Böhmen und in diesem Reiche zu einer Ordnung zu kommen, haben wir uns bereit erklärt, eine letzte Frist bis Dienstag zu gewähren. Wenn während dieser Frist die Ordnung nicht geschaffen wird, haben wir beschlossen, weitere Verhandlungen in diesem Hause, über welche Vorlage auch immer, nicht zuzulassen. Hierauf wurde in die erste Lesung des Rekrutenkontingentsgesetzes eingegangen. Landesverteidigungsminister Freiherr von Georgi verwies auf die Wichtigkeit des gegenwärtigen Augenblicks, da die bewaffnete Macht der Vermehrung dringend bedürfe, wenn sie im Ernstfalle, trotz der in der nächsten Nachbarschaft vollständig geänderten militärpolitischen Verhältnisse, in jeder Hinsicht gewachsen sein solle.

)(**Chalon-sur-Marne.** Das Kriegsgericht verurteilte einen Soldaten, der als Adventist nach den Vorschriften seiner Sekte am Sonnabend jegliche Tätigkeit verweigerte, zu drei Monaten Gefängnis.

)(**Paris.** Wie den Blättern aus Madrid gemeldet wird, wird der Schaden, welchen der Wirbelsturm in der Gegend von Melilla verursacht hat, auf 15 Millionen veranschlagt. Es heißt, daß 35 Schiffe Schiffbruch gelitten haben, daß es aber gelungen sei, 166 Personen zu retten. Man befürchtet, daß ein spanisches Kanonenboot, daß sich in den von dem Wirbelsturm heimgesuchten Gewässern befand, untergegangen ist.

)(**Paris.** Die Kammer nahm mit 500 gegen 80 Stimmen den sozialdemokratischen Zusatzantrag zum Heeresbudget an, der dafür eintritt, daß 2 Millionen Francs bewilligt werden, zum Ersatz des Schadens, der den Familien durch den Tod ihrer Kinder, ihrer Oberhäupter oder ihrer Ernährer verursacht worden ist, die beim Militär infolge von Epidemien oder anderen Krankheiten verschieden sind. Der Ministerpräsident nahm die einfache Tagesordnung an und stellte die Vertrauensfrage. Diese Tagesordnung wurde mit 310 gegen 185 Stimmen angenommen.

)(**Petersburg.** Der Reichsrat begann heute die Verhandlung über den Gesetzentwurf betr. die Kolonisation von Golodnaia in der Provinz Samarkand. Es stellt dies den ersten Schritt eines großen Unternehmens des Ackerbauministers in Mittelasien dar. Die hierzu erforderlichen Ausgaben betragen 700 Millionen Rubel.

)(**London.** In Dublin kam es gestern abend zwischen einem Zuge Arbeitsloser und der Polizei zu einem Zusammenstoße. Die Arbeitslosen wurden geführt von dem Sohne des Verteidigers von Ladysmith, General White, der im Burenkriege mit Auszeichnung gedient hatte. White wurde wegen tätlichen Angriffes auf die Polizei festgenommen.

)(**Petersburg.** Ganz Südrußland und das Schwarze Meer sind von einem starken Orkan heimgesucht worden, der an vielen Orten großen Schaden angerichtet hat. In Nowotscherkask wurden die Dächer von mehreren Häusern abgerissen und andere Verwüstungen angerichtet. Wie aus Sebastopol gemeldet wird, ist infolge des Sturmes der Verkehr zwischen den Häfen des Schwarzen Meeres unterbrochen.

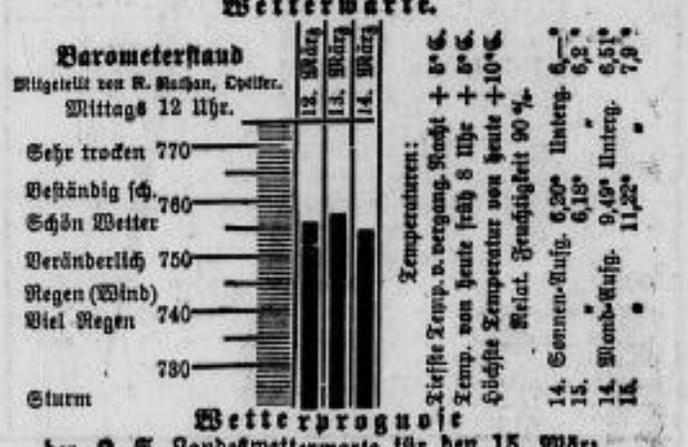
)(**Dijon.** Ein Straßenbahnwagen stieß gegen eine elektrische Leitung. Ein Soldat, auf den die Drähte gefallen waren, stürzte vom elektrischen Schlage getroffen bewußtlos zu Boden. Ein Unteroffizier und zwei Passanten, die dem Verunglückten zu Hilfe kamen, wurden gleichfalls vom elektrischen Schlage schwer getroffen. Der Zustand der vier Verletzten ist bedenklich.

)(**Temora** (Neusüdwales). Heute nacht stieß auf der Station Exeter ein Personenzug mit einer Lokomotive im Nebel zusammen. Es wurden 13 Personen getötet, 3 schwer und 12 leichter verletzt. Ein Vater, der mit seinen Kindern die Leiche der Mutter begleitete, wurde mit seinen beiden Töchtern auf der Stelle getötet. Der Sohn wurde schrecklich verletzt.

)(**Newyork.** Mehrere Hundert junge Männer und Frauen haben durch den Bankerott des Bankhauses Siegel und Co. nicht nur ihre Stellungen, sondern auch ihre Ersparnisse und die in der Bank angelegten Krankengelder verloren, die vom Lohne der Angestellten abgezogen wurden.

)(**Washington.** In einer Sitzung des Kabinetts unter dem Vorsitze des Präsidenten Wilson wurde die Frage erörtert, ob es zweckmäßig sei, zugunsten der Standard-Oil-Company bei Deutschland zu protestieren. Diese Gesellschaft hatte sich darüber beklagt, daß das dem deutschen Reichstage vorliegende Oelmonopolgesetz das Geschäft der Gesellschaft in Deutschland schädige. Am Schlusse der Beratung wurde angedeutet, daß die Regierung an diesem Kampfe zwischen dem amerikanischen und unabhängigen Oelkonzern einerseits und der Standard-Oil-Company andererseits nicht teilnehmen wolle.

Wetterwarte.



Wetterprognose

der K. S. Landeswetterwarte für den 15. März.

Auffrischende östliche Winde, zeitweise heiter, kühl, kein erheblicher Niederschlag.

Heutige Berliner Kassa-Kurse.

4% Deutsche Reichsanl.	98.50	Chemnitzer Werkzeug Zimmermann	59.—
3½% dergl.	86.30	Dtsch.-Luxemburg Bergw.	136.80
4% Preuß. Consols	98.50	Gelsenkirchen Bergwerk	193.25
3½% dergl.	86.30	Glauziger Zucker	146.25
Canada Pacific Sh.	208.50	Hamburger Paketfahrt	142.20
Baltimore u. Ohio Sh.	89.40	Harpener Bergbau	184.10
Berliner Handelsges.	162.50	Hartmann Maschinen	140.—
Darmstädter Bank	123.40	Laurahütte	156.25
Deutsche Bank Act.	258.90	Nordd. Lloyd	125.25
Diskontoanteile	196.50	Phönix Bergbau	239.30
Dresdner Bank	167.60	Schuckert Electric.	149.20
Leipziger Credit	159.75	Siemens & Halske	217.60
Nationalbank	116.90	Kurz London	20.40*
Reichsbank Ant.	135.20	vista Paris	—.—
Sächsische Bank	150.50	Oesterr. Noten	84.90
Allg. Elektrizitätsgesell.	245.75	Russ. Noten	215.45
Bochumer Gußstahl	224.25		

Privat-Diskont 3⅝—¾ %. — Tendenz: fest.

Die Riesaer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Riesa

empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Wertpapieren und zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. Laut Verordnung des K. S. Justizministeriums vom 13. März 1900 dürfen bei ihr Mündelgelder im Sinne des § 1808 des Bürgerlichen Gesetzbuches eingelegt werden.

Wasserstände.

März	Moldau Budweis	Iser Jungbunzlau	Eger Laun	Elbe Nimburg	Pardubitz	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden	Riesa
13.	+ 45	+ 65	+234	+242	+123	+247	+294	+355	+205	+288
14.	+ 40	+ 70	+215	+216	+110	+226	+252	+320	+174	+263

Frühjahrs-Neuheiten!

Neue Costüme, marine blau
Cheviot, Kammgarn Cotelé etc. aparte neue Facons — 24.75 29.50 34.50 bis 85.00 Mk.

Neue Costüme, schwarz
Cheviot, Kammgarn, Cotelé etc. prima Verarbeitung — 31.75 38.50 47.50 bis 88.00 Mk.

Neue Costüme
die apartesten Farben und Schnitte Modell, Facons und Copien — 23.75 32.75 44.50 bis 88.00 Mk.

Neue Mäntel, schwarz
Tuch, Kammgarn, Moiré etc. auch für starke Damen — 18.75 26.50 33.50 bis 78.00 Mk.

Neue Mäntel, farbig
Tango, Linde, Kornblau etc. flotte jugendliche Facons — 9.90 14.75 19.50 bis 38.00 Mk.

Neue garnierte Kleider
aparte Farben, chice Facons aus Voile, Crepon, Seide etc. — 24.75 32.50 42.50 bis 85.00 Mk.

Neue Blusen
Crepon, Voile, Batist Cotelé in weiss und allen Modefarben — 2.35 5.90 7.90 bis 18.75 Mk.

Neue Blusen
Japon, Tüll, Seide, Crepe de chine in uni, gestreift und schottisch — 7.50 11.75 19.50 bis 39.00 Mk.

Neue Costümröcke
marine, schwarz und farbig aus Cheviot, Cotelé etc. — 2.75 6.25 9.75 bis 36. Mk.

Herren-, Knaben- u. Mädchen-Confektion
in bekannt grosser Auswahl, zu niedrigsten Preisen!

Kaufhaus Germer

Wettinerstr. 33. **Inh.: Paul Asbeck.** **Wettinerstr. 33.**

Nur noch kurze Zeit.

Räumungs-Ausverkauf

wegen Verlegung meiner Geschäftsräume nach **Ecke Haupt- und Parkstrasse.** Sämtliche **Möbel, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Bettvorlagen, Bettdecken** sehr billig, teils unter Fabrikationspreis. Ein Posten **Tapeten,** Rolle 5 Pfg., solange Vorrat reicht.

Richard Fähnrich.

Theater in Riesa

Hotel Höpfner.

Gastspiel des Sächs. Städtebundtheaters.
Sonntag, den 15. März, abends 8 Uhr:

Die Flucht aus der Fremdenlegion.

Sensations-Schauspiel in 5 Akten von Adolf Steinmann.
Billettvorverkauf bei den Herren **R. Abendroth,** Buchdruckerei u. **E. Wittig,** Wettinerstr. 8.
Nachmittag 4 Uhr **große Kindervorstellung:**

Häusel und Gretel

Zaubermärchen mit Gesang und Tanz in 4 Akten.
Preise dafür: Sperrsitz 40 Pfg., 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg., Galerie 10 Pfg. Erwachsene je 10 Pfg. mehr.

Neuheiten in Mädchenkleidern
empfiehlt in großer Auswahl
Ernst Mittag.

Institut Beltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur. **Ilmenau i. Thür.** Prosp. frei.

Zug-Jalousien, Rolladen und Holzrouleaux
desgl. jede **Reparatur** u. **Neuanstrich** liefert prompt und fachgemäß
Robert Hofmann,
Tischlermstr., **Goethestr. 63.**

Treibriemen
bis 150 jede Breite stets am Lager. **Gustav Börner,** Sattler u. Polstermöbelgeschäft **Neuweida.**

Oefen
jeder Art liefert u. setzt gut u. sicher, auch **Umbauungen** werden angenommen von
Karl Seelig,
Ofensetz-Geschäft. Röderau.

Zum
Osterumzug
empfiehlt sein großes Lager
selbstgefertigter Sofas u. Matratzen
jeder Art und Preislage.
Sofabezüge in den modernst. Mustern in reicher Auswahl.
Bettstellen in Holz und Eisen.
Spiegel in allen Größen.
Umarbeitungen
prompt und billig.
Richard Hofmann,
Tapezierer, Goethestr. 49,
nahe Pausitzer Straße.

Fahrräder
Nähmaschinen
sowie sämtliche **Ersatz- und Zubehörteile** empfiehlt billig
Karl Wirth,
Schlossermeister,
Nünchritz 68c.
Reparaturen werden prompt und fachgemäß ausgeführt.

Billigst
kaufen Sie prima verzinktes Drahtgeflecht, Stacheldraht, Spanndraht, Krampen und eiserne Zaunsäulen bei
Max Lemcke,
vorm. C. F. Dietrich,
Drahtgeflechtfabrikat.,
Elsterwerda.

Zur
Frühjahrspflanzung
empfehle gutgemachte
Aepfel- u. Birn-Bäume
von nur edlen Sorten zu mäßigen Preisen.
Franz Burkhardt, Neppen.

Obstbäume
u. andere **Baumschulartikel, hohe und niedrige Rosen, Sämereien, Salatpflanzen** empfiehlt
Gärtnerei Weida.

Zur
Frühjahrspflanzung
empfehle **alle Sorten**
Baumschulartikel
in nur ausgesuchter Qual.
Gärtnerei Mornhinweg,
Leutewitz.

Die heutige Nr. umfaßt **16 Seiten.**

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

№ 60. Sonnabend, 14. März 1914, abends. 67. Jahrg.

Nur keine Nervosität.

BD. Mit einem Mal stehen wir, man sieht garnicht recht wodurch, mitten in ausgedehnten und aufgeregten Diskussionen über den kommenden Krieg mit Rußland. Wir hören von russischen Heeresverstärkungen und Truppenverschiebungen, wir werden an alle Mißstimmungen der Balkankriegszeiten neu erinnert, man malt Rußlands Absichten auf einen Nordseehafen, auf die Dardanellendurchfahrt, auf einen Ausweg zum Stillen Ozean mit den lebhaftesten Farben aus. Wie klar sind alle diese Zusammenhänge zu durchschauen! Erschreckt legt der Leser das Zeitungsblatt aus der Hand und würde nicht überrascht sein, wenn morgen oder übermorgen die russische Kriegserklärung erfolgte.

Als ob es sich bei all diesen Dingen um etwas so Neues handelte! Als ob jene politischen Zusammenhänge nicht schon seit Jahrzehnten beständen, nicht die natürlichen Aufgaben aller russischen Politik bezeichneten! Gewiß, Rußland strebt mit aller Macht nach einem eisfreien Seekriegshafen. Und Rußland verstärkt seine Armee. Und Rußland rechnet mit der Möglichkeit, gegen Deutschland oder Schweden-Norwegen oder gegen Japan-China einmal Krieg führen zu müssen. Nur daß das alles öffentliche Geheimnisse sind, mit denen alle Politiker außerhalb Rußlands nicht erst seit heute und gestern rechnen.

Jeder Staat hat seine naturgemäßen Entwicklungstendenzen, die über seine Grenzen hinauszielen. Jeder Staat muß sich darauf gefaßt machen, mit solchen Tendenzen draußen in der Welt auf die Interessen anderer Staaten zu stoßen, was in schlimmen Fällen auch zu kriegerischen Verwicklungen führen kann. Und jeder Staat richtet sich demgemäß ein. Wenn wir unsere Flotte ausbauen, denken wir dabei auch an England. Als wir unsere Heeresvorlage bewilligten, hatten wir Frankreich und Rußland im Auge. Wenn wir die Garnisonen in Elsaß-Lothringen oder Posen und Ostpreußen verstärken, so hat das mehr als zufällige Gründe. Wie aber urteilen wir nun über die französischen oder englischen oder russischen Hetzblätter, die aus dem allen die Folgerung ziehen, Deutschland wolle demnächst Frankreich erobern, England überfallen, an Rußland den Krieg erklären und womöglich noch sonst wo in der Welt seine kriegerischen Leidenschaften austoben lassen?

Wie oft ist auch in früheren Zeiten schon in Presse und Reichstag auf die Rüstungen bald dieses, bald jenes Staates ängstlich hingewiesen worden? Bismarck hat wiederholt die rechte Antwort darauf gefunden. Der Sinn seiner Ausführungen ist in ähnlichen Situationen immer der gewesen: Ueber solche Dinge spricht man nicht. Auf keinem Gebiet hat das viele Reden und Breittreten und die phantasievolle Ausmalung der verschiedensten kommenden Möglichkeiten weniger Zweck, als gerade auf diesem. Jeder vernünftige Mensch wird immer mit der Möglichkeit rechnen müssen, mit seinem Nachbar auch einmal einen Prozeß führen zu müssen. Ueberall gibt es zwischen Menschen und Menschen Reibungsflächen. Aber soll man nun daraus den Schluß ziehen, daß man jeden andern Menschen immer wieder daran erinnert, man wolle sich dies oder das nicht nehmen lassen, man würde wegen dem oder jenem Punkt einen Prozeß mit ihm durch alle Instanzen verfolgen, wenn er es sich je einfallen ließe, daran zu rühren? In solchen Dingen redet man nicht viel, sondern man richtet sich stillschweigend ein. Und im übrigen ist man höflich.

Die Höflichkeit ist auch für den Diplomaten ein höchst wichtiges Requisit. Auch für ihn gilt die Regel, daß man zwar nichts sagen soll, was nicht wahr ist, aber auch nicht alles zu sagen braucht, was man weiß. Die militärischen Rüstungen der Staaten auch in stillsten Friedenszeiten sind eine Selbstverständlichkeit. Ebenso wie es eine Selbstverständlichkeit ist, daß jeder Staat jeden fremden Staat als möglichen Kriegsgegner bei seinen eigenen militärischen Vorbereitungen in Rechnung setzt. Wann sollten dann auch sonst Rüstungsvorbereitungen getroffen werden, wenn nicht eben im Frieden. Was kurz vor einem Kriege noch geschieht, ist wenig wert. Wollte man aber auf diese Rüstungen hin gleich offiziell bei jedem fremden Staate mit Anfragen und Erklärungen kommen, so wären die Konsequenzen unabsehbar. Von gewissen Möglichkeiten reden, heißt ihre unerwünschte Verwirklichung fördern. Alle Welt hält ihr Pulver trocken. Aber was hat es für Zweck, immer wieder mit Fingern darauf zu zeigen? Man hat die Explosivstoffe nötig, und man hält sie deshalb bereit, aber man spielt nicht mit ihnen. Gewiß ist Vogelstraußpolitik eine sehr dumme und gefährliche Politik. Aber die Politik nervöser Schwatzhaftigkeit taugt mindestens ebensowenig. Wir haben uns militärisch so stark gemacht, als wir eben nur konnten. Wir können jetzt nichts Würdigeres und auch nichts Klügeres tun, als mit ruhiger Mannhaftigkeit unsern Weg in die Zukunft weiter zu verfolgen, und die jetzt in der offiziösen „Rossija“ abgegebenen Erklärungen, die wir bereits im Depeschenteil voriger Nummer unseres Blattes veröffentlicht haben, zur Kenntnis zu nehmen. Die maßvollen Ausführungen des russischen Regierungsorgans stehen in einem wohltuenden Gegensatz zu dem aggressiven Ton des Artikels der Petersburger „Börsenzeitung“, der vielleicht auf militärische Quellen, schwerlich aber auf amtliche Stellen zurückgeführt werden kann. Man gewinnt den Eindruck, als hätte das Petersburger Kabinett das Bedürfnis gehabt, von der Tendenz dieses Artikels möglich schnell abzurücken und damit den Beweis zu liefern, daß die dortigen Regierungskreise ihm fernstehen. Die im Artikel der offiziösen Rossija erkennbare Absicht, den unfreundlichen Auslassungen gewisser Blätter die Spitze abzubrechen, kann nur angenehm empfunden werden.

Eine Erklärung der Wilhelmstraße.

Zu den Veröffentlichungen der Petersburger „Börsenzeitung“ und der „Rossija“ ergreift nunmehr die deutsche Regierung in der gestrigen Ausgabe der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ das Wort zu folgender Erklärung: „Die Petersburger „Börsenzeitung“ bringt nach telegraphischer Meldung einen Artikel in Sperrdruck, der sich über den hohen Stand der russischen Heereseinrichtungen verbreitet und deren offensive Kriegsbereitschaft neben der Erwähnung der friedlichen Tendenzen der Politik des Zaren unterstreicht. Wir fühlen kein Bedürfnis, an dem gewiß berechtigten Lobe des russischen Heeres Kritik zu üben, vermögen aber auch keinen Grund zur Beunruhigung daraus herzuleiten. Vielmehr ist die Zuversicht begründet, daß dergleichen auf den Ton kriegerischer Ueberlegenheit bestimmte Erörterungen die guten Beziehungen der beiderseitigen Regierungen ebenso wenig stören können, als es der unbegründete Alarmruf getan hat, der neulich in einer Petersburger Korrespondenz eines deutschen Blattes enthalten war. Ueberhaupt wäre es verkehrt, eine entscheidende Bedeutung für die Gegenwart darin zu erblicken, wenn sich von Zeit zu Zeit mit Hilfe von Tinte und Druckerschwärze die alte Erfahrung bestätigt, daß durch nationalistische Erregungen die feststehende Ehrlichkeit der offiziellen Friedenspolitik zu kompromittieren versucht wird. Wir stimmen mit der „Rossija“ ganz darin überein, daß die Regierungen der beiden benachbarten Kaiserreiche nicht die Absicht haben können, über die „Legende“ von der russisch-deutschen Freundschaft ein Kreuz zu machen.“

Zum Artikel der „Petersburger Börsenzeitung“.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ bespricht ein Interview des russischen Ministers Ssasonow und die Erklärung des Kriegsministers Suchomlinow in der Petersburger „Börsenzeitung“ und erklärt: In der Finsternis der jetzigen auswärtigen Lage erscheinen die Friedensäußerungen des Herrn Ssasonow wie ein Lichtblick, der die Wolken, die sich angesammelt haben, durchbrechen will. Zwar ist, wie auf Kommando sozusagen der Gegenstoß in einer Erklärung des russischen Kriegsministers veröffentlicht worden, die aus einem wesentlich anderen Horn klingen und offen zugestehen, daß die russische Militärmacht deswegen so gewaltige Steigerungen erfahren habe, weil sie die Befähigung erlangen soll, offensiv vorzugehen und zu Angriffen gerüstet zu sein. Herr Ssasonow spricht versöhnlich. Er versichert, ein Krieg aus Haß gegen das Germanentum sei ausgeschlossen, aber der Kriegsminister Herr Suchomlinow rasselt mit dem Säbel, posaunt die Absicht Rußlands aus, durch die Verstärkungen des Heeres und durch die Verlegung der Mittelpunkte des strategischen Aufmarsches jene Staaten einzuschüchtern, die angeblich Eroberungsgelüste haben. Er gibt damit die Fanfare zur Chamade des Herrn Ssasonow und wieder enthüllt sich das Spiel zwischen den beiden Rußlands, dem friedliebenden und dem anderen Rußland, dem panslavistischen, das sich immer offenkundiger gegen den Dreibund wendet und sich immer weniger auch nur die Mühe gibt, die feindselige Absicht zu verschleiern und zu verbergen. Das Rußland des Herrn Ssasonow steht in vollem Widerspruch zu dem des Herrn Suchomlinow. Eine dieser beiden Richtungen muß siegen und davon wird der Weltfrieden abhängig sein. Die russische Politik muß zwischen Herrn Ssasonow und Herrn Suchomlinow wählen, sie muß sich darüber klar werden, daß die Gereiztheit in Berlin, von der in dem Gespräch zwischen den Journalisten die Rede war, nicht geringer wird, wenn in einer Art von Uebermut sogar die Höflichkeit der Rolle vermieden und das Angriffsziel mit großer Deutlichkeit eingestanden wird. Falsche Prognosen in der Politik sind etwas sehr häufiges und es ist eine für alle Zeiten denkwürdige Tatsache, daß wenige Tage vor Ausbruch des deutsch-französischen Krieges der englische Unterstaatssekretär Hammond sagte: Auf dem ganzen europäischen Horizont zeige sich kein Wölkchen. Wir können nicht daran glauben, daß auch die Friedensprognose des Herrn Ssasonow sich als irrtümlich erweisen werde. Es muß immer wieder die Hoffnung ausgesprochen werden, daß trotz der so unheimlich steigenden Agitation des Panslavismus, trotz der Rüstungen, die Rußland fortsetzt, schließlich doch die Vernunft siegen und ein Weltunglück von nie dagewesener Tragweite erspart bleiben werde. Für den Moment erscheint uns, und das wird allgemein versichert, eine Kriegsgefahr für ausgeschlossen, wenn auch dem Friedenswort des russischen Ministers des Aeußeren der Gegenstoß des Kriegsministers folgte. (Die hier in Frage stehenden Friedenserklärungen Ssasonows wurden von diesem gelegentlich eines Interviews getan, das er einem Redakteur des Budapester Blattes „Az Est“ gewährt hatte.)

Der „Temps“ über die deutsch-russische Spannung.

Der Pariser „Temps“ beschäftigte sich gestern in seinem Leitartikel mit der zwischen Deutschland und Rußland bestehenden Spannung und stellt, wie dies ja nicht wunder nehmen kann, seine Anschauungen vollständig auf den russischen Standpunkt ein. Das Blatt schreibt u. a.: „Der ungerechte und heftige Angriff der „Kölnischen Zeitung“, der fast in der gesamten deutschen Presse ein lebhaftes Echo gefunden hat, hat aus Rußland eine Antwort erhalten, die für die Alarmsignale des Pangermanismus eine verdiente Lehre sein wird. (Gemeint ist der Artikel der Petersburger Börsenzeitung. D. Red.) Heute kann die russische Regierung mit Recht sagen: „Was sich jetzt auch in Asien ereignen möge, wir haben auf alle Fälle unsere Hände in Europa frei.“ Wenn Rußland inzwischen seine Rüstungen verstärkt hat, so wurde es durch die deutschen Rüstungen dazu gezwungen. Niemand, weder in Rußland noch in Frankreich, bestreitet Deutschland das Recht, zu rüsten. Aber was den Deutschen Recht ist, muß Rußland und Frankreich nicht allein billig, sondern sogar eine Pflicht sein.

Kostüme

für den Uebergang

Jede Jahreszeit erfordert ihre Kleidung. Die große Mode für den Uebergang ist wiederum das Jackenkleid. Die Zeit der strengen glatten englischen Kostüme ist vorüber; von der Mode bevorzugt werden Fantasie-Kostüme.

Moderne Farben sind:

Linde, vanille, tannengrün, kornblumenblau, bleu etc.

Die Preise für unsere **neuen**

Frühlings-Kostüme

26, 35, 42, 54, 58, 63 Mark

Wir bitten um Ihren Besuch!

Wir gewähren auf unsere niedrigen Preise - - Rabattmarken = 5 % in bar. - -

Modenhaus Gebr. Riedel

Ecke Goethe- und Schützenstraße.

Für diejenigen Deutschen, die den Frieden in Europa nur in einer deutschen Hegemonie gesichert sehen, war das geschwächte Rußland des Jahres 1905 ein Ideal, dessen Schwinden man heute bedauert. Es gibt aber ein Bedauern, das man besser verschweigt. Unsere Verbündeten und wir haben einem unerträglichen Zustande von Ungleichheit ein Ende gemacht. Das war eine notwendige Vorsicht, aber keine Herausforderung. Wir denken nicht daran, der „Kölnischen Zeitung" in dem von ihr angeschlagenen Ton zu antworten. Man braucht sich nicht zu erregen, wenn man im Rechte ist. Wir fordern die Zeitung auf, die Dinge so anzusehen, wie sie wirklich liegen, und anzuerkennen, daß sie allein an der gestrigen russischen Antwort die Schuld trägt. In Berlin muß man wissen, daß weder Frankreich noch Rußland geneigt sind, auf ihren Rang zu verzichten. Wenn man sich mit diesem Gedanken abfindet, wird die europäische Atmosphäre reiner sein. Wenn man aber den Maßnahmen, zu denen Deutschland selbst das Beispiel gegeben hat, die Berechtigung anderen Mächten gegenüber bestreitet, so wird die jetzige Spannung einen chronischen Charakter erhalten. Die deutsche Presse muß zwischen beiden Voraussetzungen wählen, aber eine muß sie ausscheiden, nämlich daß das Einschüchterungsverfahren und Säbelrasseln in Rußland oder Frankreich die geringste Beunruhigung hervorzurufen geeignet ist.

Die Entvölkerung Afrikas.

Bei den diesjährigen Beratungen des Kolonialetats im deutschen Reichstag wurde von verschiedenen Rednern das besorgniserregende Problem der unleugbaren Entvölkerung Afrikas berührt, das bereits vorher in der deutschen und namentlich auch in der ausländischen Presse wiederholt erörtert worden ist. Denn es handelt sich um eine feststehende Tatsache, die eine Lebensfrage aller Kolonialvölker zu werden droht. Und Deutschland darf sich heute wohl rühmen, unter diesen nicht mehr erst an letzter Stelle genannt zu werden.

Tuberkulose und Syphilis, das sind die beiden unheimlichen Begleiter des Europäers auf seinen Reisen in fremde Erdteile, auf denen er daneben auch rein „lokale" Krankheiten verbreiten hilft. Bevor Afrika von den Weißen erobert war, blieben die Neger in ihren Dörfern; von Natur aus träge, verließen sie selten oder niemals ihr Gebiet, sondern lebten dort bis an ihr Ende mit ihren Frauen, ihrem Vieh und ihren Krankheiten. Sie begnügten sich mit dem, was der Boden ihnen hervorbrachte. Handel zu treiben, kam ihnen kaum in den Sinn. Daher blieben auch die Krankheiten „lokalisiert", d. h. eng umgrenzt. Es gab bestimmte „Inseln" der Schlafkrankheit, „Inseln" des Sumpffiebers usw.

Das wurde anders, schlimmer, als die Europäer den schwarzen Erdteil erschlossen. An ihre Karawanen hefteten sich die Seuchen und die Krankheiten, die so nicht mehr lokalisiert blieben, sondern eine geradezu unheimliche Verbreitung fanden. An den Ufern des Tanganjika-Sees zählte man in einem der letzten Jahre z. B. 70 000 Todesopfer der Schlafkrankheit. Die Bevölkerung des Fischerdorfes Lolo wurde von dieser schrecklichen Seuche geradezu dezimiert: ihre Ziffer sank von 3000 auf 200!

Der Neger scheut die harte Arbeit, an die der Europäer von Natur aus gewöhnt ist. Daher kommt es wohl vor, daß die Afrikaner vor den Weißen fliehen, sich vor ihnen verstecken: sie wollen lieber sterben, als Träger sein. Jahrhunderte lang an Nichtstun gewöhnt, können sie erst ganz allmählich zur Arbeit herangezogen werden. Auch die früheren Sklavenjagden mußten verheerend wirken. Tausende und Abertausende fielen den furchtbaren Streifzügen der Sklavenhändler wie Rhamadu, Samory, Rabah zum Opfer, die die Männer mordeten, die Frauen hinschlachteten und die Kinder zu Sklaven machten. Was diesen Teufeln entging, flüchtete in andere Gegenden aus den verödeten Dörfern, wo die Leiber der Erschlagenen und die in Asche gelegten Hütten von dem Wüten der Menschenjäger furchtbar zeugten.

Das sind die wichtigsten Ursachen der Entvölkerung Afrikas. Man wird vor allen Dingen versuchen, den unheilvollen Geschlechtskrankheiten und der übermäßigen Kindersterblichkeit beizukommen, wenn anders die gewaltige Sterblichkeitsziffer vermindert werden soll. Und damit dürfen wir nicht warten, bis es zu spät ist, bis wir etwa auch in Afrika die bedauerlichen Zustände wie in Neu-Seeland, Tahiti usw. haben, wo die schon außerordentlich verringerte Bevölkerungsziffer einfach unverändert bleibt; denn das ist nur die Vorstufe zu dem gänzlichen Aussterben eines Volkes. Die europäischen Kolonisatoren haben in einzelnen Gegenden Afrikas auch schon Reformationsarbeit begonnen: Algerien und Tunis, der Sudan und vor allen Dingen Südwestafrika scheinen sich langsam zu erholen.

Für die übrigen Gebiete müssen wir durch die Segnungen unserer Kultur dasselbe recht bald zu erreichen streben. Straßen- und Eisenbahnbauten sollen die Länder erschließen, daß es in Zukunft nicht mehr heißt: Eine Etappen-Straße heißt ein Wüstenstrich! Die deutsche Wissenschaft hat anerkanntermaßen in der Bekämpfung der Schlafkrankheit und Fieberseuchen vorbildlich gewirkt. Es muß unbedingt so fortgefahren werden, um zu retten, was noch zu retten ist, und wir dürfen dabei nicht vor Geldopfern zurückscheuen, deren Verzinsung in Zukunft nur um so höher sein wird. Der Segen unserer Hospitäler und der sanitären Maßregeln überhaupt wirkt jetzt schon Wunder. Die Impfung der Eingeborenen muß mit aller Strenge durchgeführt werden. Die Bestrebungen der Missionare beiderlei Konfessionen müssen von staatlicher wie privater Seite materiell wie ideell in denkbar weitestem Maße unterstützt werden, denn sie sind die Pioniere höherer Kultur, die den Afrikanern so dringend nottut.

Mit einem Worte: schützen wir die Neger, schonen wir ihr Leben und arbeiten wir an der Wiederauffrischung des afrikanischen Blutes! Die Neger sind der eigentliche Wert unserer Kolonien. Vollenden wir jetzt das langwierige, nutzbringende, kostbare Werk der Zivilisation!

Aenderungen im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe.

Dem Reichstage ist vor kurzem ein Gesetzentwurf zugegangen, welcher an verschiedenen Paragraphen der Reichsgewerbeordnung mehr oder weniger einschneidende Aenderungen vornimmt. Zu den hiervon betroffenen Paragraphen gehört insbesondere der Paragraph 33, welcher von der Konzessionspflicht der Gast- und Schankwirtschaften handelt.

Der in Rede stehende Gesetzentwurf bringt vor allem eine Verschärfung der Anforderungen, welche an die die Erlaubnis zum Gewerbebetriebe nachsuchenden Personen zu stellen sind. In den bisherigen Vorschriften war der Versuch gemacht worden, die einzelnen Gründe aufzuführen, die eine Person zum Wirtsgewerbe untauglich erscheinen lassen. Es mußten gegen den Nachsuchenden Tatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß er das Gewerbe zur Förderung der Völlerei, des verbotenen Spiels, der Hehlerei oder der Unsittlichkeit mißbrauchen werde. Diese Fassung hat sich aber als zu eng erwiesen. Da es unmöglich ist, alle einzelnen Gründe, die eine Versagung der Konzession rechtfertigen können, im Gesetze namhaft zu machen, muß eine allgemeinere Fassung Platz greifen, und der Gesetzentwurf hat diesen Weg beschritten mit der Bestimmung, daß die Erlaubnis versagt werden soll, wenn Tatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß der Nachsuchende die erforderliche Zuverlässigkeit inbezug auf den Gewerbebetrieb nicht besitzt. Diesem allgemeinen Versagungsgrunde sind als besondere Kennzeichen der Unzuverlässigkeit dann noch die bisherigen Versagungsgründe unter Ausdehnung auf den Mißbrauch des Gewerbes zum Vertreiben verfälschter oder verdorbener Nahrungs- oder Genußmittel beigefügt. Es wird hiermit einem vielfach geäußerten Wunsche entsprochen. Durch die allgemeine Fassung wird den Konzessionsbehörden ein weiterer Spielraum und ein freieres Ermessen gegeben, die öffentlichen Interessen zu wahren. Die Gesetzgebung anderer Länder, beispielsweise Oesterreichs und Schwedens, enthält bereits seit längerer Zeit ähnliche Vorschriften.

Eine zweite wesentliche Aenderung des bisherigen Zustandes liegt in der von dem Entwurfe vorgeschlagenen Verallgemeinerung des Bedürfnisnachweises. Gegenwärtig besitzen die größeren Gemeinden das Recht, den Bedürfnisnachweis erst dann einzuführen, wenn dies durch Ortsstatut beschlossen ist. Dieses Recht soll in Zukunft aufgehoben und der Bedürfnisnachweis ganz allgemein reichsgesetzlich festgelegt werden. Der abgeänderte Gesetzesparagraph sagt in dieser Hinsicht kurz und bündig: „Die Erlaubnis ist zu versagen, wenn ein Bedürfnis nicht nachgewiesen ist." Sowohl vom Gesichtspunkte der allgemeinen Gesundheits- und Sittlichkeitsinteressen, die eine Einschränkung der Zahl der Wirtschaften beziehungsweise eine Hemmung ihrer weiteren Vermehrung dringend wünschenswert erscheinen lassen, als auch im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung des Gast- und Schankwirtschaftswesens muß der zur Entscheidung über die Erlaubnis berufenen Behörde die Möglichkeit gegeben werden, nach freierem Ermessen die Errichtung von Wirtschaften, für die ein Bedürfnis nicht vorhanden ist, zu verhindern. Mit der Einführung des allgemeinen Bedürfnisnachweises haben sich viele Interessenverbände, insbesondere auch der Bund deutscher Gastwirte, einverstanden erklärt.

Endlich soll im Zusammenhange mit der geplanten Abänderung des Paragraphen 33 der Gewerbeordnung auch die Frage des Animierkneipenwesens ihre gesetzliche Lösung finden. Die Verwendung weiblichen Personals in Gast- und Schankwirtschaften gibt in vielen Teilen des Reiches zu großen Bedenken Anlaß und führt zu sittlichen, sozialen und wirtschaftlichen Schäden. Diese Schäden sucht der Entwurf zu beseitigen, indem er die Landeszentralbehörde oder die von ihr bezeichnete Behörde ermächtigt, über die Zulassung, die Beschäftigung und die Art der Entlohnung weiblichen Personals Bestimmungen zu erlassen. Dadurch, daß der Landeszentralbehörde oder der von ihr bezeichneten Behörde der Erlaß von Bestimmungen übertragen wird, ist es angängig, der Verschiedenheit der Verhältnisse in den einzelnen Bundesstaaten Rechnung zu tragen, insbesondere wird das Fortbestehen der namentlich in Süddeutschland zahlreich vorhandenen Wirtschaften mit anständiger weiblicher Bedienung und deren Erwerbsgebiet in keiner Weise gefährdet.

Die vorgeschlagenen Aenderungen in den gesetzlichen Bestimmungen, die zurzeit für das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe gelten, sind in hohem Maße geeignet, der Volksgesundheit und Sittlichkeit zu dienen, und daher von allen, denen das Wohl unserer Nation am Herzen liegt, aufs freudigste zu begrüßen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Duell-Interpellation des Zentrums wurde gestern im Reichstag behandelt; Kriegsminister v. Falkenhayn gab darauf eine längere Erklärung. Der Verlauf auch dieser neuesten Duelldebatte im Reichstage bewies, daß, wie auch in früheren Jahren, Gegner und Verteidiger des Duells noch weit von einer Verständigung entfernt sind. Die Beurteilung des Duells ist eben zu tief in den ganzen Welt- und Lebensanschauungen eines Mannes begründet, als daß hier die Gelster zusammenkommen könnten. Aber es scheint uns doch, als ob sich die Gegensätze etwas gemildert hätten. Die Freunde des Duells — darüber hat Kriegsminister v. Falkenhayn keinen Zweifel gelassen — sehen im Duell nicht etwas Unabänderliches. Auch sie hoffen, daß eine Zeit kommt, da das Duell von selbst überflüssig wird. Die Gegner aber sind doch auch — das zeigt das Kompromiß in der Duellkommission — davon abgekommen, nun jedes auch freventlich herbeigeführte Duell gleich mit den schwersten Strafen zu belegen. Und wir hoffen, daß sich auf diesem Wege in der Tat eine Verständigung erzielen läßt, welche die Auswüchse des Duells beseitigt, ohne denen einen Zwang aufzuerlegen, welche den Zweikampf bei unseren heutigen Ehrbegriffen nun einmal für unentbehrlich halten. (Siehe den Reichstagsbericht.)

Tagung des Gesamtausschusses des Hansabundes. Das Präsidium des Hansabundes hat beschlossen, anläßlich des fünfjährigen Bestehens des Hansabundes eine Tagung des Gesamtausschusses am 12. und 13. Juni in Köln abzuhalten.

Deutschlandreise des englischen Thronfolgers. Der englische Thronfolger wird Anfang April eine große Reise nach dem Kontinent unternehmen und sich bei dieser Gelegenheit auch längere Zeit in Deutschland aufhalten. Er wird zunächst seine Verwandten in Mecklenburg-Strelitz besuchen und alsdann eine Reise durch Deutschland unternehmen.

Die Konstituierung der „Liga zur Verteidigung Elsaß-Lothringens". Gestern nachmittag fand in Straßburg die konstituierende Versammlung der Liga zur Verteidigung Elsaß-Lothringens statt, an der zahlreiche Persönlichkeiten, die ein besonderes Interesse an dem Bunde haben, die gesamte Presse des Landes, Mitglieder der Ersten und Zweiten Kammer u. a. teilnahmen. Die vorgeschlagenen Statuten wurden ohne Debatte angenommen mit dem Zusatz, daß statt 17 Ausschußmitglieder 20 den Vorstand bilden sollen. Ueber die Grundsätze der künftigen Tätigkeit wird der Ausschuß beraten. Im Laufe der Diskussion gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die konstituierende Versammlung der Liga zur Verteidigung Elsaß-Lothringens weist entschieden die Unterstellung zurück, daß sie mit dem früheren Nationalbund oder seinen Bestrebungen in irgendwelchem Zusammenhang steht". Die Entschließung fand einstimmige Annahme. Als bemerkenswert ist eine Auseinandersetzung über die Stellung der Liga zum Nationalismus überhaupt zu erwähnen. Sie wurde eingeleitet durch eine scharfe Kritik über das „Journal d'Alsace-Lorraine", dessen Leiter den Versuch gemacht hatte, die deutsche Oeffentlichkeit über den wahren Charakter der Liga ins Unklare zu setzen. Der Journalist Grumbach aus Paris beleuchtete die Nachteile einer solchen Journalistik, und die Versammlung verurteilte einstimmig den Inhalt dieser Artikel sowie den Versuch eines früheren Abgeordneten, der Liga einen nationalistischen Charakter zu geben. Der Vorstand setzt sich zusammen aus dem Kammerpräsidenten Ricklin, dem Vorsitzenden der Zentrumsfraktion Hauß, dem Direktor Guerard und Höff-Straßburg.

Unentgeltliche Beratung und Vertretung in Unfall- und Invalidenrentensachen. Eine ständige Vertretung in Unfall- und Invalidenrentensachen vor dem Reichs-Versicherungsamt unterhält der Verband der deutschen gemeinnützigen und unparteiischen Rechtsauskunftsstellen. Gesuche um Vertretung, die völlig kostenlos erfolgt, sind unter Beifügung sämtlicher Akten an den Verbandsvorsitzenden, Oberbürgermeister Kaiser zu Neukölln, Rathaus, zu richten. Der Verband erteilt ferner Auskunft in allen Fragen der Arbeiterversicherung und übernimmt endlich bei begründeten Rentenansprüchen auch die kostenlose Anfertigung von Schriftsätzen im Verfahren vor den Oberversicherungsämtern.

Stimmung der Berliner Börse vom 18. März 1914. Die Börse setzte heute mit Kursrückgängen ein. Die Unternehmungslust war jedoch nicht groß und das Geschäft hielt sich — übrigens eine während der letzten Tage mehrfach konstatierte Tatsache — in sehr engen Grenzen. Nach einer später eingetretenen Befestigung bot die Kursentwickelung ein nicht einheitliches Bild. So gaben von Montanaktien u. a. Rombacher und Caro Hegenscheid $1^1/_2$ % nach, Hohenlohe stiegen ebensoviel. Still lag der Markt der Eisenbahnaktien. Am Markt der Schiffahrtswerte waren die Kursänderungen kaum erwähnenswert. Von deutschen Anleihen zogen 3prozentige Reichsanleihe und Konsols 0,10 % an, 4prozentige gaben ebensoviel nach. Am Kassamarkt wurden in der Mehrzahl steigende Kurse notiert. Tägliches Geld war mit $2^1/_2$ % leicht erhältlich. Der Privatdiskont erhöhte sich für beide Sichten um $^1/_8$ %, also für kurzfristige auf $3^5/_8$ % und für langfristige Sichten auf $3^3/_8$ %.

Oesterreich-Ungarn.

Dem Abgeordnetenhause wurde für seine endliche Beschlußfassung in der schwebenden Angelegenheit eine letzte Frist, die bis nächsten Dienstag dauert, eingeräumt. Die tschechischen Agrarier stellten gestern unerwarteterweise die Obstruktion plötzlich ein, worauf der Landesverteidigungsminister die Verhandlungen über die Wehrreform einleitete. Eine Folge der herrschenden Spannung war es, daß Deutsche und Tschechen je vier Vertrauensmänner entsandten, die sofort über die deutsch-tschechischen Streitfragen verhandeln werden. Falls es nicht gelingt, kommenden Dienstag zu einer Einigung zu gelangen, ist die Vertagung des Reichstags von vornherein von diesem Zeitpunkt ab beschlossen.

England.

Churchill, der englische Marineminister, der mit großer Regelmäßigkeit einige Male im Jahr seinen Ruf nach Einschränkung der Rüstungen durch die europäischen Lande gehen läßt, und damit immer wieder Sensation macht, leistete sich jetzt eine Sensation, die seinem sonstigen Gebahren wenig entspricht. Er bekommt es nämlich zuwege, den britischen Flottenetat gleich auf über eine Milliarde Mark zu erhöhen, eine Summe, die unsere flottenbeflissenen Vettern jenseits des Kanals bisher noch nicht erreicht haben. Der neue Voranschlag ist um 105 Millionen Mark höher als der ursprüngliche Flottenetat dieses Jahres. Ob Churchill mit diesem Fortschritt seine Lehre von der Notwendigkeit eines internationalen Schiffbaufeierjahres beweisen will? Noch vor kurzer Zeit stieß er in das Horn derjenigen, die über die drückende Last der englischen Rüstungsausgaben klagten. Jetzt trägt er seinen Teil dazu bei, sie noch weiter zu erhöhen — ein Verfahren, das erneut zur Vorsicht gegenüber seinen guten Ratschlägen mahnt.

Albanien.

Der Besuch des Fürsten von Albanien bei König Peter soll im Mai stattfinden. Fürst Wilhelm wird sich von Belgrad nach den übrigen Hauptstädten der Balkanstaaten begeben, um sich den Staatsoberhäuptern vorzustellen.

Tripolis.

Am Mittwoch nachmittag 2 Uhr wurde die italienische Kolonne Lateni bei der Oase Zuotina von 2000 Feinden angegriffen. Nach mehrstündigem Gefecht wurde der Gegner von den Truppen in die Flucht geschlagen. Er ließ 263 Tote und zahlreiche Waffen und Munition auf dem Kampfplatze zurück. Auf italienischer Seite wurden zwei Offiziere getötet und neun verwundet, sowie ein Soldat und 24 Askaris getötet und 7 Soldaten und 93 Askaris verwundet.

Rußland.

Das Verkehrsministerium plant große, durchgreifende Veränderungen im Personalbestande der Eisenbahnverwaltungen, da der Bahnverkehr in letzter Zeit den Anforderungen des Handels nicht mehr entspricht. Die Chefs der Nordischen und der Katharina-Bahn und noch andere leitende Persönlichkeiten wurden ihrer Aemter enthoben. Man braucht auch nicht weniger als 30 000 Waggons, die wahrscheinlich in Deutschland bestellt werden.

Mexiko.

Auf der Suche nach Bentons Mörder glaubt man endlich den Schuldigen gefunden zu haben. Es soll sich um einen „Major" — ein solcher Titel bedeutet in Mexiko nicht eben viel, jeder Parteiführer ernennt Generale und Majore schockweise — Adolfo Fierro handeln, einen entfernten Verwandten des Rebellenführers Villa. Fierro soll in Villas Büro gewesen sein, als Benton kriegsgerichtlich abgeurteilt, d. h. ermordet wurde. Vielleicht ist er auch nur ein Sündenbock für andere. Um die Bentonaffäre noch verwickelter zu machen, als sie ohnehin schon ist, wird jetzt wiederum behauptet, Bentons Leiche sei verbrannt worden. Das wurde schon einmal gesagt, dann aber wieder bestritten. Jetzt berichten Mexikaner aus dem Norden des Landes, Villa habe Befehl gegeben, die Leiche zu verbrennen, weil er fürchtete, die Amerikaner könnten sie finden. Ob das so ganz stimmt, sei dahingestellt. Denn Villa hat bisher mit den Amerikanern so gut gestanden, daß er auch schließlich andere Mittel gefunden hätte, um eine Ausgrabung der Leiche durch seine amerikanischen Freunde zu verhindern.

Aus aller Welt.

Berlin: In der vorletzten Nacht bemerkte der Posten, der zum Schutze des Fahrzeugschuppens auf dem Moabiter Exerzierplatz aufgestellt ist, wie ein Mann aus einer Tür des Flugzeugschuppens herauslief. Der Posten rief den Unbekannten vorschriftsmäßig drei mal an und als dieser nicht stehen blieb, gab er zwei scharfe Schüsse auf diesen ab, die jedoch anscheinend fehlgingen. Trotz sofortiger Verfolgung des Flüchtigen war dieser verschwunden. Die Tür des Schuppens, die sonst verschlossen ist, fand man nach dem Vorfall weit offen stehend. — Eschwege: In der gestrigen Nacht wurden durch ein Großfeuer in dem Dorfe Höngeda bei Mühlhausen acht Bauerngehöfte und eine Gastwirtschaft vollständig eingeäschert. Der Schaden wird auf 100 000 M. geschätzt. Ein Feuerwehrmann erlitt schwere Brandwunden. — Pößneck: Die große Textilfabrik von Siegel und Schäffer ist vorletzte Nacht niedergebrannt. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt; der Schaden wird auf eine halbe Million beziffert. — Wien: Die vor einigen Tagen samt ihren Kindern als Leiche im Prater aufgefundene junge Frau ist nunmehr als die 27jährige Buchhaltersgattin Michaline Elster aus Wernigerode (Harz) festgestellt worden, deren Mann sich im Irrenhause befinden soll. Die unglückliche Frau hatte sich bekanntlich mit ihren Kindern, zwei Mädchen, durch Zyankali vergiftet. — Fiume: Auf der Adria wütet noch immer eine heftige Bora bei empfindlicher Kälte, wie sie seit Jahren im März nicht beobachtet worden ist. Die Berge sind mit Schnee bedeckt. — Peoria (Illinois): In der Nähe von Manlius wurden Räuber dabei ertappt, wie sie von einem fahrenden Güterzuge Waren herabwarfen. Der Zug wurde sofort zum Halten gebracht, und man versuchte, sie festzunehmen, während sie sich mit Revolvern verteidigten, den Lokomotivführer töteten und einen Scherifgehilfen, der sich zufällig in dem Zuge befand, schwere und zwei andere ihrer Angreifer leichter verwundeten. Es gelang, zwei von den Räubern festzunehmen.

Eingesandt.

Bekanntlich ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.

Antwort auf den Scherz der Volkszeitung

in ihrer Beilage von Nr. 58.

Diesmal hat die Volkszeitung sicher gedacht einen Haupttreffer zu machen und den Blchn. (nicht Blmchn.) mundtot zu machen. Aber fehlgeschossen: ich lebe noch und bin munter und fidel trotz meiner 81 Jahre. Der Hohn und Spott der Volkszeitung läuft von mir ab wie Wasser vom Granit. Ich kenne ja die Wahrheit: achtzig Jahr der Kinder Spott. Auch der Witz vom Mops, der den Mond anbellt, ist zwar sehr alt, aber doch immerhin ein Beweis, daß die Volkszeitung in der deutschen Literatur nicht so unbewandert ist, wie wohl sonst ihre Leser anzunehmen berechtigt wären. Nur ist dabei der wichtige Umstand zu bemerken, daß der Mond ein abnehmender ist und zwar ein sehr abnehmender. Der Volkszeitung freilich wird's bei ihrem blinden Wahn entgangen sein, daß der Stand der ganzen sozialdemokratischen Bewegung nicht besser als mit einem abnehmenden Mond verglichen werden kann. Der Ausfall der Vorstandswahlen für die Ortskrankenkassen steht unter diesem Zeichen, wie die Wahlen in die Stadtverordnetenkollegien und Gemeinderäte. Die Volkszeitung gibt das freilich nicht zu und streut ihren Lesern Sand in die Augen. Darin sind ja überhaupt die Herren Sozialdemokraten groß, ebenso wie in leeren Behauptungen. Behauptungen, soviel als Brombeeren an den Brombeerbüschen, aber stichhaltige Beweise so wenig als Kirschen auf den Weiden. Sie selbst aber fühlen es, wir stehen im Zeichen des abnehmenden Mondes. Aus diesem bänglichen Gefühl heraus ist die Idee einer „roten Woche" entstanden. Noch einmal nach dem Motto: „und willst du nicht mein Bruder sein, so schlage ich dir den Schädel ein" sind die Leiter der Sozialdemokratie auf den Vogelfang ausgegangen. Und wenn sie nun auch da und dort Hunderte eingefangen haben mit Versprechungen und Drohungen — wieviel werden ihnen bleiben? Müssen nicht bei ruhiger Ueberlegung die so gewonnenen Anhänger stutzig werden und sich schämen, daß sie sich durch solches Treiben haben fangen lassen, so wie man Mäuse mit Speck fängt? Die Beschmierung des Denkmals Kaiser Friedrichs setzte diesem widerlichen Treiben die Krone auf! Sapienti sat!

Blchn.

Literarisches.

Bei der Redaktion eingegangen:

Die im Verlage von John Henry Schwerin G. m. b. H., Berlin W. 57, erscheinende „Illustrierte Wäsche-Zeitung", die über Neuheiten auf dem Gebiet der Wäsche informiert. Abonnements auf „Illustrierte Wäsche-Zeitung" für 25 Pfg. pro Nummer oder 75 Pfg. pro Quartal frei Haus durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Probenummern durch erstere und den Verlag John Henry Schwerin G. m. b. H., Berlin W. 57. Man achte genau auf Titel und Verlag dieses im 25. Jahrgang erscheinenden Blattes!

Hund zugelaufen, Halsband und Großenhainer Steuermarke. Abzuholen **Hauptstr. 9, p.**

Wohnung, Stube, 2 Kammern u. Küche, sind sofort zu vermieten und 1. April beziehbar **Rickritz 24g, 1. Et.**

Wohnung im Preise von 120 Mk. per 1. April (wegzugshalber) zu vermieten. **Frau Wittwer,** Mozstr. 21, Hinterhaus.

Logis, 2 Stuben, 2 Kammern, großer Vorsaal u. Zubehör, 1. Juli beziehbar, zu vermieten. Reflektant. Adressen unter L 27 in die Exped. d. Bl.

Wohnung im Preis von 225 Mk., an ruhige kinderl. Leute zu verm. Näh. **Poppitzer Straße 22.**

Zwei anständige Herren suchen v. 22. 3. **saubere Schlafstelle** mit Preisangabe. Nähe Müllers Hafenwerk bevorzugt. Offert. an **Emil Bär, Zittau,** Eckartsbergerstr. 45.

Schlafstelle frei. Wettinerstr. 29, 3. r.

Ein möbl. Zimmer für 1 od. 2 Herren sof. z. verm. **Wettinerstr. 32.** 3. l.

Möbl. Zimmer zu vermieten. **Goethestr. 79, 1.**

Freundl. Schlafstelle frei. Bismarckstr. 61, Hths. p. r.

Möbl. Schlafstelle frei. Goethestr. 25.

Schlafstelle frei. Goethestr. 10.

Schön möbl. frdl. **Wohn- u. Schlafzimmer** ist per 1. 4. zu vermieten. **Wettinerstr. 11,** 2. l.

Schöne Schlafstelle frei. Hauptstr. 51, 3. r.

Wohnung, Stube, Kammer und Küche (Preis 200—220 M.) 1. Juli oder früher gesucht. Offert. unter 0 S 100 in die Exped. d. Bl.

Beamter sucht **Wohnung** für 1. Juli bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern und Zubehör. Off. mit Preisangabe unter A 10 an die Exped. d. Bl. erb.

Brautpaar sucht **Wohnung** zum 1. 7. oder früher. Preis 150—200 M. Off. unter J D a. d. Exp. d. Bl. erbeten.

Beamter sucht mögl. bald **Wohnung** im Preise von 300—350 M. Offerten erbittet **Goethestr. 3, p.**

Herrschaftliche Wohnung pr. 1. April oder 1. Oktober zu mieten gesucht. Möglichst in der Nähe des Bahnhofes. **Papierfabrik Gröba.**

Kurszettel der Dresdner Börse vom 14. März 1914.

	%	Z.-T.	Kurs
Deutsche Bonds.			
Deutsche Reichsanleihe	3	versch.	77,50
do.	3½	"	86
do.	4	"	98,40
Sächsische Rente gr. St.	3	"	77,55
do. kl. St.	3	A./O.	79 75
Sächsische Staatsanl. v. 1855	3	"	93,50
do. v. 1852/68 gr. St.	3½	J./J.	95,25
Preußische kons. Anleihe	3	versch.	77
do.	3½	"	86
do.	4	"	98,60
Stadt-Anleihen.			
Dresdner Stadtanl. v. 1905	3½	A./O.	84,70
do. v. 1908	4	"	96,75
Chemnitzer Stadtanl. v. 1908 I/II	4	J./J.	96,60
Leipziger Stadtanl. v. 1904	3½	"	84,80
do. v. 1908	4	A./O.	95
Plauener Stadtanl. v. 1910	4	J./J.	97
Riesaer Stadtanl. v. 1891	3½	"	—
do. v. 1901	4	"	—
Pfand- u. Hypothekenbriefe.			
Landwirtsch. Pfandbriefe	3	A./O.	82
do.	3½	versch.	88,50
do.	4	"	97
Landwirtsch. Kreditbriefe	3	J./J.	83
do.	3½	"	88
do.	4	"	97
Leipziger Hyp.-Bk.-Pfbr. X unkdb. b. 1918	3½	"	85,25
do. XVI unkdb. b. 1923	4	"	95,60
Mitteld. Bodenkr.-Anst. Pfbr. VII	4	"	95,50
do. Grundr.-Erfs. V	4	versch.	94,50
Sächs. Bodenkr.-Anst. Pfbr. V	3½	A./O.	85,50
do. VI	3½	A./O.	89,60
do. II	4	J./J.	96
Sächsische Erbländische Pfbr.	3½	"	88,70
do.	3	"	—
do.	4	"	—
Transport-Aktien.			
Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt	Divid. 2½	Jan.	101
Speicherei- u. Speditions-A.-G.	11	"	144
Vereinigte Elbeschiffahrts-Ges.	0	"	99,50
Papier-, Papierstoff- und Photogr. Artikel-Aktien.			
Heinrich Ernemann Kameraf.	12	Jan.	92
Ica Akt.-Ges.	0	Okt.	113
Hallesche Papierfabrik	4	Jan.	—

	%	Z.-T.	Kurs
Meniger Patent-Papierfabr.	12	Juli	187
Paul Süß Akt.-Ges.	0	Jan.	18
Crößuitzer Papierfabrik	10	Juli	—
Vereinigte Bautzner Papierf.	0	Jan.	26
do. Vorz.-Akt.	0	"	—
Vereinigte Strohstoff-Fabr.	5	"	94,75
Weißenborner Papierfabr.	8	"	146
Zellstoff-Verein	0	Juli	76
Banken.			
Allgem. Deutsche Kred.-Anst.	5½	Jan.	159,25
Chemnitzer Bankverein	6	"	—
Dresdner Bank	8½	"	157,25
Mitteldeutsche Privat-Bank	7	"	125
Sächsische Bank	8	"	150
do. Bodenkredit-Anst.	7	"	131
Maschinenfabrik- und Metallindustrie-Aktien.			
Bierling & Co.	10	Jan.	140
Chemn. Werkzeug Zimmermann	0	Juli	60
Deutsche Werkzeug-Maschfabr.	0		75
Dresd. Gasmotoren Hille	11	Jan.	137
Germania (Schwalbe)	3½	"	68
Großenhainer Webstuhl	6	April	86,50
Carl Hamel	16	"	214
Hauchhammer	10	Juli	184
Maschinenfabrik Kappel	10	"	—
Masch.- und Werkzeug Paschen	9	Jan.	128,50
Mühlenbauanstalt Seck	0	Juli	113
Phönicia-Werke A.-G.	4½	Jan.	—
Radebeuler Guß Seßler	4	Okt.	91,50
Sächs. Gußstahl Döhlen	13½	Juli	177
do. Maschinen Hartmann	8	"	140
do. Webstuhl Schönherr	12	"	—
Schimmel & Co.	7½	Mai	—
Schubert & Salzer	24	April	385
Gebr. Unger	6	Juli	186,50
Vereinigte Eschebachsche Wke.	10	Jan.	189
Elektr. Unternehmungen, Nähmasch.-, Fahrradf.-Akt.			
Bergmann Elektr. Werke	5	Jan.	—
Elektra Akt.-Ges.	6	April	108,50
Elektr. Akt.-Ges. v. Pöge	7½	Juli	108,75
Elektr.-Werke-Betr.-A.-G. Riesa	8	Jan.	145
Sachsenwerk Vorz.-Akt.	6	Jan.	114,75
Mehlich Nähm.-Stahlapparate	7	"	133
Seidel-Naumann	8	"	118
do. Genußscheine	4	"	630

	%	Z.-T.	Kurs
Deutsche Gußstahlkugel	12	März	172
Schladitz Stamm-Akt.	4	Okt.	70
do. Vorz.-Akt.	9	"	116
Wanderer-Werke	24	"	—
Brauerei- und Malzfabrik-Aktien.			
Bergbrauerei Riesa	8	Okt.	124
Braunschwg. Nationalbrauerei (Jürgens)	0	"	41,50
Erste Kulmbacher Export	18	"	312,25
Kulmbacher Petzbräu	2	Jan.	68
Deutsche Bierbrauerei	8	Okt.	87
Eßlinger Brauereigesellschaft	0	Sept.	40,10
Felsenkeller-Brauerei	25	Okt.	—
do. Genußsch.	50	"	—
Gambrinus-Brauerei	6	"	127
Hofbierbrauerei Schöffenhof	0	"	55
Kulmbacher Rizzibräu Lit. A	5	Aug.	99,25
do. Lit. B	5	"	94
Meißner Felsenkellerbrauerei	5	Sept.	—
Mönchshof	11	Okt.	207
Plauener Lagerkeller	6	"	119,75
Reichelbräu	11	Juli	218
Societätsbrauerei	6	Okt.	142
Porzellan-, Ton-, Chamotte-, Glasfabrik-Aktien.			
Porzellanfabrik Kahla	22½	Jan.	—
do. Rosenthal	20	"	301
do. Triptis	12	"	174
Meißner Ofenfabrik	12	"	146
Sächsische Ofenfabrik	15	"	171
Hirsch Tafelglas	4	"	46
Sächsische Glasfabrik	14	"	279,75
Steingutfabrik Störmewitz	7	"	110,50
Diverse Aktien.			
Chemische Fabrik Heyden	14	Jan.	261,75
Fritz Schulz jun.	23	"	—
Gehe & Co.	16	"	280,25
Deutsche Jutespinnerei	20	"	—
Sächs. Kammgarnspinnerei	5	"	92
Weißthaler Aktienspinnerei	0	April	82
Deutsche Kunstleder A.-G. Kötitz	10	Jan.	160
Lederfabrik Thiele	10	"	172
Europäischer Hof, Hotelgesellsch.	0	"	—
Kartonnagenindustrie	15	Juli	214
Dresdner Gardinen	10	Juni	174

Reichsbankdiskont: 4 %.

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Abteilung Riesa a/E.

empfiehlt sich

zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.

Wettinerstr. 25.
Telefon 65.

Den Eingang meiner

Frühjahrs-Neuheiten

in

Künstler-Gardinen Madras-Gardinen Tüll-Bettdecken Stores, abgepasst u. vom Stück Spannstoffen	Dekorationen in Alpaka, Rips, Leinen Dekorationsstoffen Möbel-Satins Möbel-Cretonnes Vitragenstoffen	Teppichen Vorlagen und Läuferstoffen in Plüsch, Tapestry Bouclé u. Wolle Linoleum-Läufer	Tischdecken in Rips, Leinen Plüsch u. Tuch Divandecken Wandbehänge Leinen-Borden

gestatte ich mir ergebenst anzuzeigen. Bekannt unerreicht große Auswahl, streng reelle Bedienung, billigste Preise.

Verlobten besonders empfohlen.

Ernst Müller Nachfolger, Inh. Paul Wende.

Vereinsnachrichten

Allgemeiner Beamtenverein Riesa. Zusammenkunft Montag, den 16. März, abends 1/2 9 Uhr Restaurant Dampfbad.

Pfadfinderkorps Gröba. Montag 1/2 9 Uhr Probe beider Theaterstücke (Vereinszimmer).

Turnverein Röderau.

Sonntag, den 15. März d. J., findet im Gasthofe zum Waldschlößchen in Röderau unser

9. Stiftungsfest

verbunden mit **Konzert, Theater, turnerischen Aufführungen und Ball,** statt, wozu die Mitglieder und deren Damen, sowie Gäste und Gönner der edlen Turnsache und Brudervereine hiermit herzlichst eingeladen werden.

Anfang 7 Uhr. **Der Turnrat.**

Kasino Mehltheuer.

Zu unserem Dienstag, den 17. März, im **Gasthof zu Mehltheuer** stattfindenden

2. Stiftungsfest

Tafel, Gesang, Vorträge und Ball

Anfang 1/2 7 Uhr, ladet nochmals ergebenst ein **der Vorstand.**

Silber-Waren

Hochzeits-, Paten-, Jubiläums-Geschenke

Tafelbestecke aller Art

in großer Auswahl billigst bei

B. Költzsch

Wettinerstr. 37.

Wollen Sie gut und billig rauchen?

Dann machen Sie, bitte, einen Versuch mit

Amerikanischen Rillers.

Rein maschinell hergestellte Cigarre mit nur überseeischer Einlage, unter Beimischung von 25 % Havanna-Tabaken, in Qualität einer 8 Pfg.-Cigarre gleichkommend.

10 Stück 35 Pfg. — 100 Stück 3 M.

J. T. Mitschke Nachf.

Unerwartet wurde uns durch Schlaganfall unser herzensguter Vater

August Riehl

in Delitzsch, am 12. d. M. entrissen.

Dr. med. vet. Riehl und **Frau**
Marie geb. Petzold.

Verlobte :: :: Brautleute

kaufen ihre Möbel reell,
:: **gut und billig im** ::

Haupt-Möbel-Magazin

von

Willy Mütze vorm. Adolf Richter

Riesa a. E., Hauptstr. 60, im Hofe rechts.

25 komplette Musterzimmer am Lager.

Kostenanschläge gratis.

Eigene Tischler- und Tapeziererwerkstätten.

Fernsprecher 126.

Alle Dekorationen werden sachgemäß u. billigst ausgeführt, bei Ausstattungen von 600 Mark an gratis.

Deutscher Herold.

Heute Sonnabend und **morgen Sonntag** große

Abschiedskonzerte der beliebten Kapelle Boehr.

Zahlreichem Besuch entgegensehend, zeichnen hochachtungsvoll **D. Boehr** und **W. Müller.**

Nach längerem Leiden verschied gestern nacht sanft und ruhig, unsere geliebte, treusorgende Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Frau

Emma verw. Donner

im 75. Lebensjahre.

Poppitz, am 14. März 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt am Dienstag, den 17. d. M., nachmittags 1 Uhr vom Trauerhause ab.

Gelegenheit

günstig

Möbel

einzukaufen haben Sie immer bei

Johannes Enderlein.

Landw. Verein Wülknitz.

Mittwoch, d. 18. März 1914, abends 1/2 7 Uhr

Versammlung.

1. Vortrag des Herrn Dr. Schellenberger-Meißen über „Geflügelzucht und Geflügelhaltung". 2. Eingänge.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder, sowie deren Frauen erbeten. Gäste willkommen.

Der Vorsitzende.

Kaninchenzüchter-Verein Weida u. Umgegend.

Sonntag, den 15. März, nachmittag 2 Uhr

Monatsversammlung

im Gasthof zu Gröba.

Der Vorstand.

Dienstag: „Tampfbad".

Schneider-Innung Riesa.

Die nächste **Gesellenprüfung** findet am 20. April 1914 statt. Gesuche um Zulassung zu derselben müssen bis zum 22. ds. M. beim Unterzeichneten eingegangen sein.

Der Prüfungsausschuß.
Fr. Weber, Vorsitzender.

Herzlicher Dank!

Allen denen, welche den Sarg unsrer lieben Mutter, der Frau

Christiane Müller

so reich mit Blumen schmückten, sagen wir hierdurch den herzlichsten u. aufrichtigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen
Familie **E. Herrmann** und **Schwester.**

Räuchritz, am 13. März 1914.

Donnerstag, den 12. März, abends 10 Uhr ist unser guter, treusorgender **Vater, Schuhmachermeister**

Robert Polensky

nach langem, schweren Leiden sanft entschlafen.

Dies zeigen tiefbetrübt an
die trauernden Kinder.
Gröba, Oststr. 6.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

№ 60. Sonnabend, 14. März 1914, abends. 67. Jahrg.

Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

Am Regierungstische Finanzminister v. Seydewitz. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 9½ Uhr. Ohne Debatte beschließt das Haus zunächst nach kurzer Berichterstattung des Abg. Nietzschke (Natl.), die Petition des Gemeinderats zu Langenwetzendorf um Erbauung einer Nebenbahn von Triebes nach Langenwetzendorf antragsgemäß auf sich beruhen zu lassen. Weiter steht zur Beratung die Petition des Stadtrates und der Stadtverordneten zu Freiberg und Gen. um Erbauung einer normalspurigen Eisenbahn oder einer elektrischen Bahn von Freiberg nach Hainichen oder um Errichtung einer Automobillinie zwischen den beiden genannten Städten. Abg. Nietzschke (Natl.) beantragt namens der Finanzdeputation B, soweit die Erbauung einer Eisenbahn oder einer elektrischen Bahn in Frage kommt, auf sich beruhen zu lassen, und soweit die Errichtung einer Automobillinie gefordert wird, durch die Denkschrift der Regierung für erledigt zu erklären. Abg. Braun (Natl.): Die Petenten würden durch das ungünstige Votum der Deputation schwer enttäuscht sein. Den einzigen Trost bilde die in Aussicht genommene Einführung des staatlichen Automobilverkehrs. Abg. Mangler (Kons.) schließt sich diesem Bedauern an und meint, daß die Eisenbahn nicht nur im Interesse des Personenverkehrs, sondern vor allem für die Industrie sehr notwendig sei. Die jetzt bestehende private Automobilverbindung Freiberg—Hainichen komme, weil sie sehr mangelhaft sei, als Ersatz für die Eisenbahn nicht inbetracht. Abg. Schiebler (Natl.) wünscht ebenfalls Verstaatlichung der bestehenden Automobillinie und ihre Fortsetzung bis nach Mittweida. Der Antrag der Deputation wird hierauf einstimmig angenommen. Es folgt die Schlußberatung über Tit. 24 des außerordentlichen Etats betr. Verlegung der Schmalspurlinien Zittau—Hermsdorf und Zittau—Oybin—Johnsdorf zwischen den Bahnhöfen Zittau und Zittau—Schießhaus sowie Erweiterung des Bahnhofes Zittau—Schießhaus, wofür als erste Rate 300 000 Mark verlangt werden. Abg. Kockel (Kons.) erstattet den Bericht der Finanzdeputation B und beantragt, die Einstellungen zu dem Titel nach der Vorlage zu bewilligen. Abg. Schwager (Fortschr.) bringt verschiedene lokale Wünsche wegen Beseitigung von Straßenübergängen vor und bittet, die Stadt Zittau von weiteren Beiträgen zu den geplanten Bauten zu befreien. Finanzminister v. Seydewitz weist die Behauptung zurück, daß der Bahnhof Zittau auch nach seiner Erweiterung nicht mehr zureichend sei. An der Beitragsleistung der Interessenten zu den Bauten müsse die Regierung festhalten. Er bitte die Kammer, den Antrag der Deputation und damit die Vorlage anzunehmen. Dies geschieht einstimmig. Den letzten Punkt der Tagesordnung bilden die Petitionen des Eisenbahnkomitees für Erbauung einer Eisenbahn von Obercunewalde nach Löbau und Gen. um Inangriffnahme dieses Bahnbaues. Der Berichterstatter Abg. Rentzsch (Kons.) beantragt, diese Petitionen der Regierung zur Erwägung zu überweisen. Die Abgg. Linke (Soz.), Hähnel (Kons.) und Hartmann (Natl.) verwenden sich zugunsten der Petenten. Finanzminister v. Seydewitz: Den Petitionen sollte einstweilen dadurch entsprochen werden, daß eine Automobillinie zwischen Cunewalde und Löbau errichtet werde. Die Regierung habe eine Eisenbahn seinerzeit für bauwürdig erklärt und halte daran fest, auch wenn sie vorläufig nur Automobilbetrieb einrichte. Sollte es den Bahninteressenten gelingen, die Arealkosten voll aufzubringen, so sei die Regierung bereit, soweit es die finanzielle Lage gestatte, bereits dem nächsten Landtage eine Vorlage wegen eines Bahnbaues zu machen. Der Antrag der Deputation wird hierauf einstimmig angenommen. Nächste Sitzung Montag nachmittag 2½ Uhr. Petitionen. Schluß gegen 11 Uhr.

Erste Kammer.

Am Regierungstische Finanzminister v. Seydewitz. Der Präsident eröffnete die gestrige Sitzung um 11 Uhr. Das Haus bewilligt zunächst ohne Debatte 260 000 Mk. nach der Vorlage für den Neubau eines Steuergebäudes in Zwickau. Ohne Debatte passieren die Kap. 22 und 23, Zivilliste und Apanagen, sowie Tit. 19 des außerordentlichen Etats, viergleisigen Ausbau der Linie Dresden—Werdau betr. Bei Tit. 23 des außerordentlichen Etats werden für die Verbesserung der Güterverkehrsanlagen in Dresden-Altstadt als erste Rate 1 [illegible]000 Mark verlangt. Standesherr Dr. Naumann: Die Dresdner Güterverkehrsanlagen seien einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Vielleicht empfehle sich nach englischem Muster die Schaffung eines großen Gütersortierhauses und die Einführung des Lastautomobilverkehrs in größerem Umfange. Der Berichterstatter, Kommerzienrat Reinecker und Oberbürgermeister Dr. Beutler bezweifeln die Durchführbarkeit dieser Vorschläge, bitten jedoch, der Frage das größte Interesse zuzuwenden. Finanzminister v. Seydewitz: Die Regierung behalte sich vor, die heute vorgebrachten Vorschläge, die von außerordentlicher Tragweite seien, eingehend zu prüfen. Auch der Vorschlag einer Güterumgehungsbahn werde von der Regierung eifrig erwogen. Natürlich würden die Kosten auch ziemlich erheblich sein. Nach einigen Bemerkungen des Standesherrn Dr. Naumann wird der Titel einstimmig angenommen. Für die Erweiterung des Bahnhofs Altenburg werden ohne Debatte 850 000 Mark nach der Vorlage bewilligt. Eine Reihe von Petitionen passiert ohne Debatte. Eine längere Erörterung knüpft sich an die Petition des Stadtrates zu Dresden wegen einer Hauptbahn von Dresden nach dem Erzgebirge. Finanzminister v. Seydewitz erklärt sich bereit, in eine genaue Erörterung dieser Frage einzutreten, bemerkt jedoch, daß bereits früher ein ähnlicher Antrag abgewiesen worden sei. Die Petition wird darauf antragsgemäß der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen. Die übrigen auf der Tagesordnung stehenden Petitionen werden ohne Debatte antragsgemäß erledigt, desgleichen die Rechenschaftskapitel 8 bis 12. Die Etatsüberschreitungen werden nachträglich bewilligt. Nächste Sitzung den 19. März 11 Uhr. Schluß gegen 1 Uhr.

Sanatorium von
Zimmermannsche Stiftung
Chemnitz 47

Vollkommenste und modernste Kureinrichtungen für physikalisch-diätetische Behandlung. Großer alter Park, freie Höhenlage. Behagliche Wohnräume, Zanderinstitut, Badesäle, Luftbäder, Emser Inhalatorium 2c. Individuelle Diät. Seelische Beeinflussung. Behandlung von Nerven-, Verdauungs-, Herz-, Hautleiden, Adernverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden 2c. Illustrierte Prospekte frei.
3 Aerzte. Chefarzt Dr. Loebell.

Polizei-Schule Hainichen i. Sa.
Nächst. Lehrgang vom 3. April bis 24. Juni 1914. Schulgeld 75 Mk. Auskunft erteilt
der Stadtrat.

Durch meine, wie bekannt, vorzüglichen
Wäschemangeln
wird schnell herrl. gläng. Wäsche erzielt. Aufsehen erregend. Konstrukt., kein gefährl. Oberbau, stabilste Bauart, Wackeln u. Wacklichwerden ausgeschlossen. Für Hand- u. Kraftbetr. z. Kauf o. Miete. Coul. Beding. Durch Anschaff. mein. Mangel haben Sie enorm. Verdienst.
Paul Thiele,
Mangelfabrik, Chemnitz,
Hartmannstr. 11.
Vertreter gesucht.

Große Zudecke
8,90 M., gut gefüllt, neue Bettfed., neues Inlett. Unterbett 4,95, Kissen 2,80, fernervollständ. Bett 23,50, 28,50, 33, 39 M. Verpack. fr. Versand gegen Nachn. Wenn nicht gefall. Geld zurück.
Richard Sander,
Chemnitz 15, Dresdn. Str 4.

Emulsion-Lebertran, bestes Nähr- u. Kräftigungsmittel f. Kinder u. Erwachsene. Zu haben bei:
Paul Koschel Nachf.
Bahnhofstr. 18.

Zur
Frühjahrsdüngung
hat sich
Peru-Guano „Füllhornmarke“
seit 50 Jahren bei allen Kulturen vorzüglich bewährt.

Modehaus Renner-Dresden-A
Mäntel

Ein gutsitzender Mantel, modern, schick und vor allem der Jahreszeit entsprechend, ist entschieden das nützlichste Kleidungsstück für die Frau von heute. Bitte betrachten Sie nebenstehende Zeichnung: Der flotte Paletot ist neusten Schnittes, mit glockenartigem Schoß gearbeitet, über dem ein breiter festgesteppter Gürtel sitzt. Die Ärmel sind im Rücken angeschnitten, wodurch die Armlöcher modern und weit ausfallen. Die Manschetten sind auf den Ärmeln schräg aufgesetzt. Die Revers sind auch hochgeschlossen zu tragen. Der kleidsame Paletot ist aus lederfarbigem Fantasiestoff mit Waffelmuster gefertigt. Die Länge beträgt 103 cm. Preis M 25.50

M 25.50

Verlangen Sie den
Renner-Katalog
Sie erhalten denselben portofrei
Geben Sie uns Ihre Bestellungen

- Wir senden Ihnen die Waren postfrei
- Wir tauschen nichtgefallende Waren um
- Wir geben bereitwilligst das Geld zurück

Renner
Dresden-Altmarkt 17.

Konfirmanden-Anzüge
von 9 Mk. an,
Knaben-Anzüge
von 3,50 Mk. an,
Herren-Anzüge
von 12—35 Mk.
Hüte, Mützen, Hosen, Hemden, Blusen, Hosenträger, Schlipse, Rockanzüge zu Hochzeiten in großer Auswahl.
Paul Suchantke
Riesa, Wettinerstraße 11.

Rückgrats-verkrümmungen

zeigen nach kurzer Zeit ganz bedeutende Besserung durch meinen seit 50 Jahren ausprobierten
Stütz- und Redressionsapparat.
Brust und Leib vollständig frei. Keine Fantasiepreise von Mk. 300. Keine teueren Reparaturkosten. Unentgeltliches Kontrollieren. Preis 50 bis 80 Mk.
Bandagist und Orthopäd
M. H. Wendschuch sen., Dresden-L.
nur Marienstraße 22b, neben 3 Raben.
Anprobe und Fertigstellen an einem Tage. Dankschreiben und aufklärendes Schriftchen frei. Anfragen von auswärts werden umgehend erledigt.

Berliner Modebrief.

Nachdruck verboten. Berlin, im März 1914.

Meine kleine Freundin Anni behauptet wieder einmal, daß es noch nie so entzückende Hutformen, so geschmackvolle Garnierungen und so schöne Kleider gegeben hätte, wie zu Beginn dieser Saison. Sie reckt dabei ihr kleines Stumpfnäschen begeistert in die Luft und ihr ganz pikantes Soubrettengesichtchen bekundet den Ausdruck einer extatischen Verzücktheit, den es hauptsächlich nur zeigt, wenn es sich um Modeneuheiten handelt. Sie ist einfach begeistert. Dieser Vorgang wiederholt sich regelmäßig zu Beginn einer neuen Saison, und immer lobt sie die neuesten Modeschöpfungen, indem sie die der vergangenen Saison einfach für verabscheuungswürdig hält. Die Bezeichnung „letzte Mode" ist für sie eine Zauberformel, der sie unweigerlich unterliegt, und wenn die Furcht vor der Lächerlichkeit sie nicht zurückhielte, so habe ich sie stark im Verdacht, daß sie sich einen goldenen Ring durch die Nase ziehen würde und ihren blonden Schopf am liebsten Grün färben möchte. Aber wie gesagt, so weit ist es mit ihr doch noch nicht gekommen. Jedenfalls gehört sie jener Kategorie der Frauen an, die eben unbedingt jede Schwankung der Mode für schön halten. Eine treue Gefolgschaft, die der Mode ihre Souveränität für alle Zeiten sichert. Alle diese Frauen üben keine Kritik, haben im gewöhnlichen Sinne keinen Schönheitssinn und keinen individuellen Geschmack. Sie sind nur modern, sie schmiegen sich jeder Modeart an, sie sind schlank, voll, groß, klein, mit blonden Haaren, braunen, roten, immer wie es die Mode vorschreibt. Sie waren es auch, die in diesem Winter in einer eigenartigen schmiegsamen Linie einher huschten, die unter ihren kappenartigen Hütchen herausguckten wie eine kleine spielerische Katze, die ihre Krallen in Sammetpfötchen einzieht, aber beim geringsten Angriff bereit ist, auf den Gegner einzuspringen.

Dieser Typ wird sich zum Sommer wieder ein wenig verändern, denn die neuesten Hüte sind nicht mehr ganz kappenartig, die Ausgangshüte zeigen sogar eine Art Barettform, deren loser überstehender Kopf von einem Strohrand umfangen mit stehender Feder sich ein bißchen der einstigen Wagnermütze nähert.

Sehr viele Formen sind mit ganz hochgeschlagenen Strohkrempen versehen, die sich nach oben zu etwas erweitern und deren Garnierung aus zwei Federbüscheln besteht, die genau zu beiden Seiten über den Rand herüberwippen. Auch Dreimaster ähnliche Formen werden wieder viel getragen, die aber einen eigenartigen Ausdruck bekommen durch Federkopfe, die genau vorn und hinten angebracht sind. Wieder anders sehen wir deren Garnitur nur in Federponpons besteht. Topfartige Hüte aus gezogenen Seidenstoffen mit und ohne Strohkrempe, mit Rosetten und Federposen garniert, sehr winzige kleine Hütchen, deren Krempe vorn flott und hinten hoch aufstehend erscheint, werden mit farbigen Bändern garniert, die vorn an der rechten Seite zu einem nicht hochstehenden Schleifchen gebunden sind. Karrierte, geblümte, buntfarbige Bänder werden auf dunklen Hüten die große Mode bilden. Recht originell wirken recht winzige Blumensträußchen, die manchmal nur aus zwei Rosen bestehen, die genau rechts und links den an sich dunkel gehaltenen Hut schmücken. Die Uebergangshüte sind fast alle gezogen, gepufft, in sich garniert aus Moiree, dick gerippten Seidenstoffen oder Tüll gearbeitet.

Natürlich gibt es noch, wie bei Beginn jeder Saison allerlei Extravagenzen, die man wohl nicht als eigentliche Mode mit in den Kreis der zu betrachtenden Neuheiten aufnehmen kann. So sehen wir einen sehr tief sitzenden weißen Seidenhut, dessen Krempe aus schwarzem Sammet hinten in einer Spitze wieder in die Höhe geht. Zur näheren Erläuterung muß ich dazu sagen, daß dieser Hut so tief getragen wird, daß die Krempe den Kragen des Paletots hinten berührt. Dadurch wirkt der ganze Hut beinahe wie eine große weiche Kappe, die aber nichts mit den Formen gemeinsam hat, die man im Winter als Kappenformen bezeichnete.

Zu der Frage der Kleidermode muß ich heute bemerken, daß sehr viel garnierte Röcke für den Sommer vorgesehen sind und zwar ist die Garnierung nicht mehr so gehalten, daß sie tunikaartig wirkt, sondern sie besteht mehr aus kleinen Volants, die den Rock garnieren. Die unterhalb der Hüfte sich verbreiternde Linie wird dadurch erzeugt, daß diese Volants in einer vorn in der Mitte zu aufsteigenden Linie zwei Mal um den Rock herum garniert wird. Ein schmalerer Volant garniert drei Mal den Rock, wenn der Unterkörper sehr lang ist. Sonst kann man sich darauf beschränken, die dazu gehörige Jacke, die eigentlich nur eine ganz weite lose Bluse ist, deren kleines glattes Schößchen mit einer großen doppelten Schleife vorn die Jacke schließt, wenn also dieses Schößchen mit einem schmalen Volant abgegrenzt ist. Die Frage liegt bei dieser Toilette sehr nahe, ob die Gestalt nicht zu voll erscheint. Ich würde sie also nur für ein ganz junges Mädchen vorschlagen, die recht schlank ist. Die abstehenden Tunikas werden in diesem Sommer sehr viel aus Spitzenstoffen bestehen und in gesticktem feinem Batist angefertigt werden. Sie werden in schwarz und weiß zum plissierten Seidenrock voraussichtlich viel getragen werden. Die Einlage aus Roßhaar, die im Winter dieser Art von Ueberwürfen die abstehende Form gesichert hat, wird im Sommer durch besponnene Draht- oder Fischbeinreifen ersetzt werden müssen, die je nach Bedarf bei der Wäsche leicht herauszutrennen sind. Sie gleichen einem bescheidenen, aber immerhin doch einem Anfang der Krinoline.

Für die dekolletierten Kleider behält man noch immer die Halsrüschen bei, die jetzt zu Ausgang der Wintersaison als Gaze und Pelzrüschen noch viel getragen werden, die aber beim weiteren Fortschreiten der Jahreszeit aus Seidenband oder aus Gaze neu vorliegen, und zwar ist es nicht mehr die lose Bajazzorüsche, sondern ein richtiges ausgezogenes Bandeau, das oben und unten in einer kleinen Rüsche ausgeht, und seitwärts durch eine schmale flotte Bandschleife geschlossen wird.

Ob die Mode uns noch weiter die Kleidertaschen vorbehalten wird, läßt sich noch nicht ganz genau entscheiden. Da und dort sehen wir schon Arrangements bei den einfachen Kostumröcken, die darauf hinzudeuten scheinen, daß man uns doch wieder einmal erlaubt, ein kleines Täschchen in irgend einer aufgesetzten Tasche erwerben zu dürfen. Jedenfalls ist als Uebergang eine neue Art von Anhängetäschchen wieder einmal aufgekommen, die in runder Form in Makramee-Arbeit vielfach unsere Aufmerksamkeit erregt. Die eleganteren Modelle bestehen aus bunter Emaille mit einem dunklen Metallrand, welcher die Zartheit der Malerei sehr reizend hervorhebt. Stiftartige Glieder hängen hervor und markieren die Franien. Auch diese kleinen Glieder sind mit Emaillearbeit versehen. Das ganze Täschchen hängt an einer dunklen Kette und wird mit einem Schieber zusammengehalten und einfach um die Taille gehängt.

Es ist ein reizendes kleines Schmuckstück, das natürlich keinen praktischen Zweck hat, da es klein ist, aber doch vielleicht die Aussicht gibt auf die Anwendung richtig gehender Taschen.

Die reizvollen Scheitelfrisuren, die manche leichtfertigen Gesichtchen solch einen madonnenhaften Anstrich gab, werden nun wieder einmal außer Kurs gesetzt werden. Man schneidet einen Teil der Vorderhaare ab, kämmt sie in die Stirn, um damit für die neuesten Hüte dem Gesicht einen volleren Rahmen zu geben. Auch die Seitenhaare werden wieder in kleinen Löckchen gebrannt, leicht nach vorn gestrichen. Damit wird vermutlich auch die Mode der Haarreifen und Haarbänder eine Wandlung erleben. An deren Stelle werden kleine Schildpattspangen derartig angebracht, daß sie mehr zu Gesicht stehen. Die Seitenkämme verschwinden und werden mehr zum Festhalten der Haarwellen nach innen gestellt.

Hertha v. H.

Vermischtes.

Die Kohlenschätze der Erde. Auf dem letzten internationalen Geologen-Kongreß in Toronto entschloß man sich, einmal möglichst genau die Kohlenvorräte der Erde auszumessen, und nach mehr als dreijähriger gewissenhafter Arbeit können die Gelehrten nunmehr das Resultat ihrer Forschungen bekanntgeben. Man beschränkte sich dabei nur auf die Kohlenlager, die sich mindestens 30 Zentimeter aber nicht tiefer als 1200 Meter unter der Erdoberfläche befinden. Man teilte die Kohlen dabei in vier Klassen ein: Anthrazit, harzhaltige-, trockene- und Braunkohle. Die meisten Kohlenschätze wies die nördliche (landreiche) vor der südlichen (wasserreichen) Erdhalbkugel auf. Insgesamt errechnete man in Europa 784 190, in Australien 170 410, in Asien 1,279 586, in Amerika 5 105 528 und in Afrika 57 830 Millionen Tonnen Kohlen. Amerika weist also danach die meisten Kohlen auf, es sind davon jedoch weit über die Hälfte Braunkohlen. Die meisten Anthrazitkohlen findet man in Asien, vor allem in China. Das kohlenreichste Land in Europa ist Deutschland mit 423 256 Millionen Tonnen, es folgt England mit 189 533, Frankreich mit 17 583 Millionen Tonnen u. s. f. Das Uebergewicht der östlichen Länder an Kohlenreichtum vor den westlichen legt den Gedanken nahe, daß der Schwerpunkt industriellen Schaffens dermaleinst von Europa sich nach dem Orient verschieben wird. Es wird aber bis zur Erschöpfung unserer Kohlenlager noch recht gute Weile haben, und wer weiß, ob es der rastlos fortschreitenden Technik bis dahin nicht schon längst gelungen sein wird, der Kohlen überhaupt zu entbehren oder sie doch wenigstens durch andere Kraftquellen wie Wärme ersetzen zu können?

Fahrplan der Riesaer Straßenbahn.

Abfahrt am Albertplatz: 6,25 6,40 7,00 7,45 8,20 8,35 8,50 9,15 9,35 10,10 10,35 11,10 11,25 11,45 12,05 12,20 12,40 12,52 1,12 1,45 2,05 2,45 3,07 3,32 4,05 4,35 5,10 5,50 6,25 6,55 7,15 7,35 8,07 8,35 9,00 9,45 (10,20 11,05 und 11,30 nur Sonntag).

Abfahrt am Bahnhof: 6,40 7,00 7,25 8,07 8,35 8,55 9,25 9,40 9,55 10,35 10,55 11,30 11,45 12,05 12,20 12,40 1,07 1,12 1,45 2,10 2,25 3,08 3,32 3,50 4,20 4,57 5,25 6,12 6,40 7,15 7,40 7,55 8,07 8,35 9,05 9,30 10,20 (11,05 11,30 und 11,55 nur Sonntag).

Geschäftsdrucksachen
jeder Art, wie
Rechnungen, Mitteilungen, Briefbogen, Kuverts, Postkarten usw.
sowie
Geschäftsbücher, Kontobücher
mit besonderer Liniatur in jeder Einbandart
liefert schnellstens
Buchdruckerei von
Langer & Winterlich
Riesa, Goethestr. 59
Verlag des „Riesaer Tageblatt".

Bühnensterne.

Kriminalroman von M. Kossak. 21

Anitas Nummer ist die vorletzte. Sie führt wie allabendlich auch heute der Lotosblume Tanz aus und auch als ihr Schatten erscheint Long-Bell. Brümmel kann nicht umhin, sich zuzugestehen, daß es etwas Graziöseres, Eigenartigeres und Berauschenderes nicht geben kann, als die Italienerin mit ihrem Rabenhaar und ihren schlangenhaften Bewegungen, aber merkwürdigerweise erregt das zotenhafte Gebaren des Clowns, mit dem er ihren Tanz parodiert, diesmal nicht seine Entrüstung. Diese schöne Gestalt, deren Antlitz so kühl und ruhig ist, vermag in seinem Herzen kein Mitleid wachzurufen, wie das junge, hilflose Kind mit der um den Geliebten trauernden Seele. Wunderlich ist Anitas Benehmen gegen den Clown; ungleich Frida, die seine Gegenwart gar nicht beachtet, wirft sie ihm jedesmal, wenn er ihr zu nahe kommt, einen Blick unsäglichster Verachtung zu. Der Clown weicht dann wie erschrocken von ihr zurück und für eine Weile erscheinen seine Bewegungen dann mechanisch, wie gelähmt. Als die Lotosblume auf das Wasser zuschwebt und darin untertaucht, tut Long-Bell das gleiche, aber wie schon öfters verfehlt er die Richtung. Andere bemerken es nicht, aber Brümmel, der von seiner außerordentlichen Kurzsichtigkeit gehört hat, entgeht es nicht. Einmal will es scheinen, als ob die Italienerin dem Menschen etwas zuruft, irgend ein zorniges, gehässiges Wort, denn jener zuckt zusammen und bleibt einen Augenblick wieerstarrt stehen.

Nachdem diese Nummer vorüber ist, verläßt der Detektiv das Lokal und promeniert draußen daran vorüber, um zu sehen, wenn Anita und Long-Bell herauskommen. Er hat eine Ahnung, daß es dabei für ihn noch etwas zu beobachten geben wird. Und richtig, er hat sich nicht getäuscht.

Als Anita, von ihrer Gesellschafterin gefolgt, aus dem Portal tritt, erscheint dicht hinter ihr die dürre Gestalt in dem hechtgrauen Paletot. Der Clown eilt dann ihr voraus, auf den Fiaker zu, der schon ihrer harrt und reißt den Wagenschlag auf, um alsdann in demütiger Stellung, wie ein Lakei, daneben stehen zu bleiben. Als sie sich dem Fiaker nähert, vernimmt Brümmel ganz deutlich, wie sie ihm zuzischt: „Bada — mostro!" „Geh', Ungeheuer!" heißt das auf deutsch.

Dann ziehen die Pferde an, der Wagen verschwindet gleich darauf um die Ecke nach dem Stephansplatz zu, aber der Clown steht noch immer auf seinem Platz und starrt dem Gefährt nach, bis er sich endlich aufrafft, um sich langsam zu entfernen. Jetzt hat sein Gesicht nicht mehr den Ausdruck einer Teufelsmaske, sondern den eines todunglücklichen, verzweifelten Menschen.

„Er ist der Mörder — er und kein anderer!" sagt sich Brümmel. „Aber wie hat er den Grafen ermordet — wie?"

Daß er die Tat aus Eifersucht vollbracht, deuchte ihn wahrscheinlich keineswegs, aber gewiß. Denn wenn er die schöne Kollegin auch liebte, so hätte er doch wissen müssen, daß sie niemals seine Liebe erwidern würde. Das schöne, verführerische Weib konnte sich unmöglich einen Menschen gleich diesem widerlichen Gesellen als Gatten oder Liebhaber aussuchen. Außerdem war der alternde Graf auch keine Person, auf die man hätte eifersüchtig sein können und Anita hatte sicher früher schon andern ihre Liebe geschenkt, so vor allem, wenn das Gerücht nicht trog, dem hübschen und interessanten Olfers, den sie dann freilich später abgeschüttelt hatte. Warum war der Clown auf den nicht eifersüchtig gewesen? Nein — je mehr Brümmel die Sache überdachte, desto mehr gelangte er zu der Ueberzeugung, daß da andere Beweggründe mitgespielt hatten, als Liebe und Eifersucht.

Im Laufe des nächsten Tages verbreitete sich in Wien das Gerücht, daß des Grafen Welshofen Testament eröffnet worden war und daß er sein ganzes verfügbares Vermögen seiner verlobten Braut Anita Brusio hinterlassen hatte.

8. Kapitel.

In ihrer Wohnung in der „Wollzeile" saß Paula Hardegg und blätterte in ihrer Skizzenmappe. Aus ihrem Zimmer führte eine Wendeltreppe nach einem großen Raum im Oberstock, den sie sich als Atelier eingerichtet hatte. Seine großen, breiten Fenster waren es eigentlich gewesen, die sie veranlaßt hatten, gerade diese Wohnung zu mieten. Den Vormittag pflegte sie dort meist malend zu verbringen, um den übrigen Teil des Tages dann anderen Arbeiten, Besuchen und Besichtigen von Kunstschätzen zu widmen. Viel beschäftigte sie sich auch mit dem Studium der italienischen Sprache, obgleich ihr diese Tätigkeit eigentlich verleidet war. Sie hatte nämlich ihren Lehrer in der Wilson-Scool verloren und der, welchen man ihr anstatt seiner gab, interessierte sie nicht. Er mochte ja ein ganz guter Lehrer sein, leider nur war er Paula nicht sonderlich sympathisch.

Wo aber war Signor Lanzani?

Ja, das wußte niemand, das war überhaupt eine sonderbare, schier rätselhafte Geschichte. Eines Tages, als der Lehrer sich nach einer Lektion, die er erteilt, entfernt hatte, weil er in der nächstfolgenden keinen Unterricht zu geben brauchte, war er nicht wiedergekommen. Der Inspektor schickte noch am selben Abend nach seiner ziemlich entfernt gelegenen Wohnung, aber auch dort wußte man nichts von ihm. Seine Wirtin, eine alte, taube Frau, die kümmerlich von dem Wenigen, was ihre auswärts lebenden Kinder ihr gaben und dem Mietertrag eines winzigen Zimmerchens lebte, sagte bei dieser Gelegenheit aus, daß sie ihren Mieter überhaupt nur selten sähe, da, wie er ihr gesagt, Geschäfte ihn zwängen, viel abwesend zu sein und sogar die Nächte häufig auswärts zu verbringen.

Doch auch den nächsten Tag erschien der hübsche Italiener nicht in der Schule. Der Inspektor erstattete nun bei der Polizei Anzeige von seinem Verschwinden, aber auch die Polizei, die nach ihm suchte, vermochte keine Spur von ihm zu finden. Während einiger Tage glaubte man immer noch, daß er wiederkommen würde, als dann aber diese Annahme sich nicht bestätigte, konnte man nichts anderes vermuten, als daß er irgendwie verunglückt sei. Große Aufregung verursachte sein Verschwinden nicht, da er keine Angehörigen, und wie es schien, auch keine Bekannten in Wien besaß. Es war geradezu auffallend, wie allein dieser junge Mensch in der Welt gestanden haben mußte. Kein Freund meldete sich, um nach seinem Verbleiben zu forschen. In der Wilson-Scool war sein Platz rasch ausgefüllt, aber nicht so in Paulas Gedanken. Trotzdem sie nur wenige Stunden bei ihm gehabt, hatte sie doch ein starkes Interesse für ihn gefaßt, so daß sein Verschwinden sie ernsthaft bekümmerte.

Immer von neuem grübelte sie darüber nach, wo er wohl geblieben sein mochte, wo sie ging und stand, sah sie sein schmales, blasses Gesicht mit dem eigentümlich geheimnisvollen Lächeln des Südländers vor Augen. Und wenn sie sich seine Züge so recht vergegenwärtigte, dann tauchte auch stets wieder die Frage in ihrem Kopf auf: „Wo habe ich dies Gesicht früher schon gesehen?" 218,20

Patentbüro Anger & Ulich · Leipzig Grimm. Steinw. 18.
Zahlreiche Anerkennungen aus Industriekreisen.

Eine gute Uhr: das beste Geschenk!
Solide

UHREN
von 10 - 500 M
A. Herkner, Inh.: Johannes Kühnert.
Mitglied der Union Horlogère · Biel · Glashütte i/S. · Genf

Suche für sofort oder 1. April d. J. auf mein Landgut, in bestem Zustande, eine **1. Hypothek** von ca.
20000 Mark.
Hypothek ist mündelsicher. Angebote erbitte unter **S S postlag. Riesa.**

Junges Mädchen
18 Jahr, mit Kochkenntnissen, **sucht Stellung** in Privat od. auf größerem Gut per 15. April od. 1. Mai. Adr. zu erf. in der Exp. d. Bl.

Für 15. April wird ein anständiges, fleißiges **Mädchen** als Aufwartung für den ganzen Tag **gesucht** von Frau **Dr. Haymann,** Hauptstraße 64a, 1.

Hausmädchen
wird **gesucht.**
Hotel Wettiner Hof.

Gesucht wird zum 1. bis 15. April ein **solides, besseres Mädchen,** welches plätten kann und kinderlieb ist. Zu erfragen in d. Exp. d. Bl.

Ehrliche Aufwartung
ev. Ostermädchen bei gutem Lohn **gesucht.**
Parkstraße 1, 1.

Junges Mädchen
(Landwirtst.), 17 Jahr, **sucht Stellung** und weitere Ausbildung auf größ. Landgute. Zu erf. in der Exped. d. Bl.

Kräftiges 16jähr. Mädchen
sucht 1. od. 15. April **Stellung** in kleinem beff. Haushalt. Werte Offerten unter **S 92** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Ostermädchen
find. dauernde Beschäftigung.
Baumwollspinnerei Riesa.

Höchste Provision
Vertr. für Holzrouleaux Jalousien, Zigarrenspitzen, Handtücher, Planen, Wachstuchdecken etc. sucht stets **Fritz Hanke, Hofgöhlenau,** Post Friedl. Bez. Breslau. Katal. u. Must. gratis. Größt. Holzrouleauxfabr. Deutschl.

Wir suchen z. Vertreten e. landw. Prospekt. auf d. umlieg. Dörfern e. dort bekannten **zuverlässigen Mann** b. wöchtl. 25 M. Off. an **G R 25** nach Leipzig-Vo. 18.

Vertreter und Reisende
bei hohem Verdienst überall gesucht. **Grützner & Co.,** Neurode i. E. Holzrouleaux- u. Jalousienfabrik, Rollwände, Sardinenspanner ges. gesch. Neuh.

Lehrling
findet Ostern gute Lehrstelle bei **Th. Kadler,** Friseur, Riesa, Weintnerstr. 30.

Ein Tischlergeselle
kann sofort dauernde Beschäftigung erhalten bei **R. Gärtner,** Tischlermeister, **Gohlis.**

Vertrauensstellung.
Kautionsfähig. Herr, mögl. Radfahrer, zur Uebernahme einer rentabl. Vertretung mit festem Einkommen bald ges. Offerten sub **D A 498** an **Rudolf Mosse, Dresden.**

Malergehilfen
nimmt an
B. Ernst, Hauptstr. 25.

Osterjunge gesucht.
Schumann, Wergendorf.

Wohn- und Geschäftshäuser
gut verzinslich, Anz. u. Uebereinkunft, hat im A. zu verk.
P. Jähnig, Goethestr. 53.

Wirtschaft
von 5 bis 12 Acker **zu kaufen gesucht.**
Offerten unter **A S 100** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Hausgrundstück
mit großem Obst- und Gemüsegarten, einem Acker Feld **zu verkaufen.**
Boritz Nr. 4.

Schönes Wohnhaus
m. Nebengebäude u. schönem großen Garten, 1 Stunde von Riesa, mitten im Dorfe, ist veränderungshalber preiswert **zu verkaufen.** Adresse zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Achtung.
Bäckerei m. Grundstück
wegen Nervenkrankheit des Besitzers (nur feine Stadt- u. Land-Kundschaft in weißer Ware u. Feinbäckerei) preiswert **zu verkaufen.** Für Konditor sehr geeignet, da keiner in der Stadt. Offert. unt. **Bäckerei M S** niederzulegen in der Exped. d. Bl.

Guts-Verkauf.
60 Acker starkes Bauerngut (Sommerseite) mit gesamtem lebenden und toten Inventar, vorzüglicher Weizenboden, auszugs- und herbergsfrei, zu verkaufen. Die Gebäude befinden sich in gutem baulichen Zustande. Elektr. Anlage. Gute Verbindung durch Autolinie Mittweida-Freiberg. Zahlungsbedingungen nach Uebereinkunft. Agenten verbeten. Ernstliche Reflektanten erhalten Auskunft durch den Besitzer **Paul Grießmann** in Bockendorf bei Hainichen.

Ein großer Garten
in Neuweida ist zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres **Neuweida,** Kurzestr. 5, 1.

Deutsche Schäferhund-Rüde
mit sehr gutem Stammbaum, als Begleit- und Wachhund passend, sehr wachsam und treu, zu verkaufen.
Neu-Weida Nr. 14.

Junge neumelkende Ziege
mit oder auch ohne Zickchen zu verkaufen
Gröba, Strehlaer Str. 39.

Klaviergardinen — Neuheiten
empfiehlt in großer Auswahl
Ernst Mittag.

Speisekartoffeln,
sehr mehlreich und schmackhaft, empfiehlt im einzelnen und ganzen frei Haus **Oswald Löffler,** Hauptstr. 41.

Ziegelei Althirschstein
„Konventionsfrei"
empfiehlt **scharfgebrannte Mauerziegel** aus neuen Bränden.

Zahle für Schlacht-Pferde
hohen Preis. **Otto Gundermann,** Roßschlächter, Riesa. Telefon 273.

Junge Mädchen,
welche das Schneidern erlernen wollen — auch kann eigene Garderobe angefertigt werden — erhalten gründlich. Unterricht
Albertplatz 11, 2. Etage.
Jenny v. Hoyer
akad. geb. Damenschneidermeisterin

Persil
wäscht und desinfiziert
Säuglingswäsche
Henkel's Bleich-Soda.

9 Ferkel,
5 Wochen alt, sowie ein ca. 10jähriger, starker, **brauner Wallach** zu verkaufen. **Otto Jost, Wadewitz** bei Bornitz.

Starke Ferkel
sind zu verkaufen **Streumen Nr. 23.**

Läufer
zu verkaufen **Nickritz Nr. 4.**

2 Läuferschweine
stehen zum Verkauf
Merzdorf Nr. 15.

Milchvieh-Verkauf.
Von **Mittwoch,** d. 18. März früh an stelle ich wieder eine Auswahl von 35 Stück **bester Kühe** und **Kalben, hochtragend** und **mit Kälbern,** sowie **prima Zuchtbullen** bei mir preiswert zum Verkauf.
Paul Richter,
Gröba-Riesa.

Ein gebrauchter, aber gut erhaltener 3½ zoll.
Brettwagen
und ein gebrauchter, noch gut erhaltener **Landauer,** sowie **zirka 6 Fuhren guter Stalldünger** zu verkaufen
Neuweida Nr. 14.

Einspännerwagen,
Spinne auf Gummi, leicht u. elegant, ist verkäuflich.
Mergendorf 13.

Gut erh. schw. Konfirmanden-Anzug zu verkaufen
Gröba, Schulstr. 16, 2. I.

Ein fast neues
Kinderkleid
sehr billig zu verkaufen
Goethestr. 40a, 2.

Gut erhaltener
Konfirmandenanzug
für kleineren Knaben billig zu verkaufen
Neuweida, Hauptstr. 8, 2.

Gebr. Kinderwagen
zu verkaufen
Hauptstr. 51, 3. I.

Guterhaltener Kinderwagen
billig zu verkaufen
Großenhainer Str. 3.

Gebr. Motorrad
mit Magnetzündung zu verkaufen **Merzdorf 29d.**

Motorrad,
gebr., gut erhalt., **zu kaufen ges.** Off. m. Ang. d. Marke u. d. Preises u. **M N 7** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Wanderer-Fahrrad,
gebr., wie neu, 65 M.
M. F. Schließer, Hauptstr. 60.

Gebr. Herrenrad, 35 M.,
„ **Knabenrad,** 30 M.,
zu verkaufen
Hauptstr. 48, 1., Fahrrad-Hdl.

Klavier,
Bettstelle mit Matratze, Kleiderschrank, Vertiko
ganz billig zu verkaufen
Gröba, Schulstraße 7.

Gebrauchte, sehr gut erhaltene
Wäschemangel
ist billig zu verkaufen. Selbige kann in Strehla besichtigt werden. Näheres unter **H 3 1591** in die Exp. d. Bl.

Gebrauchte, aber gute
Fenster,
mindestens 90×170 groß, sofort **zu kaufen gesucht.**
Offerten unt. **B C** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Gebrauchte Garnitur,
Sofa und 2 Sessel (grüner Rips) billig zu verkaufen
Goethestr. 49.

Konzert-Zither-Unterricht
gründlich. Zu erfragen **A. Meyer, Musikhaus,** Am Kaiser-Wilhelm-Platz.

Stiftens Original-
Zucker-schnitzel
(ca. 30% Zucker)
zur Lieferung prompt und später, **für sächsische Stationen besonders günstig,** offeriert preiswert
Wilhelm Thormeyer
Trockenschnitzel-Großhandlung G. m. b. H.,
Cöthen i. Anhalt.
Telefon Nr. 42 u. 107.
Tel.-Adr.: **Schnitzelmeyer, Cöthenanhalt.**

Kopfläuse
mit Brut vernicht. radikal **Goldgeist** W. Z. 75 198. Farb- u. geruchlos. Reinigt d. Kopfhaut v. Schupp. u. Schinnen, befördert d. Haarwuchs, verhütet Haarausfall u. Zusatz neuer Farbstoff. Wichtig f. Schulkind. Tausd. v. Anerkennung. Echt nur in Kartons à M 1.– a 050. Niemals offen ausgewog. In Apoth. u. Drog. Nachnahmeweise m. zurück.
Oskar Förster
A. B. Hennicke.

Pa. Böhmische Braunkohlen Koks Steinkohlen Scheitholz Rollen und Bündel.
Alleinverkauf von
AKW-Brikets
syndikatfreie Brikets.
en detail en gros
preiswert und gut.
Hans Ludewig.
Elbstr. 1.

Kopfläuse beseitigt radikal **„Haarelement".** Entfernt die lästigen Schuppen. Befördert vortrefflich d. Haarwuchs, à Fl. 50 Pfg. **Gröba:** Nur bei: **Alfred Otto,** Drogen.

Briketts
Braunkohlen Steinkohlen Anthracit Naßpreßsteine Brennholz
liefern billigst frei Haus
Jlse Bergbau Act.-Ges.
A. G. Hering & Co.
Telef. 50. **Riesa.** Elbstr. 7.

Alt-Eisen,
Kupfer, Messing, Blei, Stanniol, sowie alle Sorten gebrauchte Säcke und Sacklumpen kauft zu höchstem Tagespreis
Gustav Starke,
Goethestr. 15. Telefon 454.

Prima Martaischeiner
Braunkohlen
Salon-, Würfel- und Nußbriketts
liefert auf Wunsch frei Keller auch in kleinen Posten
G. A. Schulze.
Begr. 1866. Telef. 110.
Meißner Str. 34.

Trumeaus
Pfeiler-Spiegel
Kammer-Spiegel
reiche Auswahl bei
Johannes Enderlein.

Koffer
in großer Auswahl, **neues u. gebrauchtes Schuhwerk,** gut vorgerichtet, empfiehlt billigst das Ein- u. Verkaufsgeschäft **H. Großmann, Schulstr. 5.**

Reiches Möbellager
finden Sie bei
Johannes Enderlein.

Walzenmühle Zeithain
Telefon Amt Riesa Nr. 280
empfiehlt
zu billigsten Tagespreisen auf Bestellung frei Haus:
Feinste Weizen- und Roggenmehle, div. Sorten, sowie
Futterartikel, garant. rein
Maisschrot
Mais, gerissen
Gerstenschrot
Grieskleie
Roggenkleie
Weizenschale
Mais i. Körnern
Gerste i. Körnern
Hafer i. Körnern
Hafer, gequetscht.
NB. **Umtausch obiger Waren gegen Getreide aller Art.**

Ueppige feste, kurz Ideale Büste

erzielen Sie **nicht** d. nutzlose Einreibg., **nicht** o. Pillen oder Nährpräparate, **sondern** durch
„Wicko".
Jeder Arzt muß zugeben, daß Hyperämie d. einz. ist, das Erfolg zeitigt. Ich liefere d. „Wicko" z. **Probe.** Also kein Risiko. Prospekte gratis. Frau **Rosa Wicke, Dresden,** Waisenhausstr. 30. **Präm.: Hygiene-Ausstellung.**

Bei Rheumatismus!
Gicht, Reißen ist **Dr. Busleb's australisches Eucalyptusöl** unentbehrl. à Fl. 1 M. **Gröba:** Nur bei **Alfred Otto,** Drogen.

Akazien, Birken,
Erlen, Ahorn, Kastanien, Buchen, Weißdorn, Eschen, **Eichen,** Linden, **Kiefern, Tannen, Lärchen, Fichten,** Alleebäume, Obstbäume und Ballenfichten verkauft und versendet gut verpackt die
Forstbaumschule
Oswald Reichenbach,
Haida b. Elsterwerda.

Böhmische Braunkohlen
(Doblhoffschacht) empfiehlt von Montag an in allen Sorten ab Schiff in Boritz
G. Bauer.

Jetzt ist es
höchste Zeit
gegen die Schädlinge (Ungeziefer und Pilze) auf Obstbäumen und Sträuchern vorzugehen.
Obstbaumkarbolineum
Pfd. 22 Pfg., b. 5 Pfd. 20 Pfg.
Schwefelkalkbrühe
Pfd. 17 Pfg., b. 5 Pfd. 15 Pfg.
Ernst Schäfer Nachf.

5-10 M. u. mehr im Hause tägl. zu verd. Postk. genügt. **Rich. Hinrichs, Hamburg 15.**

Stadt Leipzig. Täglich Konzert vom Original-Ensemble The Favorites. Grosses Programm.

Creditverein zu Riesa,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Die diesjährige

ordentliche Generalversammlung

unserer Genossenschaft findet

Freitag, den 20. März 1914, nachmittags 5 Uhr im Saale des Gesellschaftshauses zu Riesa (Goethestraße 102) statt.

Hierzu werden die Mitglieder ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht über die gemäß § 53 des Genossenschaftsgesetzes erfolgte Revision.
2. Vortrag des Geschäftsberichts, der Jahresrechnung und Bilanz für das Geschäftsjahr 1913, sowie Bericht der Rechnungsprüfungs-Kommission, Beschlußfassung über Richtigsprechung der Rechnung, Entlastung des Vorstands und Aufsichtsrats.
3. Beschlußfassung über Verwendung des Reingewinnes.
4. Neuwahl
   a. der Vorstandsmitglieder (Direktor und Kassierer und deren Stellvertreter);
   b. zum Aufsichtsrat, aus welchem ausscheiden die Herren Bürger, Möbius und Strehle.
   — Die Vorstandsmitglieder und die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder sind wieder wählbar. —
5. Besprechung sonstiger Vereins-Angelegenheiten (§ 18 Abs. 5g der Statuten.)

Der gedruckte Geschäftsbericht kann vom 17. März 1914 ab an unserer Kassenstelle in Empfang genommen werden.

Riesa, den 6. März 1914.

Creditverein zu Riesa,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Der Vorstand:
Dr. Mende, Direktor. E. Galschütz, Kassierer.

---

5 Jahre in der Fremdenlegion!!

Mittwoch, den 18. März, abends 8 Uhr

Gasthof Seerhausen

Vortrag von Max Walpert aus Riesa
„Meine eigenen Erlebnisse in der Fremdenlegion".
Eintritt 30 Pfg.

Stadt Leipzig.

Täglich Varietee-Vorstellung,
u. a. div. Kabarett-Kunst-Kräfte, z. B.

Les Favorites-Damen-Ensemble

einzig dastehend, in ihrer brillanten Nummer „Die weiblichen Kürassiere" usw., und das Pärnsche Unikum Schierlitz als „Kabarett-Type".
Lachen ohne Ende. Sanatorium für Gemütskranke.

Gasthof Goldner Adler, Heyda.

Sonntag, den 15. März
starkbesetzte Ballmusik.
Hierzu ladet freundlichst ein H. Sommer.

M. Knöfels Restaurant, Bahnhof Röderau.

Morgen Sonntag
Bockbier-Ausschank.
Abends Schinken in Brotteig.
Dazu laden ergebenst ein M. Knöfel und Frau.

Gasthof Zschepa.

Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Bockbierfest.
ff. Bockwürstchen.
Rettich gratis.
Dazu laden freundlichst ein
Bernhard Reihan u. Frau.

Jahns Restaurant,
— Boberfen. —
Sonntag
Kaffee und Pfannkuchen.

Elbterrasse.

Großer Syphonbierversand
Pilsner Urquell
Tucherbier
Radeberger Pilsner
Original Tucherbier in Flaschen
— Fernruf 680. —

Gasthof Zeithain.

Sonntag, d. 15. März, ladet zur
öffentlichen Ballmusik
von 4 Uhr an freundlichst ein
Hermann Jentsch.

Brauerei-Restaurant Röderau.

Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein
Paul Schröder.

Gasthof Moritz.

Morgen Sonntag, d. 15. März
= Ballmusik. =
Empfehle hierbei Kaffee und Kuchen. Dazu ladet freundlichst ein Hugo Arnold.

Café Edelweiss,
Seerhausen.
Lade Sonntag zum
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein Emil Seitz.

Sonntag, 15. März **Wettiner Hof.** Sonntag, 15. März

öffentliche Ballmusik.

— 4 bis 5 Uhr Freitanz. —

Hotel Kaiserhof, Riesa

Morgen Sonntag
Unterhaltungs-Konzert.
Zu angenehmem Aufenthalt laden freundlichst ein
E. Bubbe und Frau.

Hotel zum Stern.

Zu unserem Dienstag, den 17. März, stattfindenden
Jahres-Schmaus
laden ganz ergebenst ein Hermann Otto u. Frau.

Gasthof „Admiral", Boberfen.

Sonntag, den 15. März
Freikonzert u. feine Militär-Ballmusik
— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein —
wozu freundlichst einladet Rudolf Hähnlein.
Als Spezialität: Von 5 Uhr an Schinken in Brotteig mit Kartoffelsalat.

Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 15. März, **öffentliche Ballmusik,** von 4—8 Uhr Tanzverein, Blas- und Streichmusik, wozu freundlichst einladet F. Kunze.

Gasthof Nünchritz.

Sonntag, den 15. März, halte ich meinen diesjährigen
Karpfenschmaus
verbunden mit
großem Militär-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des K. S. 2. Pionier-Bataillons Nr. 22. Direktion: Kgl. Obermusikmeister J. Himmler.
Anfang 1/2 5 Uhr. Eintritt 40 Pfg.
Familienkarten 3 Stück 1 Mark. Militär 25 Pfg.
Nach dem Konzert feiner Ball.
Ergebenst laden ein J. Himmler, M. Neutzsch.

Zum Anker, Gröba.

Sonntag, den 15. März, abends 8 Uhr
Weber-Sänger!
9 Herren! Erstklassige Herrengesellschaft!
mit einem durchschlagenden Originalprogramm. Auftreten des berühmten Damen-Imitators **George Scharf.** Unter anderem auch die große, überall mit wahren Lachsalven aufgenommene Original-Verwandlung als Reiseonkels, Babys, Biedermeier und schwere Kavallerie auf echt arabischen Hengsten.
Zum Schluß die Original-Komödie
Einl. 7 Uhr. **Kopfschmerzen.** Auf. 8 Uhr.
Lachen, nichts als Lachen!
Karten im Vorverkauf zu 50 Pfg. in hiesigen Barbiergeschäften und im obigen Lokale. Abendkasse 60 Pfg.

Gasthof Seerhausen.

Sonntag, den 15. März
großes öffentl. Gesangskonzert, Theater und Ball.
— Musik von der Pionierkapelle. —
Anfang 1/2 8 Uhr. Eintritt 40 Pfg.
Zu diesem genußreichen Abend ladet ganz ergebenst ein
Alfred Giehmann.

Gasthof Grödel

Morgen Sonntag
großes Bockbierfest mit Ballmusik.
Empfehle ff. Speisen, ff. Bockbier, ff. Bockwürstchen.
10 Uhr Mützenpolonaise.
Es ladet freundlichst ein M. Lamm.

Metropol-Theater

— Poppitzer Straße 2 —
Gasthaus „Stadt Freiberg".
Programm vom 14. bis 17. März 1914.
Die kleine Königin, historisches Drama — in 3 Akten. —
Dieses Bild bildet eine Sensation für sich.
Der Schatten des Anderen, ergreifende Familientragödie in 2 Akten.
Dazu ein Beiprogramm in bekannter Zusammenstellung.
Fern von jeder Effekthascherei und Reklamemache bietet das Metropol-Theater nur das Beste vom Besten.
Um gütigen Zuspruch bittet **die Direktion.**
Sonntag gr. Kinder- u. Familienvorstlg., Beginn 1 Uhr.
NB. In Vorbereitung: **„Erdbeben",** realistische Tragödie in 3 Akten.

Hotel Stern.

Morgen Sonntag
große öffentliche
Militär-Ballmusik
im großen Saale
von 4 Uhr an
gespielt von Mitgliedern der 32er Kapelle.
Hierzu ladet ergebenst ein Hermann Otto.

Schützenhaus Riesa

Sonntag, den 15. März
feine öffentliche Ballmusik.
Tanzbändchen! Anfang 4 Uhr. Tanzmarken!

Hotel Gesellschaftshaus.

Morgen Sonntag und folgende Tage
KONZERT
der Riemannschen Kapelle „Bonne Fortuna".
Anfang 4 Uhr.
Von 11 bis 1 Uhr Frühschoppenkonzert.
Um zahlreichen Besuch bittet Eugen Römer.

Goldene Krone.

Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Bockbierfest.
Stoff hochfein. ff. Bockwürstchen.
Fidele Unterhaltung versprechend, ladet ganz ergebenst ein Robert Arnhold.

Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 15. März
Karpfenschmaus
verbunden mit
starkbesetzter Ballmusik.
Hierzu ladet ganz ergebenst ein Emil Barthel.

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 15. März
Freikonzert mit
großer öffentlicher Ballmusik,
von 5—8 Uhr Tanzverein, nach dem feiner Ball.
Empfehle gleichzeitig ff. gefüllte Pfannkuchen u. Kaffee. Es ladet ganz ergebenst ein Paul Große.

Gasthof Oelsitz.

Sonntag, den 15. März, von 4 Uhr an
öffentliche Ballmusik
— Kaffee und Kuchen. —
Hierzu ladet freundlichst ein Max Hofang.

Gasthof Jahnishausen.

Dienstag, den 17. März
Karpfenschmaus und Ball
von abends 7 Uhr an,
wozu ganz ergebenst einladet Reinh. Heinze.

3. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

№ 60. Sonnabend, 14. März 1914, abends. 67. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

285. Sitzung. Freitag, den 13. März, 10 Uhr.

Kurze Anfragen.

Auf die Anfrage des Abg. Kopsch (Vp.) erklärt Ministerialdirektor Caspar: Ueber die Frage, wieweit Kinder, die in der Wirtschaft ihrer Eltern beschäftigt sind, krankenversicherungspflichtig sind, ist bereits früher Auskunft gegeben worden. Es kommt darauf an, ob die Kinder für ihre Dienstleistungen Entgelt erhalten, oder ob sie lediglich ihren Unterhalt auf Grund der gesetzlichen Unterhaltungspflicht beziehen. Wenn Wohnung, Nahrung und Kleidung als Vergütung für die Arbeit gewährt werden, sind sie als Entgelt anzusehen. Wann das zutrifft, läßt sich nur im Einzelfall unter Berücksichtigung der tatsächlichen Verhältnisse entscheiden. Darüber befindet die zuständige Versicherungsbehörde

Die Duellinterpellation des Zentrums.

Der Interpellation liegt der Zweikampf zugrunde, der am 26. Februar zwischen den Leutnants des 98. Infanterieregiments in Metz La Valette, St. George und Haage unter schwersten Bedingungen ausgefochten wurde und bei dem der letztere getötet wurde. Sie fragt, ob der Reichskanzler die Behandlung des Falles durch den Ehrenrat mit Gesetz und Recht für vereinbar hält und welche Maßnahmen er zu ergreifen gedenkt, um dem Zweikampf im Heere wirksam entgegenzutreten.

Abg. Groeber (Z.) begründet die Interpellation. Er schildert zunächst die Vorgänge, die zu dem Zweikampf geführt haben, das Verfahren des Ehrenrats und den Verlauf des Zweikampfes. Haben der zuständige Kommandeur und der Ehrenrat ihre Schuldigkeit getan? Wenn eine staatliche Behörde erfährt, daß ein Verbrechen beabsichtigt ist, so ist sie rechtlich verpflichtet, das Ihre zu tun, um das Verbrechen zu verhüten. (Lebhafter Beifall im Zentrum.) Auch die Militärbehörden, wenn sie amtlich erfahren, daß Offiziere

das Verbrechen des Zweikampfs

verüben wollen. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum.) Ich frage zuerst: Was hat in diesem Falle die Militärbehörde, Kommandeur und Ehrenrat getan, um das geplante Verbrechen zu verhindern? Der Ehrenrat ist angewiesen, einen gütlichen Ausgleich herbeizuführen, soweit es die Standesehre irgend gestattet. Eine Aufklärung des Sachverhalts war hier um so mehr geboten, als die Beteiligten wesentlich verschiedene Behauptungen aufstellten. Vielleicht konnte manches in milderem Lichte erscheinen. Ich frage jetzt weiter: Welche Ermittlungen hat der Kommandeur von dem Ehrenrat anstellen lassen? Sind Zeugen oder sonstige Personen vernommen, sind die Gegner einander gegenübergestellt worden? Warum sind die Ermittlungen nicht noch am folgenden Tage weitergeführt worden? Dadurch wäre ein wertvoller Tag gewonnen worden. Nach dem Komment ist ein Duell innerhalb 48 Stunden auszutragen, in Metz ist schon nach zehn Stunden der Schuß gefallen. Warum diese Ueberstürzung? Der Zweikampf mußte bis zum Spruch des Ehrengerichts verschoben werden. Nach dem Wort des Kaisers: Wer imstande ist, die Ehre eines Kameraden frevelhaft zu verletzen, den werde ich in meinem Heere nicht dulden, hätte

La Valette gezwungen werden müssen, aus dem Heere auszuscheiden.

In dem Buch eines höheren Offiziers über die Duellregeln heißt es: der Ehrenrat müsse auch zu leichte Bedingungen ablehnen, damit der Zweikampf nicht in eine Spielerei ausarte. (Hört, hört!) Der Zeuge des Ehrenrats hat dafür zu sorgen, daß der eine Gegner den anderen nicht offensichtlich schont. Sonst hat er ihm eine eindringliche Warnung zu erteilen. Bleibt die Verwarnung ohne Erfolg, so hat er den Zweikampf zu verbieten, denn wiederholtes Schießen ohne zu zielen ist gleich zu achten einer Verweigerung der Genugtuung und darum ehrlos. (Lebhaftes Hört, hört!) Dem Gendarmen, der auf den Kampfplatz kommt, ist mitzuteilen: Das Duell ist dienstlich gemeldet und infolgedessen berechtigt. (Hört, hört!) Bleibt der Gendarm dennoch, so ist ein anderer Kampfplatz aufzusuchen. Wir vermissen eine Statistik über die Duelle, besonders über solche, die im Beurlaubtenstande vorkommen. Lappalien werden von Denunzianten benutzt, um einen anderen aus dem Reserveoffizierstande herauszudrängen. Offenbar ist

das Duell im Offizierstande eine offizielle Einrichtung.

Noch niemals ist ein Offiziersehrenrat wegen Beihilfe zum Duell bestraft worden. (Sehr richtig! im Zentrum.) Nach der Entscheidung der höchsten Gerichte ist aber seine Tätigkeit eine solche Beihilfe. Freilich beziehen sich diese Feststellungen nur auf Zivilisten. Aber das gleiche Recht muß auch für Offiziere gelten (Zustimmung!), es gibt kein Gesetz, das sie straflos macht. Im Heere ist der Hauptsitz des Uebels. Unsere zahllosen Erörterungen sind umsonst gewesen, trotzdem keine Partei, nicht einmal ein einzelner Abgeordneter, es wagt, grundsätzlich das Duell zu verteidigen. Alle erklären es für ein großes Uebel und selbst die Kriegsminister haben sich dem angeschlossen. (Hört, hört!). Das Duell verstößt gegen Gottes Gebot. (Lebhafter Beifall im Zentrum.) Vielleicht sagt mancher: Der gute alte Herrgott wird die Geschichte nicht so böse nehmen. (Heiterkeit.) Aber Gottes Gebot gilt für alle, für Offiziere, Kaiser und Könige, wie für das Volk. (Lebhafter Beifall.) Das Strafgesetzbuch darf der Offizier nicht anrufen. Und

wie oft wird gerade der Beleidigte niedergeschossen.

Das soll eine Reparatur der Ehre sein! (Sehr gut! im Zentrum.) Unsere Entschließungen hat das Kriegsministerium bisher immer nur mit Selbstverständlichkeit beantwortet. Alle Parteien waren einmütig dafür, daß bei frevelhaftem Verschulden auf Gefängnis zu erkennen ist und in besonderen Fällen sogar auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Hoffentlich wird das eine Wirkung haben. Auch Rohheit und Gemeinheit wissen sich unter dem Duell zu decken. Da ist Schonung keineswegs angebracht. Auch

der Beleidiger muß scharf angefaßt werden.

Gesetzgebung und staatliche Gewalten, Reichstag und Bundesrat, Fürsten und Regierungen müssen ihr gewichtiges Wort sprechen. Das Volk verlangt vor allem Gleichheit vor dem Gesetz. Ein einmütiges Zusammengehen von Volk und Fürst, Reichstag und Bundesrat wird seinen Erfolg haben. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Preußischer Kriegsminister von Falkenhayn: Leider ist es wahr, daß es in Metz zwischen den genannten Offizieren wegen schwerer Verletzung der Familienehre des einen zum Duell gekommen ist. Auf die Ursache des Zweikampfes möchte ich mit Rücksicht auf die Familien der Beteiligten hier öffentlich nicht eingehen. (Sehr richtig!) Der Tatbestand ist durch die Aussagen vollständig aufgeklärt.

Die Bedingungen des Duells sind wesentlich gemildert worden;

dadurch widerlegt sich, daß sie direkt auf eine Tötung des Gegners abzielten. Dem Ehrenrat ging die Anzeige verspätet zu, und er sah sich daher außerstande, einen Vergleich vorzuschlagen. Er erklärte ein ehrengerichtliches Verfahren für erforderlich. Darauf wollte der Beleidigte nicht eingehen. Durch jene Erklärung des Ehrenrats ist ein Zweikampf aber nicht veranlaßt worden. Denn der in seinen geheiligten Gefühlen tief gekränkte Beleidigte hatte, nachdem er nur mit Mühe von ungeregelter Selbsthilfe abgebracht worden war und unter Nichtachtung der strengen Vorschriften schon gefordert hatte, bereits Anzeige an den Ehrenrat erstattet. Auch lehnte er dessen Vorschlag, den Ausgang des ehrengerichtlichen Verfahrens abzuwarten, schroff ab, ebenso wie die Versuche der Kartellträger, einen Aufschub durchzusetzen. Auch bedeuten die Bestimmungen des Ehrenrats durchaus nicht einen unbedingten Duellzwang. Dem Offizier darf kein Vorwurf gemacht werden, wenn er den ehrengerichtlichen Spruch, wie er nach Erklärung des Ehrenrats erforderlich ist, abwartet. Daß es, nachdem der ehrengerichtliche Spruch abgewartet war, noch zu einem Duell gekommen wäre, ist mir seit langen Jahren nicht in einem einzigen Fall bekannt geworden. Für ehrengerichtliche Angelegenheiten sind einzig und allein die allerhöchsten Vorschriften maßgebend. Sie sind so sehr Gemeingut der Armee geworden, daß sie für das Offizierkorps keines Kommentars bedürfen. Wenn die Beteiligten es unbedingt wollen, kann der Ehrenrat ein Duell nicht verhindern. Er kann nur einen Ausgleich versuchen und im schlimmsten Fall die Beteiligten auf die Folgen hinweisen.

Jeder Mann ist schließlich selbst und allein Hüter seiner Ehre.

Die Behandlung des Metzer Falles verstößt also nicht gegen das Gesetz. Die Rechtsprechung steht auch auf meiner Seite. Der Kartellträger, der sich ehrlich um den Ausgleich bemüht, bleibt straflos. Wie kann da der Ehrenrat haftbar gemacht werden? Maßnahmen gegen das Duell im allgemeinen sind nur auf dem Wege der Gesetzgebung denkbar. Die Frage kann bei der Beratung des neuen Strafgesetzbuches geprüft werden. Alle maßgebenden Stellen des Heeres bemühen sich unablässig, auf dem Wege der Erziehung eine Besserung zu erreichen. Seit den Mahnungen des Kaisers zu strenger Selbstzucht ist ein Fortschritt zu verzeichnen.

1913 sind nur 16 Duelle vorgekommen.

(Hört, hört!) Auf 75 000 Offiziere! Von Duellwut kann also nicht gesprochen werden. Aber auch diese Zahl ist uns noch zu hoch, weil jedes Duell einen vorangegangenen groben Verstoß gegen die guten Sitten bedeutet. Wir werden also in dem Kampf gegen das Duell nicht nachlassen. (Beifall.) Verbote allein nützen nichts. Der Fordernde weiß, daß er gegen göttliches und menschliches Recht verstößt, und wir können seine Gewissensqualen nicht noch durch ein Verbot vergrößern. Ein Verbot würde auch ungeregelte Selbsthilfe oder den Prügelkomment hervorrufen. Der traurige Metzer Fall hat wenigstens Schlimmeres, die ungeregelte Selbsthilfe, verhütet. (Unruhe im Ztr. und links.) Daß die ungeregelte Selbsthilfe dem Duell vorzuziehen sei, ist nicht die Auffassung des Offizierkorps. Diese Auffassung hat sicherlich mehr Unheil verhütet als angerichtet. (Zustimmung. Widerspruch.) Wenn es anders aussieht, so liegt es daran, daß jeder Duellfall öffentlich behandelt wird, während die guten Wirkungen in aller Stille eintreten. (Sehr richtig! rechts, Lachen im Ztr. und links.) Die Frage ist also nur: Wo ist das geringere Uebel? Ferner würde das Verbot übertreten werden. Auch der unglückliche Offizier in Metz hätte es anders getan. Aber

ein förmlicher und formaler Duellzwang im Heere

besteht nicht. Man kann höchstens von einem Trieb oder einem Zwang der Empörung sprechen, die sich bei einer Ehrverletzung auch im Herzen vieler Männer des Volkes regen. Das Duell ist ein gänzlich untaugliches Mittel, den Schuldigen zu bestrafen und ebenso untauglich zur Ausübung der Rache. (Sehr richtig! und ironische Zurufe links.) Hier spielen ganz andere Empfindungen mit, daß die Beleidigung eine doppelte Schmach ist, weil sie gleichzeitig die Mannhaftigkeit des Beleidigten anzweifelt. (Sehr richtig! rechts. Lachen bei den Soz.) Der Beleidigte will zeigen, daß ihm die Ehre höher steht als das Leben. Gewiß spielt hier mehr ein physischer als ein moralischer Mut mit, aber diese Eigenschaft braucht der Soldat. (Beifall rechts.)

Niedrig darf man solche Anschauungen nicht schätzen.

(Lebh. Zustimmung.) Sie können sich nur durch die Zeit ändern, wie das auch schon geschehen ist. Ich persönlich kann eine Ausrottung der Ehrauffassung, die hin und wieder leider noch zum Duell führt, für kein Glück halten. Sie ist aber auch nicht die Quelle der Zweikämpfe, sondern die Gesinnung, welche schwere Ehrverletzung des Kameraden immer noch möglich macht. Dieser Gesinnung muß der Kampf gelten. (Sehr richtig!) Verbote helfen nicht, sondern eine Vervollkommnung der Offiziere im Geiste wahrer Ritterlichkeit und wahrer christlicher Gesinnung. (Lebhafter Beifall.)

Die Besprechung der Interpellation wird beschlossen.

Abg. Haase (Soz.): Der Kriegsminister hat die Ungesetzlichkeit der Offiziere entschuldigt. Wir verlangen Achtung vor dem Gesetz. Ein abgrundtiefer Unterschied zwischen den privilegierten Kasten und der Auffassung des Volkes hat sich aufgetan. Der Kriegsminister hat mit seinen Darlegungen tatsächlich das Faustrecht statuiert. Der absolutistische Wille des Militarismus muß gebrochen werden. Der gemeine Soldat muß das Recht der Notwehr haben, wenn man ihn zwingt, den Spucknapf auszutrinken. Das Duell ist unbedingt zu verbieten. Wer dagegen verstößt, muß aus dem Offizierkorps ausgeschlossen werden. Nicht Mars regiert die Stunde, nicht der Oberst von Reuter, sondern die Gesetze regieren.

Abg. van Calker (nl.): Die Hauptfrage ist, was geschehen soll, um solche Fälle in Zukunft zu verhüten. In dem vorliegenden Falle kann der Beleidiger nach dem geltenden Recht nur mit Festungshaft bestraft werden. Hier liegt

ein Triumph des Unrechts

vor. Wir müßten alles tun, um die Duelle einzuschränken. Beseitigen können wir das Duell nicht. Könnten wir es gesetzlich beseitigen, so würde ich es nicht wollen. (Unruhe im Ztr. und links.) Nicht, weil es verschiedene Ehre gibt. Es ist aber deutsche Auffassung, daß man einsteht für das, was man tut, daß man sich nichts gefallen läßt. Der Zweikampf ist namentlich in der Armee nicht vollkommen zu entbehren. Der Antrag, daß freventliche Beleidigungen, die zum Duell führen, nachher mit Gefängnis bestraft werden können, kann dazu führen, daß die Ehrengerichte die Fälle genauer prüfen. Da wird sich die Satisfaktionsunfähigkeit ergeben und mit einem Lumpen schießt man sich nicht!

Abg. Graf Westarp (k.): Im Namen meiner Freunde stelle ich unseren einmütigen Beifall zu den Ausführungen des Kriegsministers fest. Im Metzer Falle haben die Behörden alles getan, was sie tun konnten.

Das Duell verstößt gegen göttliches und menschliches Gebot

und soll beseitigt werden. In dem Beschluß der Duellkommission sehen wir zunächst mehr einen resolutorischen Charakter. Die Frage kann nur gleichzeitig mit dem Verfahren in Beleidigungssachen neu geregelt werden. In der Auffassung, daß der Offizier jederzeit Person und Leben für seine Ehre einsetzt, sehen wir eine der wichtigsten Grundlagen des Offizierskorps. Beleidigungen der Familienehre, besonders Ehebruch, macht den Täter unwürdig des Offiziersstandes. Die Ausgestaltung des ehrengerichtlichen Verfahrens ist Sache des obersten Kriegsherrn.

Abg. Dr. Blunck (Vp.): Wir kämpfen gegen den Duellzwang. Bei aller Wertschätzung der Offenheit des Kriegsministers müssen wir doch verlangen, daß er nicht um die Sache herumredet. Er will den Duellzwang nicht beseitigen und der Reichskanzler ist mit verantwortlich.

Das Ehrengericht muß ebenso schnell arbeiten wie der Ehrenrat,

dann wird das Duell verschwinden. Der Redner bespricht dann den Fall des Leutnants von Brandenstein. Er war ein frommer Christ und gab seiner ablehnenden Stellung zum Duell Ausdruck. Darauf wurde er verabschiedet. Um einen Fall beleidigter Ehre handelte es sich also nicht. (Hört, hört!) Der Kernpunkt der Duellunsitte ist das Heer und sein Anhängsel: das Reserveoffizierkorps. Die anderen Kreise ahmen nur nach.

Kriegsminister v. Falkenhayn: Der Leutnant von Brandenstein ist nicht wegen seiner Anschauungen über das Duell verabschiedet worden. Sein Oberst hatte aber bei einer Unterredung mit ihm festgestellt,

daß dem Leutnant die klare Entschlußfähigkeit fehlte,

die für einen Offizier notwendig ist. Lediglich das ist der Grund, weshalb Herr von Brandenstein nicht für geeignet gehalten wurde, länger im Heere zu verbleiben. Es ist ihm niemals ein Vorwurf gemacht worden über seine persönliche Ehrenhaftigkeit.

Abg. Dombek (Pole): Die Ausnahmebestimmungen zugunsten des Duells müssen aus dem Strafgesetzbuch entfernt werden.

Abg. Mertin (Rp.): Auch außerhalb der Armee gibt es Männer, die in gewissen Fällen kein anderes Mittel kennen, als sich im Kampf für ihre Ehre einzusetzen. Hat der Militarismus etwa Lassalle zum Duell veranlaßt?

Abg. Dr. Spahn (Z.):

Niemand darf bei Wahrung seiner Ehre sittliche Gebote übertreten.

Der Kriegsminister sollte auf die Erziehung seines Offizierkorps hinwirken, daß nicht Handlungen vorkommen, die zum Duell zwingen. Der Kriegsminister ist verantwortlich.

Abg. Wendel (Soz.): Die Duellfrage ist eine politische Frage. Das Bürgertum läßt sich alles bieten. Sein Ideal ist der schneidige Herr „von“ mit dem aufgedrehten Schnurrbart. Der Träger der obersten Regierungsgewalt hat selbst einmal unmittelbar zum Verstoß gegen die Strafbestimmungen aufgefordert.

Präsident Dr. Kaempf: Ich verlange, daß man hier vom Kaiser mit der Hochachtung spricht, die ihm jeder Deutsche entgegenbringen muß. (Beifall.)

Abg. Wendel (Soz.): Der Kaiser hat bei der Antrittskneipe der Bonner Borussen erklärt, er hoffe, solange es deutsche Studentenkorps gibt, daß der Schläger freudig geführt werden wird. Das Reichsgericht hat aber Schlägermensuren als Kämpfe mit tödlichen Waffen bezeichnet. Diese bunten Bänder und Mützen der Korpsstudenten sind die Brutstätte eines gesetzesverachtenden und verbrecherischen Sinnes. (Der Redner wird zur Ordnung gerufen.)

Abg. Dr. Blunck (Vp.): Ich bitte den Kriegsminister nochmals um Antwort auf folgende Frage: Wie stellt er sich zu dem Verbleiben eines Offiziers im Offizierkorps, der sich, wie der Leutnant von Brandenstein, als Christ auf den Boden stellt, grundsätzlich kein Anhänger des Duellzwangs zu sein?

Kriegsminister v. Falkenhayn: Die Frage ist bereits beantwortet durch viele Erklärungen vom Regierungstisch und durch die Erklärung meines Amtsvorgängers in der Budgetkommission im April 1913. (Ledebour, Soz.: Das ist Drückebergerei! — Ledebour wird zur Ordnung gerufen.) Es wird mir schwer, danach weiterzusprechen, aber nach dem, was der Herr Präsident gesagt hat, bleibt mir nichts übrig, als schweigende Nichtbeachtung. (Beifall rechts.) Ich entlasse keine Offiziere und stelle keine Offiziere an. Das tut der oberste Kriegsherr nach den Vorschlägen der Vorgesetzten.

Damit ist die Interpellation erledigt.

Donnerstag 2 Uhr: Kolonialetat.

Schluß 3¼ Uhr.

Zum hundertsten Todestag von Friedrich Friesen.

Am 15. März jährt es sich zum hundertsten Male, daß Friedrich Friesen, der Turner und Freiheitsheld, im Kampfe gegen den französischen Unterdrücker gefallen ist. Mit ihm war eine der anziehendsten Gestalten der ganzen Freiheitsbewegung, einer der glühendsten Patrioten dahingegangen. Er war der Adjutant Lützows und neben Körner der feurigste Vaterlandsfreund der ganzen Schar. Schon einmal drohte ihm der Tod, und zwar in dem gleichen Gefecht bei Gadebusch, in dem Körner fiel. Eine kurze Frist war ihm gegönnt. Am 15. März 1814 wurden zwei Schwadronen der Lützower bei La Lobbe in den Ardennen von einer starken Uebermacht überfallen. Friesen wurde gefangen genommen

und von Bauern und Nationalgardisten meuchlings erschossen. Auf dem Friedhof von Launoy wurde er feierlich begraben. 1848 grub man die Leiche jedoch wieder aus und brachte sie nach Berlin, wo sie auf dem Invalidenfriedhof neben Scharnhorst ihre letzte Ruhestätte fand. Das schönste Denkmal hat ihm Jahn, der eng mit ihm befreundet war, gesetzt. Er schrieb von ihm: „Friesen war ein aufblühender Mann, in Jugendfülle und Jugendschöne, an Leib und Seele ohne Fehl, voll Unschuld und Weisheit beredt wie ein Seher, eine Siegfriedsgestalt von großen Gaben und Gnaden, den jung und alt gleich lieb hatten, ein Meister des Schwertes auf Stich und Stoß; kurz, rasch, fest, fein, gewaltig und nicht zu ermüden, wenn seine Hand er stdas Eisen faßte — ein Sinner der Turnkunst, dem Deutschland viel verdankt. Von welscher Tücke fiel er in düsterer Winternacht durch Meuchelschuß in den Ardennen. Ihn hätte im Kampfe keines Sterblichen Klinge gefällt. Keinem zu Lieb und keinem zu Leid — aber wie Scharnhorst unter den Alten, ist Friesen unter der Jugend der größte Aller geblieben." Auch Arndt, Schenkendorf und Zimmermann haben ihn in ihren Werken verewigt. 1893 wurde ihm in seiner Vaterstadt Magdeburg ein Denkmal gesetzt.

Aus der Welt der Technik.

CR. Ein neues Fernlenkboot. Mit einer Erfindung, die in Amerika das größte Aufsehen erregt und manches mit dem Fernlenkboot des deutschen Lehrers Wirth gemein zu haben scheint, tritt der junge amerikanische Ingenieur John Hays Hammond jun. jetzt an die Oeffentlichkeit: er hat ein schnellaufendes Fahrzeug konstruiert, das er von der Küste aus mit Hilfe drahtloser Telegraphie bis zu einer Entfernung von nahezu 11 Kilometern vollkommen sicher und zuverlässig lenken und steuern kann. Der junge Erfinder ist der erst 25jährige Sohn des bekannten amerikanischen Bergwerksingenieurs Hammond und hat sich in seinem Hause in Massachusetts besonders dem Studium der Radiodynamik zugewandt. Seine ersten Experimente, so berichtet Mc. Clures Magazine, erstreckten sich auf die Wirkungen, die mit einem Scheinwerfer auf Selen zu erreichen waren. Dabei gelang ihm die Konstruktion eines seltsamen Spielzeuges, eines elektrischen Hundes, der mit einem Motor, einer Batterie, zwei Selenscheiben und Magneten ausgerüstet war. Wenn man mit einer brennenden Laterne an diesem „elektrischen Hunde" vorüberkam, folgte der auf Rädern laufende Mechanismus automatisch dem Lichte und allen Bewegungen der Laterne. Eine Zeitlang versuchte Hammond nun, die Lichtempfindlichkeit des Selen für die Fernlenkung eines Bootes vom Lande aus zu benutzen; er bediente sich dabei eines mächtigen Scheinwerfers, den er in seiner drahtlosen Telegraphiestation an der Gloucester Bai errichtete und der eine Lichtentwicklung von nicht weniger als 680 Millionen Kerzen besitzt. Mit dem Scheinwerfer suchte er die an Bord des Bootes angebrachten Selenzellen zu beeinflussen und es gelang ihm auch, das Boot sicher durch den Hafen steuern zu können. Aber im Laufe weiterer Versuche änderte er die Richtung seiner Bemühungen und wandte sich der Fernlenkung mittels drahtloser Telegraphie zu. Ein Hausboot wurde mit den nötigen Apparaten ausgerüstet, aber es stellte sich bald heraus, daß die heute erlangbaren Empfangsapparate für Hammonds Zwecke nicht zuverlässig genug waren, sodaß er zur Konstruktion eines neuen eigenen Empfangsapparates schreiten mußte. Nun wurde ein Fahrzeug erbaut, das bei einer Länge von 40 Fuß und mit einer Maschinenkraft von 180 Pferdekräften eine Stundengeschwindigkeit von 33 Seemeilen erreicht; die neuesten radiodynamischen Apparate wurden eingebaut, und heute kann man dieses schlanke kleine Schiff ohne Bemannung in der Gloucester Bai umherfahren sehen, es umkreist die Boien, weicht allen anderen Fahrzeugen geschickt aus, fährt nach Wunsch mit halber Kraft oder mit Volldampf und gehorcht vollkommen dem Menschen, der 10 Kilometer entfernt auf dem Lande sitzt und die Bewegungen des Bootes mit Hilfe eines einfachen Tastbrettes lenkt und reguliert. Hammond hat in diesen Tagen sein Boot dem Chef der amerikanischen Küstenartillerie und einem zweiten sachverständigen Offizier vorgeführt, und beide äußerten die höchste Verblüffung über das Gesehene. Das Boot erreichte in großer Fahrt genau die verschiedenen Punkte, die ihm als Ziel gesetzt wurden; es ist kaum ein Zweifel, daß das Fahrzeug, wenn es mit Dynamit ausgerüstet und auf feindliche Schiffe dirigiert worden wäre, den Gegner erreicht und vernichtet hätte. Hammond ist überzeugt, daß nun der Bau von Fernlenk-Unterseebooten mit Torpedoeinrichtung nur noch eine Frage kurzer Zeit ist. Die Grenze der Lenkbarkeit ist das menschliche Auge: auf Entfernungen von über 11 Kilometern kann der Steuermann am Lande das Fahrzeug nicht mehr sehen und infolgedessen nicht mehr lenken.

Zum Tode des Erfinders der Luftdruckbremse. Der vorgestern verstorbene Erfinder George Westinghouse wurde zu seiner Erfindung der Luftdruckbremse durch die Verwendung von Luftdruck angeregt, die er beim Bau des Mont-Cenis-Tunnels beobachtet hatte. Als junger 22jähriger Mann begab er sich damals zu Vanderbilt, der seinerzeit der mächtigste Eisenbahnkönig war, und setzte ihm das Prinzip seiner Bremse auseinander. Vanderbilt erwiderte jedoch: „Sie wollen mir weismachen, daß Sie einen Eisenbahnzug geschwinder zum Stehen bringen können? Machen Sie, daß Sie wegkommen, ich habe keine Zeit mit Ihrem Unsinn zu verlieren!" Schließlich fand Westinghouse aber doch einen Eisenbahnbeamten, der ihm gestattete, seine neue Bremse an einem Zuge anzubringen, und als dank dieser Bremse kurze Zeit darauf eine Eisenbahnkatastrophe vermieden wurde, war das Glück des Erfinders gemacht.

Sport.

Luftschiffahrt.

Nächtlicher Ueberlandflug. Der englische Flieger Alcock stieg vorgestern abend 10,45 Uhr auf dem Flugplatz Brockland bei London zu einem Passagierflug mit einem Farman-Doppeldecker auf. Er unternahm einen Ueberlandflug nach Walten bei Staines (Grafschaft Meddlesex), wo er eine halbe Stunde später landete. Es ist dies der erste nächtliche Ueberlandflug mit einem Passagier.

Kirchennachrichten.

Sonntag Oculi 1914.

Riesa: Predigttext für den Hauptgottesdienst: Eph. 5, 1—9.
Trinitatiskirche: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Römer), nachm. 6 Uhr Missionsstunde (Pastor Beck).
Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst im Amtsgericht (Pastor Beck).
Nachm. ½5 Uhr Predigtgottesdienst im Krankenhaus (Pastor Römer).
Kirchentaufen jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 3 Uhr.
Wochenamt vom 15. bis 21. März c. für Taufen und Trauungen Pastor Beck und für Beerdigungen Pfarrer Friedrich.
Freitag, 20. März cr., abends 7 Uhr 4. Passionswochengottesdienst (Pastor Beck).
Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Nachm. ½3 Uhr Stellen der Union im Heim, abends 8 Uhr Jahreshauptversammlung.
Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends ½8 Uhr Versammlung im Pfarrhaussaale.

Gröba: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst P. Gay aus Großenhain. — Wochenamt vom 15. bis 21. März P. Burkhardt. Jünglingsverein: Abends 7 Uhr im Vereinszimmer Lichtbildervortrag: Der Kampf um den Nordpol. Jungfrauenverein: Abends ½8 Uhr Versammlung bei der Gemeindeschwester, Kirchstr. 11.

Weida: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.

Panitz mit Jahnishausen: Vorm. ½9 Uhr Predigtgottesdienst in Jahnishausen. Abends 7 Uhr Versammlung der Jünglinge in der Pfarre.

Röderau: Früh 9 Uhr Gottesdienst.

Zeithain: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Ephes. 6, 1—9. Diese Woche ist Frauenverein.

Glaubitz: Vorm. ½11 Uhr Spätkirche, nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.

Zschaiten: Vorm. ½9 Uhr Frühkirche.

Kath. Kapelle (Kasernenstr. 2a). Sonnabend abend von 6 Uhr an Beichtgelegenheit bei einem fremden Geistlichen. Ebenso Sonntag früh von 6 Uhr an. 8 Uhr Frühmesse. 9¼ Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen. Wochentags hl. Messe wie gewöhnlich.

Die verschiedenen Anforderungen des täglichen Lebens bringen allzuoft eine **körperliche Erschlaffung** mit sich. Dann ist man zu keiner Arbeit aufgelegt und die Stimmung liegt wie unter Zentnerlast! Aus solchen Zuständen hilft der Körper sich selber nur langsam empor. Er braucht eine geeignete Unterstützung zur schnellen Kräftesammlung. — Dann ist man auf einmal wieder mobil. — Wer solch ein unschätzbares Auffrischungsmittel gerade jetzt zur Zeit der Frühjahrskuren sucht, folge dem Rate vieler Aerzte und trinke regelmäßig das altberühmte **Köstritzer Schwarzbier.** Es ist reich an Malz und Mineralien, arm an Alkohol! Gebraut wird es von der Fürstlichen Brauerei Köstritz. Man beachte den der heutigen Auflage beiliegenden Prospekt.

Holz-Versteigerung.

Auf Oschatzer Rats- und Kirchen-Forstrevier sollen **Freitag, den 20. März d. J.,** von vormittags 9 Uhr an

10 eichene Klötzer von 20 bis 37 cm Mittenstärke und 3 bis 9 m lang		in den Abt. 6, 7, 12, 16, 19 und 26
500 fichtene Stangen	bis 7 cm Unterstärke	
600 „ „	von 8—15 „ Unterstärke	
6 RM birkene	Brennknüppel	
200 „ kieferne	Brennknüppel	
7 birkene	Abraumreisighaufen	
210 kieferne	Abraumreisighaufen	
12 fichtene Langhaufen		

meistbietend und unter den vor Beginn der Versteigerung bekannt zu gebenden sonstigen Bedingungen versteigert werden. Zusammenkunft an Allee 8 und 15.

Oschatz, am 13. März 1914.

Der Stadtrat. **Der Kirchenvorstand.**

Immerwährender An- und Verkauf von Geschäfts- und Ackerpferden

mit voller Garantie unter kulanten Bedingungen.

Albert Mehlhorn, Pferdehandlung
Gröba, Kirchstr. 10. Telefon: 485.

Wünschen Sie 20 Mk. wöchentlich zu verdienen?

Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zu Hause durch Herstellung von Strumpfwaren auf unserem **Schnellstricker.** Vorkenntnisse nicht nötig. Entfernung kein Hindernis. Beste Empfehlungen in allen Teilen Deutschlands. Verlangen Sie alles Nähere durch Prospekte gratis und franko von **Strumpfwaren-Fabrik F. Göricke & Co., Hamburg, Merkurstraße 170.**

Ein Sprung in's Ungewisse

ist es wahrlich **nicht,** wenn Sie **statt Butter Dr. Schlinck's Palmona,** die berühmte Pflanzen-Butter-Margarine kaufen, denn Sie werden gar keinen Unterschied merken — außer in Ihrer Haushaltungskasse.

Kathreiners Malzkaffee ist nicht bloß gebrannte Gerste; er wird aus wirklichem Malz in den größten Malzkaffee-Fabriken der Welt hergestellt. Die Pakete werden automatisch gefüllt und verschlossen. Kathreiners Malzkaffee kommt also mit den Händen überhaupt nicht in Berührung. Er wird am meisten gekauft und ist daher stets frisch.

Total-Ausverkauf H. Lohmann Nachf.

Empfehle mein noch immer großes Lager zu äußersten Preisen.

Kleider- und Blusenstoffe
schwarz, weiß und farbig, in Wolle und Halbwolle,

Sommer-Kleiderstoffe
in Musseline, Kattun, engl. Leder, Blaudruck, weiße Waschstoffe und Batiste.

Prima Velour-Barchente
für Kleider, Blusen und Jacken.

Damen-Konfektion
schwarze und farbige Jacketts, farbige Mäntel, Kragen, Abendmäntel, einige kl. Pelerinen, Kostüme, Kostüm-Röcke.

Bettzeuge
weiß Damast, Stangenleinen bunt, karriert, geblümt.
Tischtücher, Servietten.
Rockflanelle in verschiedenen Breiten.
Fertige Unterröcke
aus Tuch, Clot, Moiré, Barchent weiß und bunt.
Kinder-Barchentröcke
mit und ohne Leibchen, weiß, rot und grau.
Kleider-Besätze.
Spachtel- und Tülleinsätze.
Hauben, Mützen, Jäckchen.

Schürzen
Wirtschaftsschürzen, Tändel- und Kleiderschürzen, Servierschürzen, Knaben- und Mädchenschürzen aus Leder, Manchester, Satin, Clot, Lüster, Leinen.
Kinder-Kleider
aus Barchent, Wollstoff und Waschstoff.
Fertige Blusen besonders billig.
Gestrickte Jacketts
und Kinder-Jäckchen
weiß u. bunt.
Blaue Turnhosen.

Gardinen
vom Stück und abgepaßt.
Spachtel- und Tülleinsätze.
Bunte Scheibengardinen. Vitragen.
Tülldecken und Läufer.
Tischdecken in Plüsch, Tuch, Waschstoff.
Sofadecken und Kommodendecken,
Möbelcrêpe und Kattun.
Bettvorleger, Bettdecken.
Tischdeckenstoff, garantiert waschecht.
Fertige Barchenthemden
weiß und bunt, für Männer, Frauen, Knaben und Mädchen.

Herren-Artikel
Weiße Oberhemden.
Maccohemden mit Einsatz.
Macco- und Normalhemden.
Kragen, Manschetten, Chemisetts,
Serviteurs, Kragenschoner,
Krawatten, wollne u. Waschvorhemden
sowie sämtliche Dauerwäsche.
Handschuh, Strümpfe,
Corsetts, Leibchen,
Kopftücher, Halstücher,
Kopfschals, Wallschals.
Wollenes Strickgarn nur noch farbig.

Ungefähr 5000 Meter Hemden-Barchent, bunt und weiß, ganz besonders billig.
Bei Einkauf von 10 Meter 5 Prozent Extra-Rabatt.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Zur Konfirmation

in größt. Auswahl billig.
Uhren, Uhrketten,
Ringe, Colliers, Broschen.
B. Költzsch, Wettinerstr. 37. Telefon 372.

Auktion.

Mittwoch, den 18. März a. c., vormittags 1/2 10 Uhr kommen im Hotel **Kronprinz** hierselbst durch Unterzeichneten nachstehende **Nachlaßgegenstände** zur öffentlichen Versteigerung als: **1 Vertiko, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank,** 1 Sofa, **1 Kommode, 1 Schreibtisch, 1 Auszieh-,** 1 runder, 1 kleiner Tisch, **2 Waschtische, einer mit Marmorplatte, 1 Glasaufsatz,** 1 Lade, 8 Stühle, **1 Bettstelle** mit Boden, 1 kleiner Spiegel, Bilder, 1 kleine Wanne, 1 Weckeruhr, **1 Regulator, 1 Plättglocke,** 1 Waschbrett, 1 Wäschekorb, **1 Deckbett mit 2 Kissen, Frauenkleidungsstücke,** verschiedene **Wäsche,** Porzellan- und Küchengeschirr u. v. a. m.

Riesa, Schulstraße 6. **Hermann Scheibe,** vereideter Auktionator und Taxator.

Kinder- Wagen, Leiterwagen, Reisekörbe, Korbwaren aller Art verkauft zu billigen Preisen
Joh. Rudolph, Schulstraße — 4. —

NB. **Vorrichten alter Kinderwagen,** sowie **Gummibeziehen, einzelne Räder** zu Kinderwagen und Leiterwagen billigst.

Frühlings Erwachen

ist nicht mehr fern. Bald wecken neue Säfte Leben wirkend die schlummernde Natur. Blut ist Leben! Es gibt dem Menschen Gesundheit, Kraft und Lebensfreude; deshalb benutzen **Blutarme, Bleichsüchtige, Wöchnerinnen, stillende Mütter, Nervöse und Rekonvaleszenten** unser alkoholarmes

Eisenbier

„Ferrmaltan"
D. R. P. Nr. 261305
D. R. Wz. Nr. 134826 D. R. Wz. Nr. 137327
Zu haben zum Preise von
20 Pf. per Flasche (ohne Einlage).

Generalvertretung: Carl Müller, Gröba.
Verkaufsstellen
in **Gröba:** Alfred Otto, Carl Boberach, Ad. Künze, Th. Zimmer, M. Hastmann;
Neuweida: Otto Richter.

Feldschlößchen-Brauerei Aktiengesellschaft
Fernruf 179 u. 6579. **zu Chemnitz-Kappel** Fernruf 179 u. 6579.

Sämtliche am 31. März bezw. 1. April 1914 fällige

Coupons und geloste Effekten

lösen wir bereits von heute ab **spesenfrei** ein.

Riesaer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.

Oeffentliche Handels-Lehranstalt zu Chemnitz.

Anmeldungen zu den einzelnen Abteilungen:

Höhere Abteilung, deren Reifezeugnis zum einjährig-freiwilligen Dienst berechtigt, **Vorklasse** dazu, in die gute Volksschüler mit dem 13. Lebensjahr aufgenommen werden, **Einjähriger Höherer Fachkursus** für junge Leute mit der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst, **Lehrlings-Abteilung, Handels-Vollschule,** in die gute Volksschüler nach ihrer Einsegnung eintreten können, und **Einjährige Handelsschule für Mädchen** werden für die Ostern 1914 beginnenden Kurse entgegengenommen und Prospekte und nähere Auskunft erteilt vom **Direktor Prof. Dr. Willgrod.**

Aparte Formen! Reichste Auswahl!

Sämtliche Neuheiten in

Damentaschen für 1914

sind eingegangen und empfiehlt billigst

Pausitzer Str. 10. Paul Marle.

Wir lösen die am 1. April 1914 fälligen

Coupons und verlosten Wertpapiere

bereits jetzt spesenfrei ein.

Mitteldeutsche Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Abteilung Riesa a. E.

Herrliche Blumen

erzeugt **Dr. Unsieb's konzentrierte Pflanzennahrung.** Unerreicht in seiner unvergleichlichen Wirkung. à Pkt. 15 Pfg. **Gröba:** Nur bei **Alfred Otto,** Drogen.

Chemische Untersuchungen

von Nahrungs- und Genußmitteln, Gebrauchsgegenständen und Handelsprodukten, Wasser- und Harn-Analysen rc. werden sorgfältig ausgeführt im **Chemischen Laboratorium der Stadt-Apotheke zu Riesa**

Dr. phil. nat. Alfred Arnold,
Apotheker und Chemiker.

---

1 Chaiselongue

(fast neu) mit neuer Decke für nur 39 M. im
Haupt-Möbel-Magazin
Inh. Willy Mütze
Tapezierer und Dekorateur
Riesa a. E.
Hauptstraße Nr. 60.

Manchester- u. Samt-, Kostüm-, Blusen- und Kleiderstoff-
Reste,
sowie **Straßen-, Gesellschafts- u. Konfirmanden-kleider** empfiehlt zum äußersten Preis
Fr. Arnold, Goethestr. 87,
Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.
Kein Laden.

Messing-Portieren-Garnituren

kaufen Sie billigst im
Haupt-Möbel-Magazin
Inh. Willy Mütze
Tapezierer und Dekorateur
Riesa a. E.

Auktionen

Einziehung von Forderungen, Geld- und Grundstücksvermittelung. — Suche Hypothekengelder: 19000, 15000, 12000, 9000, 8000, 7000, 6000, 5000, 4000, 3000 M.

Ernst Nürnchen
Riesa, Albertstr. 9.

Wein.

Weißwein, Ltr. 1.00, 1911er 1.30 u. 1.50, Rotwein, Ltr. 1.20, Samos, Ltr. 1.10, Heidelbeerwein, Ltr. 60, Apfelwein, Ltr. 45, franz. Bordeaux- u. Burgunder-Rotwein i. 1/2 u. 1/1 Fl., Beerenwein v. A. Berner empfiehlt **G. A. Schulze,** Wettinerstraße 22.

Hochfeine Erdbeer- und Pflaumen-Marmelade
von H. Bourzutschky,
Pflaumenmus, süß,
ff. **hellen Syrup** empfiehlt
G. A. Schulze, Wettinerstr. 22.

Großes Preisschießen

vom 28. Februar bis 15. März 1914 im

Hotel Thüringer Hof in Gröba.

1. Preis 1 Tafelservice, 2. Preis 1 Flurgarderobe, 3. Preis 2 Bettvorlagen, usw.

Ergebenst ladet ein Schießklub Gröba.

Coupons-Einlösung

Sämtliche am 1. April 1914 fällige

Coupons, Dividendenscheine und gelooste Wertpapiere

lösen wir bereits von heute ab spesenfrei ein.

Mündelsichere Anlagewerte halten wir stets vorrätig.

Riesa, 5. März 1914.

Riesaer Bank.

Sächsische Bodencreditanstalt

in Dresden.

Die am 1. April 1914 fälligen Zinsscheine unserer Hypothekenpfandbriefe Serie I, V, Va, VI, VII u. 10 werden

bereits vom 16. März d. J. ab

an unserer Kasse in **Dresden** und den sonstigen bekannten Pfandbrief-Verkaufsstellen kostenlos eingelöst.

Dresden, im März 1914.

Sächsische Bodencreditanstalt.

Landwirtschaftliche Schule zu Großenhain.

Aufnahme am **Dienstag, den 21. April 1914,** vorm. 10 Uhr. Jede gew. Ausk. ert. bereitw.

Dr. v. Rechenberg.

Operationslose Behandlg. von Frauenleiden

Meißen, Stiftsweg 1, neb. Hotel Alberthof.

Waldheim die Perle des Zschopautales, hält sich Fremdenwand. u. Ausflügl. zum Besuche best. empfohlen. Herrl. Lage in anmutig. Tale m. d. romant. Schloßr. Kriebstein u. Ehrenberg. Bequeme Promenaden u. Spazierwege entlang des Flusses u. über die ihn einsäumenden wald. Höhen mit reizenden Rund- u. Ausblicken. Vortreffliche Verpflegung in erstklass. u. einfacheren Gasthäusern u. Gastwirtschaften. Gute Eisenbahnverbindung über Chemnitz, Döbeln u. Riesa. Alle gewünschte Auskunft durch den Verkehrsausschuß.

MODERNE

Uhrketten

Alle Preislagen • Beste Fabrikate

Unübertroffene Auswahl

A. Herkner

Inh.: **Johannes Kühnert.**

Unverwüstlich im Tragen

Möbel

und Polstermöbel kauft man schon immer am vorteilhaftesten im ältesten und bewährtesten Möbelmagazin Riesas

H. verw. Herbst

Goethestr. 25.

Zur Anfertigung

einfacher, sowie eleganter

Damen-Garderobe

empfiehlt sich

Jenny v. Hoyer

akad. geb. Damenschneidermeisterin.

Albertplatz 11, 2. Etage.

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig

Patentanwälte: Ing. O. Sack, Dr.-Ing. F. Spiekmann.

Elektricitätswerke-Betriebs-Aktien-Gesellschaft in Riesa.

Die Herren Aktionäre werden hierdurch zu der **14. ordentlichen Generalversammlung,** welche am **22. April 1914, vormittags 10½ Uhr,** im Sitzungszimmer des Bankhauses Philipp Elimeyer, Dresden, Ringstraße 28, stattfinden wird, ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Jahresberichtes des Vorstandes und des Aufsichtsrates, sowie der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1913.
2. Beschlußfassung über die Genehmigung der Jahresbilanz und die Gewinnverteilung.
3. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
4. Aufsichtsratswahl.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung ist jeder Aktionär berechtigt, welcher seine Aktien oder von einer deutschen Notenbank oder einer deutschen Staatsbehörde oder einem Notar ausgestellte Hinterlegungsscheine über solche **spätestens am fünften Tage vor der Generalversammlung, diesen Tag nicht mit gerechnet,** bei der **Gesellschaft** in **Riesa** oder in **Dresden** bei dem Bankhause **Philipp Elimeyer** oder bei der **Deutschen Bank Filiale Dresden** oder bei einem **Notar** unter Beifügung eines mit seiner Unterschrift versehenen Nummernverzeichnisses hinterlegt.

Zur Ausübung der Stimmberechtigung in der Generalversammlung ist eine auf Grund der vorbezeichneten Hinterlegung ausgestellte, vor Beginn der Generalversammlung vorzulegende Stimmkarte erforderlich, deren Ausstellung bei der **Gesellschaft** rc. **spätestens am vierten Tage vor der Generalversammlung** zu beantragen ist.

Riesa, den 9. März 1914.

Der Vorstand.

Nachdruck wird nicht honoriert. Retzer. Hille.

Sächsischer Militär-Feuerversicherungs-Verein

(Gegründet 1869.) **zu Zwickau.** (Gegründet 1869.)

Feuer- und Einbruchdiebstahl-Versicherung.

Versicherungsbestand Ende Dezember 1913	M.	578300124
Prämien- und Gebühreneinnahmen	„	973124
Vermögen an Wertpapieren, Hypotheken und Grundstücken	„	2354881
Seit Bestehen des Vereins bezahlte Schadenvergütungen	„	8374585

Der vaterländische Verein empfiehlt sich zur Uebernahme von **Feuer- und Einbruchdiebstahlversicherungen** zu günstigen Bedingungen.

Die Vertreter des Vereins und das Direktorium in **Zwickau** sind zu Auskünften gern bereit.

Tüchtige Vertreter werden noch angestellt.

Konsum-Verein f. Riesa u. Umg.

Zur Frühjahr-Saison

empfehlen wir unsern werten Mitgliedern

Wettermäntel, Burschen- und Kinder-Anzüge, Arbeitshosen, sowie bessere Buckskin-Hosen,

Neuheiten in Sommer-Schwitzern

Sommer-Sport-Joppen für Herren u. Knaben in einfacher und besserer Ausführung.

Neuheiten in Kinder-Kleidchen

Berufs-Kleidung

Gestr. pa. Regatta-Blusen, Maschinisten-Anzüge in Köper und Haustuch, Herren- und Kinder-Mützen.

Schürzen

Neuheiten für Damen und Kinder.

Wir bringen in diesem Artikel enorme Auswahl zu den denkbar billigsten Preisen.

Neu aufgenommen:

Fertige Hauskleider, elegante Kostüm-Röcke, Stickerei-Röcke, Damenblusen.

Schulranzen, Marktnetze und Markttaschen.

N.B. Um einen geregelten Geschäftsgang zu ermöglichen, bitten wir unsere werten Mitglieder, **die Markenscheine, sowie kleine Marken** gegen die in das Mitgliedsbuch zu klebenden Marken umzutauschen. —

Hohes Einkommen

für **Ältere** Leute bieten die **Renten** der

Sächs. Rentenversicherungsanstalt zu Dresden

Keine ärztliche Untersuchung. Strengste Diskretion.

Beste Altersversorgung für **Kinder u. junge Leute** durch aufgeschobene Renten mit eventl. Kapitalrückgewähr. (Die Erbklassen bringen bis zu 50 Prozent Rente.) Nähere Auskunft und Prospekte kostenlos durch die

Geschäftsstelle Riesa, E. Seiberlich.

Schallplatten

große Auswahl.

A. Meyer, Musikhaus

Am Kaiser-Wilhelm-Platz.

Hammel-

flächenzeuge

verkauft Montag nachmittag

Bruno Schneider,

Bismarckstr. 59.

Frische Eier

empfiehlt im einzelnen und gangen **Oswald Löffler,**

Hauptstr. 41.

Eier,

große ungarische, frische Eier Schock 3.70 Mark

empf. **H. Gruhle,** Goethestr 39.

---

ff. Altenburger Ziegenkäse.

Ernst Schäfer Nachf.

---

ff. Sprotten,

Pfund 55 Pfg.

Kiste 65 und 125 Pfg.

Ernst Schäfer Nachf.

Brut-Eier,

Rohde Island, gibt ab

Reichle, Prausitz.

Eingemachte Früchte

in Dosen!

2	Pfd.-Dj.	Pflaumen	60	Pfg.
1	„	„	35	„
2	„	Heidelbeeren	70	„
2	„	Birnen	77	„
2	„	Stachelbeeren	80	„
1	„	„	48	„
2	„	Apfelmus	80	„
1	„	„	45	„
2	„	Reineclauden	95	„
1	„	„	60	„
2	„	Melangefrüchte	105	„
1	„	„	55	„
2	„	Erdbeeren	100	„
1	„	„	55	„
2	„	Karotten	45	„
2	„	Leipz. Allerlei	65	„
1	„	„ „	45	„
2	„	Junge Erbsen	60	„
1	„	„ „	40	„
2	„	Bruchspargel ohne Köpfe	105	„
1	„	Bruchspargel ohne Köpfe	60	„

empf. **H. Gruhle,** Goethestr. 39.

Ostereier u. Figuren

in großer Auswahl.

R. Selbmann,

Hauptstraße 83 u. Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Sehr schöne großstückige

türkische

Pflaumen

	Pfd.	28	34	40 Pfg.
bei 5 Pfd.		24	29	35 Pfg.

ff. Mischobst,	Pfd.	40 u. 48	Pfg.
„ Kranzfeigen	Pfd.	33	„
„ Datteln	„	43	„
„ Eßkastanien	„	40	„
„ Aprikosen	„	88	„
„ Ringäpfel	„	58	„
„ Birnen	„	30	„

Auf 1 Pfd.-Preise 10% Rabatt.

J. T. Mitschke Nachf.

Reinigen Sie Ihr Blut!

Dr. Bastebs Malzkur ist der beste Blutreinigungs- und Abführtee. à Paket 30 u. 50 Pfg.

Gröba: Nur bei: **Alfred Otto,** Drogen.

„Ba-Ka“

Nährsalz-Bananen-Kakao

ärztl. empfohlen Schulkindern, Blutarmen, Nervösen, Rekons. à 1.00. **Stadt-Apotheke, Paul Reichel Nachf.,** Drogerie, **Otto Förster, Albert Herzger. Gröba: Apotheke.**

aber er war zu sehr Weltmann, um sich nicht in jeder Gesellschaft zurechtzufinden.

Das Gespräch drehte sich um die Rennen, die in Aussicht standen, um Sport und die Trakehner Pferdezucht. Lothar konnte ein sehr liebenswürdiger Gesellschafter sein; er zeigte sich heute als ein solcher.

Nach dem Essen trank man den Kaffee auf der Veranda; dann setzten die Herren sich zu einem Skat nieder, der sie einige Stunden beschäftigte.

„Wollen wir nicht ein kleines Jen machen?" fragte Lothar. „Etwas Quinze oder Mankao wäre nicht übel."

„In meinem Hause erlaube ich es nicht."

Es fiel scharf von Waldemars Lippen.

Lothar lachte, dann sagte er:

„Dann nicht, Herr Baron, es war ja nur ein Vorschlag zur Güte."

Man trennte sich bald darauf.

„Alberner Tugendheld," dachte Eßlinger, als er Berlin zufuhr. „Ich werde mich schadlos halten. Bei diesem österreichischen Herrn Miskowitz wird heute wohl wieder der Kreis versammelt sein, der keine so philisterhaften Ansichten hegt wie der Baron Klingen."

*

Es war ein wunderschöner Herbst, der die Buchenwälder des lieblichen Thüringerlandes in bunte Farben kleidete. Sommerliche Wärme zog über das Land, und die Luft war nervenstärkend. Sie tat dem Kranken in J. gut. Der alte Herr sah frischer aus, er konnte die gelähmten Glieder freier bewegen; auch die undeutliche Sprache besserte sich.

Und wie blühten Mutter und Kind auf! Wie zart färbte das Rot der Gesundheit das edle Oval Olgas! Ihre mädchenhafte, biegsame Gestalt prahlte in fraulicher Anmut; die ernsten Augen lachten, wenn sie die Entwicklung ihres Kindes mit stolzem Glücke beobachtete, wenn sie an dem Bübchen all jene Zeichen jungen erwachenden Lebens wahrnahm, die allein nur das liebende Auge einer Mutter sieht.

In der Tat der kleine Hans war für seine fünf Monate schon recht weit voran. Sein gesundes, in rosiger Frische prangendes Körperchen, sein reizendes Gesichtchen erfüllten Olga mit stolzer Freude und mit heißem Dank gegen Gott, der ihr dieses Schatz geschenkt, ihren „Sonnenschein", wie sie Hänschen nannte. Ja, ihr Leben war reich, war gesegnet. Sie war so ganz Mutter, daß sie oft vergaß, was ihr als Gattin fehlte. Nur wenn ihr Wesen sich wieder einmal im Zwiespalt mit dem Lothars befand, wenn die feinsten Fibern ihrer Seele schmerzhaft unter ihres Mannes ihr so fremden Natur vibrierten, dann dachte Olga traurig, daß ihr das Beste fehlte, eine harmonische Ehe mit dem Gatten, der einer Frau alles werden kann. Sie sagte sich, daß sie sich bescheiden müsse, daß dies ein zu hohes Glück gewesen wäre. Vielen Frauen wird es zuteil, sie nehmen es als etwas Selbstverständliches hin; Olga hätte es wie etwas Heiliges empfangen, wie ein Gnadengeschenk aus Gottes Hand. Und da sie dieses Glück nicht besaß, hatte der Vater im Himmel es ihr nicht bestimmt; sie beugte sich seinem Willen.

Im September hatte Olga die Freude, ihre Mutter und Schwester bei sich in der Villa zu sehen. Das waren schöne, ungetrübte Tage. Frau von Heerbach war von ihrem ersten Enkelchen entzückt und die junge Tante ebenfalls.

„Und wie wohl und glücklich Olga aussieht," sagte Marie, „ich dachte, sie kann mit Lothar nicht ihres Lebens froh werden."

„Urteile nicht darüber," ermahnte die Mutter, „Olga ist eine durch und durch edle Frau, sie gewinnt jeder Seite das Beste ab."

Sehr betrübt war Marie Heerbach über den Tod ihrer Schulfreundin Anna gewesen. Durch Frau von Lindner hatte sie von den letzten Tagen der Verstorbenen gehört und von Klingens freundlichem Anteil bei dem Tode des armen, jungen Wesens.

(Fortsetzung folgt.)

Treue.

Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben (Offb. 2, 10).

In den alten Liedern und Sagen, die uns von unsres deutschen Volkes Vorzeit erzählen, bemunden wir wohl vor allem eins: die Treue gegen ihren Herrn! Ihm zu folgen in Kämpfe und Gefahren, für ihn den Speeren und Schwertern der Feinde den eigenen Leib preisgegeben, für ihn zu bluten und zu sterben, das galt unsern Vorfahren als edelste Zierde.

Solcher Art muß unsre Christentreue sein. Ist nicht das ganze Leben mit seinem bald aufwärts, bald abwärts gerichteten Lauf auch ein Kriegsdienst, ein eilender Marsch in Gefahren und Kämpfe? Auch hier gilt es, die Waffen blank und scharf zu halten und mit spähendem Auge Umschau zu halten. Aber vor allem eins muß da sein: alle blinkenden Waffen und starken Fäuste und blitzenden Augen helfen nichts, wenn nicht im Herzen die Begeisterung glüht für den Herrn, dem wir Heeresfolge leisten, wenn wir auf seinen Ruf nicht achten mit echter Wannestreue. Ja, das ist ein rechtes Christenleben, wenn wir jeden Augenblick des großen, heiligen Gottes eingedenk sind, der uns in den Kampf des Lebens geführt hat und der uns immer neu sein Rufen und Warnen entgegenklingen läßt.

Echte Treue gegen den Herrn der Welt und unsres Lebens — wie viel will das besagen! Wenn trübe, düstre Tage uns kommen, wo die Sonne wohl noch unser Gemüte bescheint, aber nicht mehr in unsre Seele einzudringen vermag, dann besteht die Treue darin, daß wir dennoch nicht ganz verzagen, daß wir in unserm Seufzen nicht murrende Anklänge erheben gegen unsern Gott, der auch mit solchen trüben Tagen seine heiligen Ziele verwirklichen will. Wenn seltliche Zeiten uns geschenkt werden, dann heißt es treu sein und der großen Gefahr solcher Licht- und Freudentage ausweichen, daß wir nämlich in unserm frohen, freien Blau gleichsam den Zaun überspringen und meinen, daß wir nicht mehr uns zu binden brauchten an das Gesetz des höheren Lebens. Wenn seltsame Verkettungen von Ereignissen uns in innere Kämpfe führen, wenn sie uns ins Lager der Feinde hinüberziehen wollen — alles Gottfeindliche ist ja, wie die Erfahrung lehrt, auch des Menschen Feind —, dann heißt treu sein: fest auf der Seite des Feldherrn stehen und durch nichts sich von ihm trennen lassen. Und wenn endlich schwere, harte Aufgaben an uns herantreten, denen unsre Kräfte nicht gewachsen scheinen, dann ist der wirklich treu, der dabei den großen Auftraggeber nicht vergißt, der unsre Kräfte und Fähigkeiten besser kennt als wir selbst.

Das Idealbild solcher Treue ist der, durch dessen Mund des großen Feldherrn Rufe und Mahnungen uns am deutlichsten entgegenklingen — Jesus Christus. Treu dem, der ihn gesandt, bis ins kleinste — das ist das Urteil, das sich uns mit Macht aufdrängt, sobald wir sein Leben uns Kämpfen bedenken. Der Blick auf ihn ist darum so ungeheuer wichtig für uns alle, weil nur er uns immer wieder zu solcher rechten Treue zu begeistern vermag.

Der rechten Christentreue gilt eine große Verheißung. Sie gibt schon für das zeitliche Leben genug Vorteile. Im äußerlichen Leben macht sie treu gegen alle mächtigen Gebiete der Menschheitsentwicklung, gegen Staat und Landesherrn, gegen Gesetze und Vorgesetzte. Im inneren Leben macht sie rechte Freudigkeit, da ja die feste Verbindung mit dem mächtigsten aller Herren stets fühlbar ist. Und wenn sich einst die Pforten auftun eines höheren Lebens, dann tragen solche Getreue eine „Krone" auf dem Haupt; das ist das Urteil, das ihnen entgegenklingt: „Wacker gekämpft, würdig eingetreten in die Welt wahren Glücks". R.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich, Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel, Riesa.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Riesaer Tageblatt".

Nr. 11. Riesa, den 14. März 1914. 37. Jahrg.

Uebers Jahr.

Roman von Baronin G. v. Schlippenbach (Herbert Rivulet).

Fortsetzung.

Klingen blieb ziemlich lange bei den Damen.

„Ich werde in den nächsten Tagen kommen, gnädige Frau, wenn ich das Papier vorteilhaft verkauft habe; ich danke Ihnen, daß Sie sich an mich wandten."

„Ich wußte sonst niemand," sagte Frau von Lindner, „wir haben außer Heerbachs keine Bekannten, und der Regierungsrat ist mit Geschäften zu überhäuft; ich wollte ihn nicht belästigen."

Nach vier Tagen brachte Klingen der Witwe eine Summe Geld, die ihre Erwartungen übertraf. Sie brauchte nie zu erfahren, wie die Sache zusammenhing, und daß der edle Menschenfreund ein Drittel aus eigener Tasche zugelegt hatte.

„Wann gedenken die Damen zu reisen?" fragte der Oberleutnant.

„In drei Wochen ungefähr, Herr Baron."

„Das trifft sich gut, ich reise dann gerade auch. Bitte, gestatten Sie mir, Ihnen und Ihrem Fräulein Tochter meine Dienste als Reisemarschall anzubieten, und nun leben Sie wohl, meine Damen. Arnold sehe ich in vierzehn Tagen. Soll ich ihn grüßen?"

„Sie wollen nach Karminten?" fragte Anna.

„Ja, gnädiges Fräulein, zur Auerhahnbalze."

„Arnold soll kommen und Lebewohl sagen," bemerkte seine Mutter.

„Und nun soll ich wirklich dieses schöne Stückchen Erde sehen," äußerte Anna träumerisch, „wenn ich mich doch kräftiger fühlte!"

„Mut, Mut, gnädiges Fräulein," bat Klingen, „die laue Luft des Kurortes kann Wunder tun. Sie müssen das Beste hoffen."

„Ich will es so gern, Herr Baron," versetzte Anna.

Er reichte ihr die Hand. Einen Moment hielt er die kalten, abgezehrten Finger fest umspannt, dann war er hinausgegangen.

Von Lindners fuhr Klingen zu einem Blumenladen, wo er das Veilchenbukett für Olga kaufte, dann brachte die Droschke ihn zu ihr, wie schon vorher beschrieben war.

— — In Karminten balzten die Auerhähne, warteten der alte Grundholz und sein junger Gehilfe auf den Jagdherrn.

War das eine Lust, frühmorgens dem stattlichen Vogel nachzuspüren, seinen Lock- und Liebesruf zu hören und mit wohlgezieltem Schuß aus der treuen Büchse den scheuen Kerl niederzustrecken. Waldemars Jägerherz pochte hörbar; er fühlte sich frisch.

Ja, es ist etwas Schönes um den Besitz eines Gutes, und ist es nicht ein Gut, so tut es auch ein bescheidenes Stückchen Erde, auf dem man selbständig schalten und walten kann. — —

Waldemar von Klingen reiste im April in Begleitung der Lindnerschen Damen in kleinen Tagereisen über München nach Tirol. Anna war durch die Aussicht, mehrere Tage in der Gesellschaft des heimlich geliebten Mannes zu sein, angeregt und erschien wohler als bisher. Und Klingen erwies sich als vorzüglicher Reisemarschall, räumte alle Unbequemlichkeiten aus dem Wege, vermied die Ueberanstrengung und trat Mutter und Tochter immer näher. Erst nachdem er sie in einer Pension in Gries untergebracht hatte, wohin der Arzt nach einer eingehenden Unterredung mit einem Kollegen sie zunächst schickte, erst nachdem Klingen sich überzeugt, daß es seinen Schutzbefohlenen an nichts fehlte, verließ er sie, um nun selbst seinem Vergnügen nachzugehen. Mit offenen Augen und Herzen nahm der Leutnant alles Schöne in sich auf. Er besuchte die oberitalienischen Seen, Venedig, Mailand, Florenz. In Neapel und auf Capri gefiel es ihm so wohl, daß er länger blieb, als er zuerst beabsichtigt hatte. Er hatte Frau von Lindner gebeten, ihm ab und zu über Annas Befinden Nachricht zu geben. Zuerst lauteten diese recht befriedigend, und Anna schrieb selbst einige Worte. Dann kamen weniger günstige, ja sogar besorgniserregende Berichte.

Klingen war nach Rom gereist, er hatte sich seine Briefe und Zeitungen dorthin nachsenden lassen.

Es war Mitte Mai geworden. In der Kreuzzeitung stand eines Tages folgende Anzeige:

„Die glückliche Geburt eines kräftigen Sohnes zeigen hocherfreut an

Lothar Eßlinger und Frau Olga, geb. Baronesse Heerbach.

Berlin, 18. Mai 18 . ."

Mit gemischten Gefühlen las Klingen diese Nachricht. Aber die Freude mit der hochverehrten Frau überwog. Nun war Olga Mutter, sie hatte ein Kind, dem sie ihre Liebe schenken würde. Wie von einem lichten Schein umgeben, schwebte ihr Bild der Seele des Mannes vor, der sie einst selbst zu gewinnen hoffte.

Nach einigen Tagen kam ein kurzer Brief von Frau von Lindner.

„Anna ist hoffnungslos krank," hieß es darin.

„Ich muß gleich nach Gries reisen," beschloß Waldemar, „um den armen Frauen beizustehen. Arnold telegraphiere ich, er soll kommen."

Die Nacht durch reiste Klingen nach Tirol. Er fühlte, daß Eile not tat. Am späten Nachmittage langte er in Gries an.

„Gnädige Frau, da bin ich," sagte er und küßte Frau von Lindners Hand. „Ihr Brief beunruhigte mich. Steht es denn wirklich so schlimm?"

Die Augen der Amtsrätin standen voll Tränen, als sie entgegnete:

„Sehr schlimm, Herr Baron; der Arzt hat Anna aufgegeben. Sie weiß es."

„Ich habe Arnold telegraphiert, er kann bald hier sein."

„O, das taten Sie! Ich dachte schon selbst daran, aber scheute die Ausgabe."

„Die meine Sache ist, gnädige Frau," fiel Klingen ein.

„Wie soll ich Ihnen für alles danken, was Sie an uns tun?"

Waldemars Gesicht war tief bewegt, als er versetzte:

„Ich habe meine Mutter früh verloren. Nähmen Sie mir Sohnesrechte ein, bitte."

Mit warmem Druck hielt Frau von Lindner die Männerhand.

SLUB
Wir führen Wissen.

Der Abend sank märchenschön hernieder. Auf der Veranda lag die Kranke; sie wußte noch nichts von Klingens Ankunft, die Mutter wollte sie erst vorbereiten.

Ein flüchtiger Freudenschein zog über das elende Gesicht Annas, dann blickte sie erwartungsvoll nach der Tür, durch die Klingen eintrat.

„Guten Abend, gnädiges Fräulein," sagte die geliebte Stimme, und er schritt auf das Ruhebett zu.

„Sie sind wirklich gekommen," flüsterten ihre Lippen, „das hätte ich nicht gedacht, daß ich noch solche Freude erlebe."

Jetzt angesichts ihres nahen Todes wich die mädchenhafte Scheu, ihre tiefe Liebe zu verraten. Anna sprach das aus, was ihr Herz mächtig erfüllte.

Und er, den sie herbeigesehnt, er saß bei ihr wie ein treuer Bruder. Er blieb, bis die Sonne hinter den Bergen versank und die Spitzen des Rosengartens aufglühten in zauberhafter Schönheit.

Es wurde Nacht, die Kranke fröstelte.

„Du mußt ins Zimmer," sagte die Mutter, „ich werde die Leute rufen, die Dich hineintragen können."

„Das kann ich auch, gnädige Frau."

Leicht wie eine Feder hob Waldemar die abgemagerte Gestalt empor. Noch einmal ruhte Anna in seinen Armen, dicht an seinem Herzen. Sie hatte den Kopf an seine Brust gelegt, in seliger Selbstvergessenheit schlang sich ihr Arm um seinen Nacken.

Nun war der Traum zu Ende geträumt, noch diesem Augenblick zu sterben, fiel nicht schwer.

Am andern Morgen kam Arnold an. Waldemar holte ihn von der Bahn ab. Der junge Lindner war sehr bewegt, als Klingen ihm mitteilte, wie krank die Schwester sei. Als sie in der Pension, wo die Damen wohnten, anlangten, war Anna eben sanft entschlafen. Mit einem glücklichen Lächeln auf dem kleinen, zarten Gesicht lag sie da.

Arnold warf sich weinend in die Arme der Mutter.

„Nun habe ich keine Schwester mehr," schluchzte der Jüngling.

„Ich will Dein Bruder werden. Gib mir Deine Rechte, und Du, gnädige Frau, bitte ich, mich als Ihren zweiten Sohn zu betrachten."

Sie hielten sich bei den Händen. In dieser ernsten Stunde, angesichts der Toten knüpfte sich ein neues Band, das Band der Liebe.

Leise legte Klingen seine Hand auf die wächserne des jungen Mädchens, seine Lippen bewegten sich im stillen Gebet.

Frau von Lindner und Arnold knieten neben der Entschlafenen.

„Der Herr segne dich und behüte dich," sagte die Mutter, „der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig, der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir seinen Frieden."

Ueber dem Rosengarten flimmerte es in goldenen Strahlen. Trugen sie die befreite Seele empor zur besseren Heimat?

* * *

Frau Gertrud Eßlinger war tief verstimmt. Jetzt hatte die Schwägerin Olga einen Sohn und sie, die Frau des älteren Bruders, nur Mädchen.

Die Schwiegereltern strahlten, und auch Lothar machte ein vergnügtes Gesicht. Er war gegen Olga so herzlich wie lange nicht, blieb mehr zu Hause und wurde rücksichtsvoller.

Es hatte einen harten Kampf gekostet, bis die junge Mutter durchsetzte, ihr Kind selbst zu nähren. Frau Henriette wollte es nicht erlauben; es sei nicht vornehm, sagte sie. So sträubsam Olga auch sonst war, hier setzte sie ihren Willen durch, worüber die Schwiegermutter ärgerlich wurde.

„Du kannst mehr Vorteil haben, liebe Olga, wenn Du eine Amme aus dem Spreewald für Babi nimmst, und sie sieht so hübsch in ihrer Tracht aus."

Olga lachte, dann sagte sie:

„Und deshalb soll ich auf das Glück verzichten, meinen Sohn selbst zu stillen, Mama?"

„Wie gesagt, ich halte es nicht für vornehm," entgegnete Frau Eßlinger spitz. „Alle feine Damen haben für ihre Kinder Ammen."

„Die Kaiserin von Rußland hat ihre Kinder selbst genährt, Mama, und ich denke, sie ist etwas vornehmer als ich," entgegnete Olga.

Der Hausarzt gab den Ausschlag, indem er energisch auf die Seite der jungen Mutter trat, und Lothar, der sich zuerst ebenfalls ablehnend verhielt, gab brummend nach. Frau Eßlinger war geschlagen und beklagte sich bei ihrem Manne darüber.

„So laß sie doch, Jette," meinte der Bankier, „Du hast ja auch unsere beiden Jungen gestillt."

„Ja, Philipp, damals, da waren wir nicht das, was wir jetzt sind," brüstete sich die eitle Frau.

„Jetteken, sei friedlich," bat der Bankier. „Die Olga ist ein Prachtweib; nur wünschte ich, daß sie mehr Einfluß auf den Lothar hätte, der ist mir zu flott."

„Zu flott?" rief Frau Jette. „Er ist ein Avalier und kann nicht die Pfennige sparen."

Der alte Mann schwieg. Er allein wußte, wie der Sohn verschwendete, wie er waghalsig spekulierte.

Es war oft zu unliebsamen Erörterungen zwischen den beiden Männern gekommen. Sorgenvoll dachte der Bankier an die Zukunft. Er fühlte sich in letzter Zeit oft alt und hinfällig. Wenn er die Zügel nicht mehr halten konnte und sie seinen Händen entglitten, dann stand Lothar an der Spitze der Bank. Würde er es verstehen, sie in dem Sinne des Vaters zu leiten?

Gern hätte der jüngere Chef freiere Hand gehabt. Er warf dem Vater allzu große Aengstlichkeit in geschäftlichen Dingen vor. Die alten, soliden Angestellten hätte Lothar gern entfernt, den Kassierer Beyer und den ersten Buchhalter Walter, die ihn beim Vater angeschwärzt. So nannte er es, und doch hatten sie nur ihre Pflicht getan, als sie dem älteren Eßlinger von den 25000 Mark gesprochen, die Lothar erhoben hatte.

„Es soll anders werden, wenn ich allein bestimme. Der Alte ist arbeitsmüde und wird sich in absehbarer Zeit zurückziehen."

So tröstete sich der Sohn.

Für Olga war das Leben seit der Geburt ihres Kindes verändert, die Mütterlichkeit lag in ihrem Wesen. Sie verbrachte den Tag mit der Pflege des Kleinen, der ein schönes, kräftiges Kindchen war. Wenn es in ihren Armen lag und sie in die hellen, unschuldigen Aeuglein blickte, wenn sie das weiche, warme Körperchen in heißer Liebe an sich drückte, dann schlug ihr Herz dankbar gegen Gott, der ihr so viel geschenkt, dann fühlte sie sich reich gesegnet. Die Lücke in ihrem Leben war ausgefüllt. Ihr Mann trat ihr näher, er war der Vater ihres Kindes. Dieses heilige Band vereinte sie unlöslich. Sie wollte um des Kindes willen ihr Schicksal geduldig hinnehmen, sich bestreben, Lothar immer besser zu verstehen. Sie hatten ja jetzt die Pflicht, ihren Knaben gemeinschaftlich zu erziehen zu einem guten, frommen Menschen.

An dem mit Spitzen verhangenen, weißen Bettchen sitzend, träumte die junge Mutter von der Zukunft ihres Kindes. Fern lag das, was sie gequält. Klingens Bild war weit zurückgetreten. Sie wollte an ihn nur noch als Freund denken. Dieser edle, in sich gefestigte Mann blieb für sie das Vorbild ritterlicher Tugenden.

„Du sollst ihm einst gleichen, mein Herzblatt," sagte Olga und herzte ihr Söhnchen. „Gott helfe mir, dich auf den rechten Weg zu leiten, damit du ein ebenbürtiger Mann wirst wie Waldemar von Klingen."

Die Buchdruckerei von

Langer & Winterlich

RIESA

Goethestraße Nr. 59

hält sich zur Anfertigung nachstehender Drucksachen bei sauberer Ausführung und billigster Preisstellung bestens empfohlen.

Briefe
Adreß- und Geschäftsbücher
Briefköpfe, Briefumschläge
Beilegezettel
Broschüren, Billets
Deklarationen
Danksagungs- und Einladungsbriefe
Einschreibebriefe
Etiketten aller Art
Faktoren, Kopfbögen
Formulare in div. Sorten
Frachtbriefe
Gebrauchsanweisungen
Fremdenzettel
Haus- und Zubrit-Ordnungen
Geburtsanzeigen
Hochzeitseinladungen
Anzeigen und Gedichte
Kassenschilder
Kassenanschläge
Kataloge, Kontrollbücher
Kontobücher
Lohnlisten, Mahnbriefe
Mitteilungen, Menus
Musterbücher, Notes
Plakate Programme
Preiskurante
Postkarten, Quittungen
Rabattmarken
Rechnungen
Speisen- und Getränkekarten
Etiketten, Tanzkarten
Stimm-, Theater- und Eintrittskarten
Visiten- und Verlobungskarten
Wechsel, Werbe
Zirkulare, Zeugnisse
usw. usw. usw.

Massenauflagen für Rotationsdruck.

Riesaer Tageblatt

— Amtsblatt —

Fernsprechstelle Nr. 23.

Telegramm-Adresse: Tageblatt Riesa.

Die Taufe sollte groß gefeiert werden, es kam aber anders.

Der alte Eßlinger bekam kurz vorher einen Schlaganfall nach einer stürmischen Unterredung mit Lothar, wobei dem Vater unangenehme geschäftliche Ueberraschungen enthüllt wurden. Mehrere Tage lag der Bankier besinnungslos, man erwartete sein Ende. Er erholte sich aber, nur blieb die rechte Seite gelähmt, und die Sprache war undeutlich.

Olga, die den Schwiegervater immer gern gehabt, fühlte tiefstes Mitleid mit ihm.

Nach der Taufe, die jetzt im engsten Familienkreise gefeiert worden war, verlangte der Hausarzt, daß der Kranke Berlin für den Sommer verlassen und bis zum Spätherbst nach einem stillen Ort im Walde gebracht werden sollte. Auch Olga sollte mit dem Kleinen und der Wärterin die heißen Monate fern von der großen Stadt zubringen. Man wählte F. mitten im lieblichen Thüringen. Und so reisten sie dorthin und richteten sich in einer hübschen, mitten im Walde gelegenen Villa häuslich ein. Frau Henriette aber blieb dort nur zwei Wochen, dann mußte sie nach Marienbad zur Kur. Olga sah dies nicht ungern. Die Schwiegermutter und sie waren zwei zu verschiedene Menschen, um sich näher treten zu können.

„Nun habe ich zwei Kinder, für die ich sorgen muß," dachte Olga jetzt oft, „meinen kleinen Hans und seinen armen Großvater. Auch er braucht mich, ich kann ihm viel Liebe geben."

Sehr friedliche, schöne Wochen verlebte man in dem waldumrankten Idyll auf halber Höhe des Thüringer Waldes. Eßlinger hatte körperliche Pflege durch einen zuverlässigen Diener, die Pflege der Seele, die kindliche Teilnahme und Liebe lag in Olgas Händen. Nach und nach erholte der alte Mann sich. Er konnte ein wenig gehen und sprach deutlicher. Wenn er still neben der Schwiegertochter saß, die den Buben in den Armen hielt, schien Eßlinger glücklich und zufrieden. Er streichelte das flaumige Köpfchen des Enkels, ergriff die weiße Frauenhand und stammelte:

„Mein — gu — gu — ter, — lie — ber Kind."

„Lieber Vater, Gott wird weiter helfen," entgegnete Olga. —

Welche Freude war es für die Mutter, das Aufblühen und Gedeihen ihres Kindes zu verfolgen, jeden kleinen Fortschritt gewahr zu werden, das erste Lächeln und Erkennen zu bemerken.

Ja, es liegt ein Allheilmittel im Besitze eines Kindes, das mit seinen unschuldigen Augen ins Leben schaut. Das eigene Leben erscheint der Mutter schöner und köstlicher, und ein tiefes, dankbares Glücksgefühl strömt durch die Seele für das Gnadengeschenk Gottes.

Lothar kam ab und zu nach F., aber seine Besuche regten den Kranken auf, der dann vom Geschäft hören wollte. So unterblieben diese kurzen Besuche, und der junge Chef hatte nun völlige Freiheit, die er mit Befriedigung nach Kräften ausnutzte.

Eines Tages bekam Olga einen Brief aus Berlin von der Frau des alten Kassierers Beyer. Sie bat um die Fürsprache der jungen Frau bei Lothar, der ihrem Manne gekündigt hatte. Der sorgenvolle Ton des Briefes rührte Olga; sie beschloß, ihr möglichstes zu tun, um Lothar umzustimmen. Sie antwortete der betrübten Frau Beyer in diesem Sinn, aber Olga war sich bewußt, daß ihre Aufgabe schwer war.

Als Lothar das nächste Mal — noch zu Anfang ihres Sommeraufenthaltes — nach F. kam, brachte seine Frau ihre Bitte vor. Er weigerte sich kurz angebunden und verbat sich ihre Einmischung. Sie wagte nicht, den Kranken um seine Vermittlung zu bitten, aus Angst, ihn aufzuregen, was der Arzt streng verboten hatte.

„Lothar, bitte, tue es mir zuliebe," versuchte sie noch einmal, ehe er abreiste, „bitte, entlasse den treuen Menschen nicht. Bist Du mit ihm unzufrieden? Dein Vater hält viel von seiner Tüchtigkeit."

„Mir paßt er schon lange nicht. Er ist ein Angeber, hat mich bei dem Alten angeschwärzt."

„Also deshalb willst Du ihm brotlos machen?" rief Olga entrüstet.

„Ja. Was geht es Dich an? Beyer ist zu alt, und ich brauche jüngere Kräfte, die in meinem Fahrwasser segeln. Ich werde glänzendere Geschäfte machen als Papa, der nichts sagte."

„Wenn Du dabei nicht den kürzeren ziehst, Lothar," wagte Olga einzuwerfen.

Er wurde heftig und brauste auf.

„Laß mich in Ruhe! Das ist nicht Deine Sache!" schrie er sie an.

„Dann versprich mir wenigstens, für Beyer zu sorgen und ihm eine auskömmliche Pension zu geben. Wo soll der Mann in seinen Jahren eine Anstellung finden, die ihn vor Not schützt? Lieber Lothar, sei nicht so hart."

Olga legte den Arm um seine Schulter und sah ihn bittend an.

Er schob sie ziemlich unsanft fort.

„Ich werde tun, was ich will, und verbiete Dir für die Zukunft jede Einmischung."

Diese Unterredung warf tiefe Schatten auf das Gemüt Olgas. Sie wollte ja so gern zu ihrem Manne aufschauen, sich auf ihn stützen, aber immer wieder kamen Charakterzüge zum Vorschein, die ihn in ihrer Meinung herabsetzten, immer wieder fühlte sie die Kluft, die sie trennte.

— — Lothar genoß sein Junggesellenleben in vollen Zügen. Er war ein kluger Mensch. Mit festem Griff riß er die Zügel des Bankhauses an sich und saß vor dem Schreibtische des Vaters. Seine Anordnungen mußten befolgt werden. Wehe demjenigen, der es wagte, anderer Ansicht zu sein; er wurde entlassen. So erging es auch dem ersten Buchhalter; vor dessen Scharfblick in geschäftlichen Dingen fürchtete sich der junge Chef.

Uebrigens schien Lothar beim Antritt seines Amtes als Haupt des Bankhauses das Glück zu lächeln, einige Börsenspekulationen schlugen ein. Triumphierend drückte Lothar auf das Geld, das dadurch einkam. Er war fast jeden Abend irgendwo im Klub, wo das Spiel ihn fesselte. Aber es mußte dort doch in gewissen Grenzen bleiben, deshalb lud der Lebemann die Herren öfter zu sich ein, wo das Spiel bis zum frühen Morgen dauerte.

Einmal war Lothar zu Klingens eingeladen.

Mit kritischen Augen musterte Eßlinger die beiden schönen Pferde des Leutnants, und der Sohn des reichen Bankiers mußte sich eingestehen, daß es ein Paar tadellose Vollblüter waren. —

Die Villa Klingens war mit schlichter Vornehmheit eingerichtet und entsprach dem Charakter ihres Bewohners. Lothar fand sie nicht elegant genug, der Sinn für wahrhafte Vornehmheit ging ihm ab. Das Wappen der Freiherren von Klingen, der silberne Hirsch im grünen Felde, machte sich nicht breit. Nur das gediegene, alte Silber trug es in schöner Gravierung, und an der schlanken Reiterhand Waldemars saß der schwere Goldring mit dem Blutjaspis, darauf das Wappen des alten, feudalen Geschlechts. Dieser Ring war ein Erbstück. Onkel Waldemars jetzt erkaltete Hand hatte ihn getragen, und er hatte ihn mit Kuvertinten dem Neffen vermacht.

Einige Kameraden Waldemars nahmen an der in keiner Weise zu üppigen Mahlzeit teil, die aus trefflich zubereiteten, kräftigen Gerichten bestand, und dazu gab es einen alten Rüdesheimer Berg, der in den schönen Kristallgläsern goldgelb funkelte.

Lothar fühlte sich zuerst fremd unter den Offizieren.

SLUB
Wir führen Wissen.